

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Gellert'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktaglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Verlagsnummer: 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., deutsche Reichsanzeigen
R.-M. 1. —, auswärtige Reichsanzeigen R.-M. 1.50 für die einspaltige Kolonelleiste oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. (Wöchentliche Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.)

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 63.

Freitag, 4. März 1932.

80. Jahrgang.

Die deutsche Antwort auf Tardieus Donau-Pläne

Frankreich versucht Österreichs Wirtschaftsnot auszunutzen. — Unmögliche Donau-Pläne.
Tardieu unterrichtet Deutschland nicht.

Die deutschen Vorschläge.

as. Berlin, 4. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Aufmerksamkeit der Welt wird erneut
auf die trostlose Wirtschaftslage Öster-
reichs hingelenkt. Seit langem verfolgen französische
Politiker bekanntlich das Ziel, diese Notlage auszu-
nutzen, um Donaubündnisse durchzusetzen, die auf einen
völligen Abbruch Österreichs von Deutschland hinaus-
laufen. Jetzt hält offenbar auch der französische Minister-
präsident Tardieu die Zeit für gekommen, um diese
Pläne zu verwirklichen. Während seines Genfer Aufent-
haltes hat Tardieu mit den Vertretern der Kleinen
Entente, mit Österreich und Ungarn über eine engere
wirtschaftliche Verbindung der Donauländer verhandelt

und er hat dabei den Österreichern erneut ganz
deutlich zu verstehen gegeben, daß eine Finanz-
hilfe Frankreichs für Österreich nur in Frage
komme, wenn eine enge wirtschaftliche Verständig-
ung zwischen Österreich, Ungarn und der Tschecho-
slowakei baldigst durchgeführt werde.

Die französischen Wünsche gehen nun dahin, zunächst
zwischen Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei Ver-
einbarungen auf der Grundlage von Vorzugs-
zöllen herauszustellen, die den ersten Schritt für einen
weiteren wirtschaftlichen Zusammenschluß dieses Blockes
mit den übrigen Mächten der Kleinen Entente bilden
sollen. Tardieu hat in Genf auch in diesem Sinne
eingehende Besprechungen mit dem italienischen Außen-
minister Grandi, dem englischen Außenminister Si-
mons und dem tschechoslowakischen Außenminister
Benesch geführt. Inwieweit es ihm gelungen ist, sich
die Unterstützung Englands und Italiens zu sichern, ist
sehr fraglich. Wenn französische Blätter von einer
völligen Übereinstimmung Englands und Frankreichs in
dieser Frage berichten, so dürfte doch wohl der Wunsch
der Vater des Gedankens sein.

Für Österreich würde eine solche Wirtschafts-
Entente mit der Tschechoslowakei und Ungarn be-
deuten, daß die tschechoslowakische Industrie die
österreichische Industrie vernichten und daß die
wesentlich billiger und unter günstigeren Um-
ständen erzeugende ungarische Landwirtschaft
ebenso die unter schweren Opfern aufgebaute
österreichische Landwirtschaft zu Grunde richten
würde.

Österreich hat bekanntlich Mitte des vorigen Monats
durch seinen Bundeskanzler Dr. Buresch einen Appell
an die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs
und Italiens gerichtet, Österreich in seinen Bemühungen
zur Hebung seiner Wirtschaftslage zu unterstützen. In
Anknüpfung an diesen Schritt hat der deutsche Gesandte
in Wien, Dr. Rieth, gestern eine Erklärung abge-
geben, in der die deutsche Wirtschaftshilfe angekündigt und
erklärt wird, daß Deutschland völliges Verständnis für
die wirtschaftliche Notlage Österreichs habe. Schon vor
einiger Zeit sind denn auch in Wien die Pläne der
Reichsregierung zur Unterstützung der österreichischen
Wirtschaft mitgeteilt worden. Sie gehen von dem Ge-
danken aus, daß Österreich nur geholfen werden kann,
wenn man seiner Wirtschaft neue Absatzgebiete erschließt.

Praktisch läuft der deutsche Vorschlag denn auch
darauf hinaus, daß zwischen Deutschland und
Österreich ein Vorzugszollsystem geschaffen wird,
durch das Österreich seine Waren nach Deutschland
unter besonders günstigen Bedingungen absetzen
kann, wofür Deutschland im allgemeinen kein
Entgegenkommen, sondern nur einen Ausgleich
bei gewissen Zollpositionen erstrebt.

Dieser deutsche Vorschlag hat mit Tardieus Programm
eines Donaubündnisses, das Österreich endgültig von

Deutschland entfernen soll, offiziell nichts zu tun. Es
ist aber klar, daß ein innerer Zusammenhang besteht,
wenn auch der deutsche Plan schon vorher in Wien
unterbreitet wurde und es ist selbstverständlich, daß bei
der ganzen Lage der Dinge der deutsche Vor-
schlag als Gegenstück zu dem französischen
Plan zu betrachten ist.

Bemerkenswert ist im übrigen, daß Tardieu es
weder bei seinen Unterredungen mit dem Botschafter
Raboin, noch bei seiner Aussprache mit dem Bot-
schafter v. Hoesch für nötig erachtet hat, Deutschland
über diese Pläne zu unterrichten, obwohl er sowohl den
Engländern, wie auch den italienischen Außenminister ins
Bild gesetzt hat. Man wird die weitere Entwicklung mit
Aufmerksamkeit verfolgen müssen und in dieser Hinsicht
ist der Kommentar bemerkenswert, mit dem die dem
Kanzler nahestehende "Germania" heute den deutschen
Vorschlag und den Vorstoß Tardieus begleitet: "Wir
sind fest überzeugt", so schreibt das Blatt, "daß die Re-
gierung Buresch II., auch ohne die Persönlichkeit Scho-
bers, die volle Garantie dafür bietet, daß keine politische
oder auch wirtschaftliche Kombination ohne Deutschland
zustande kommen kann, die nur aus politischen Erwägun-
gen entstehen könnte und Österreich nicht dem Ziel der
notwendigen inneren und äußeren Konsolidierung zu-
führen würde."

Keine Donau-Wirtschaftsgemeinschaft ohne Deutschland.

Eine Stellungnahme des Bundesministers a. D. Dr. Schürff.

Wien, 3. März. In einer großdeutschen Versammlung
nahm Bundesminister a. D. Dr. Schürff zur Frage einer
Zollentente der Donauländer Stellung. Er sagte, daß nach
wie vor in Österreich der Wille und die Notwendigkeit zu
einer Wirtschaftsgemeinschaft der Donauländer bestehe,
die jedoch nur mit Deutschland zusammen eine dauernde
und erfolgreiche Hilfsgemeinschaft für Mitteleuropa bedeuten
könne. Darum müsse jeder Versuch, diese mitteleuropäische
Wirtschaft ohne Deutschland zu bilden, wegen ihrer frag-
würdigen wirtschaftlichen Bedeutung und Auswirkung als
nütz- und aussichtslos abgelehnt werden.

Ungarn wartet ab.

Kein Verzicht auf Rechte.

Budapest, 3. März. Zu den jüngsten Bestrebungen über
eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Nachfolgestaaten
wurde in wohlinformierten Kreisen erklärt, der schon oft
aufgetauchte Gedanke an eine wirtschaftliche Zusammenarbeit
der Donauländer scheine infolge der Verhandlungen des
französischen Ministerpräsidenten Tardieu in ein neues
Stadium getreten zu sein. Vorläufig könne man noch nicht
genau übersehen, um was es sich eigentlich handle. So viel
sche jedoch fest, daß der Plan der Annäherung durch Prä-
ferenzzölle und Kontingentsabkommen ver-
wirklicht werden solle. Beide Mittel seien für Ungarn
jedoch kein Novum. Die auf Grund von Präferenzzöllen und
Kontingentsabkommen der jüngsten Zeit abgeschlossenen
Verträge hätten die Erwartungen nicht ganz erfüllt. Sollte
es gelingen, die Atmosphäre von allen Giftstoffen zu be-
reinen, die die ernste Bestrebung nach wirtschaftlicher Zu-
sammenarbeit behindern, dann werde vielleicht auch der
französische Plan bessere Aussichten haben als ähnliche Be-
strebungen der Vergangenheit. Besonders wird darauf hin-
gewiesen, daß Ungarn jeden Plan mit Freude begrüßen
werde, der von der Nation keinen Verzicht auf Rechte ver-
lange und den wirtschaftlichen Forderungen sowohl Ungarns
als auch der Nachbarkstaaten Rechnung trage. Die Blätter,
die die Pressestimmen zum Plane Tardieus in großem Um-
fang wiedergeben, verweisen übrigens darauf, daß die dem
"Temps" zugeschriebene Behauptung, wonach Frankreich für
den Zusammenschluß der Donauländer eine materielle oder
sonstige Unterstützung in Aussicht gestellt hätte, den Tatsachen
nicht entspreche. Daraus sei in dem Artikel der "Temps"
keine Rede gewesen.

über all die Fragen aus, die er sonst mit dem deutschen Ver-
treter in Genf besprochen hätte. Der deutsche Botschafter wird
ferner wohl nicht verfehlen, die deutsche Regierung über die
zurzeit ziemlich starke französische Betriebsamkeit in Zentral-
europa auf dem laufenden zu halten. Die gegenwärtig in
Paris geführten deutsch-französischen Wirtschaftsver-
handlungen werden dem deutschen Botschafter Gelegen-
heit geben, mit den zuständigen deutschen Stellen Rücksprache
zu nehmen über die beiderseitigen Forderungen und Wünsche.

Der französische Botschafter in Berlin Francois-
Boncet ist ebenfalls am Donnerstagnachmittag nach
Berlin zurückgefahren.

Der Wahnsinn der Reparationen.

Auf der Hauptversammlung des Reichsverbandes der
Deutschen Industrie am 27. 11. 31 gab der Vorsitzende,
Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, eine Erklärung ab, in
der es hieß: "Die Entwicklung des Jahres 1931 hat mit
aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Reparationen nicht
nur für Deutschland eine unhaltbare Belastung dar-
stellen, sondern, daß sie auch, weltwirtschaftlich gesehen,
ein Wahnsinn sind." Derselbe Reichsverband legt soeben
seinen Mitgliedern und der Öffentlichkeit in letzter
Stunde eine Aufklärungsschrift vor (Schluß mit den
Reparationen von Dr. Heinecke, Selbstverlag des
Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Berlin W. 10,
Königin-Augusta-Straße 28), die klar und eindringlich
und unter Zugrundelegung des neuesten Materials, die
Fragen der Reparationen behandelt und den ganzen
Problemmass als moralisch unhaltbar und wirt-
schaftlich unmöglich ablehnt.

Zu den bereits früher von uns wiedergegebenen
Stimmen von internationalem Klang, die schon von
Anfang an die unheilvollen Auswirkungen der Repara-
tionen auf die europäische Wirtschaft betont haben, wie
Reynes, Ritti und Cassel, sind neuerdings eine
neue Anzahl von klingenden Namen gekommen. Wir
erinnern an die Vorträge von Nicholas W. Butler,
des Präsidenten der Universität Kolumbia, an die muti-
gen Worte Mussolinis und Lantons. Auch die
Berichte des Lanton-Ausschusses, des Beratenden
Sonderausschusses und des Gläubigerausschusses zum
deutschen Kreditabkommen vom 23. Januar 1932 lassen
außer Zweifel, daß "das deutsche Problem in weitem
Maße als die Ursache für die steigende finanzielle Läh-
mung der Welt anzusehen ist." (Gläubigerausschuß.)

Die Zerrüttung der Welt hat im Jahre 1931 er-
schreckende Fortschritte gemacht. Gegen 1929 ist der
Welthandel um nicht weniger als wertmäßig um
43 Prozent, mengenmäßig um 21 Prozent gesunken, wäh-
rend gleichzeitig die Weltproduktion um mindestens ein
Drittel zurückgegangen ist. Die Großhandelspreise sind
um 30 Prozent bis 40 Prozent gestürzt, die Aktien-
kurse haben sich zum Teil mehr als halbiert. In den
Vereinigten Staaten von Amerika und in den wichtigsten
europäischen Ländern zählte man zu Beginn des Winters
1931/32 über 17 Millionen Arbeitslose, eine Zahl, die
mittlerweile stark überschritten ist.

Alle diese Zerrüttungserscheinungen sind eine einzige
Anklage gegen den weltwirtschaftlichen Unsinn der Re-
parationen und überhaupt das ganze System der poli-
tischen Zahlungen. Die Tribute in erster Linie haben
zu einem Ansteigen der internationalen kurzfristigen
Verschuldung auf 50 Milliarden geführt, und zu einer
Entwertung vieler Währungen. Dem internationalen
Warenmarkt hat die Zahlung der Reparationen infolge
geschadet, als die Gläubigerstaaten sich weigerten, die
Zahlungen in der natürlichen Form von Gütern, die
vom Schuldner erzeugt und abgeliefert werden, anzu-
nehmen und sich stattdessen mit Händen und Füßen da-
gegen wehrten. Der Widerspruch zwischen dem Wunsch,
Reparationen zu erhalten und der Unwilligkeit, Waren
entgegenzunehmen, ist niemals gelöst worden und läßt
sich gar nicht anders erreichen, als durch Beseitigung des
allgemeinen Störungsfaktors, nämlich der Reparationen.
Der deutsche Exportzwang und die gleichzeitige deutsche
Einfuhrschwäche (der Anteil Deutschlands an der Welt-
ausfuhr stieg 1930 gegen 1929 von 9,89 Prozent auf
11,06 Prozent, während sich der Anteil an der Weltein-
fuhr von 9,70 Prozent auf 8,64 Prozent verringerte)
verstärkten den deflationären Druck auf dem Weltmarkt.
Ein irrfinstiger Kreislauf setzte ein: Unmöglichkeit
der Reparationszahlungen durch Warenübertragung,
Zerschleiten des Goldes, verschärfte Goldknappheit, unauf-
haltbarer Preissturz, grösste Goldwerterhöhung der
Schulden, gesteigerte Unmöglichkeit der Reparationen
durch Warenübertragung.

Sir Henry Strakos hat berechnet, daß die Ein-
treibung von 1,7 Milliarden Reparationen Verluste von
17-24 Milliarden Mark verursacht, also das Zehn- bis
Zwanzigfache des Schuldbeitrages. Wontinski aber
schätzt, daß die Verluste sämtlicher Länder des europäisch-
amerikanischen Kulturkreises bis Ende 1931 etwa 150
Milliarden Mark, das ist mehr als das Dreifache sämt-
licher Goldbestände und das anderthalbfache des ge-
samten Geldumschlages der Welt betragen. Die rund
1 Milliarde Mark, auf deren Zahlung Amerika durch
das Hoover-Moratorium verzichtet hat, ist ungefähr so-
viel, wie es etwa alle 10 Tage infolge der Produktions-
verminderung verliert. Wontinski spricht geradezu von
einer astronomischen Größenordnung der Verluste.

Der Gegenwartsbruttowert der politischen Kriegs-
schulden beträgt 54,6 Milliarden, der Gegenwartsbruttowert
der Reparationen 39,7 Milliarden, das sind 94,3
Milliarden Mark. Eine Addition der Young-Anlei-
hen bis 1937/38 ergibt 110 Milliarden. Davon
sollen auf dem Wege über die alliierte Verschuldung

Botschafter v. Hoesch kommt nach Berlin.

Rücksprache über Forderungen und Wünsche.

Paris, 4. März. (Drahtmeldung unserer Pariser Ver-
treter.) Der deutsche Botschafter v. Hoesch ist am Donner-
stagnachmittag nach Berlin abgereist, wo er mit den
deutschen Regierungskreisen Fühlung nehmen und auch mit
dem deutschen Ratsvertreter, Botschafter Raboin, zu-
sammentreffen wird. Die Besprechungen, die v. Hoesch in
den letzten Tagen mit dem Ministerpräsidenten Tardieu
hatte, gehören zum Teil in den Bereich der Genfer Ab-
stimmungsverhandlungen. Ministerpräsident Tardieu, der von
Paris nicht abkommen konnte, sprach sich mit Herrn v. Hoesch

84,1 Milliarden Mark an die Vereinigten Staaten von Amerika fließen.

Es gehört keinerlei staatspolitische Weisheit dazu, aus dem Gelagten und der Größe des Zahlungsplans und aus dem seitherigen Ausmaß der bereits konstatierten Schäden, die eine zeitweilige Durchführung der Reparationsleistungen verursacht hat, den Schluß zu ziehen: nur eine radikale Streichung kann den Weg freimachen zum Wiederaufstieg der Weltwirtschaft. Dabei ist es ganz einerlei, ob man das Problem Reparation und interalliierte Verschuldung gemeinsam behandelt, oder getrennt, ob man für die Schuldwertrechnung Gegenwertsätze oder Additionswerte zu Grunde legt. Die gegenwärtige Strangulation durch das außerordentliche Forderungsnetz muß dahin führen, daß die Völker miteinander verarmen. (Glaubigergutachten zum Kreditabkommen 1932.) Der Verzicht auf Reparationen ist nach dem Gelagten nicht einmal mehr als ein materielles Opfer zu bezeichnen. Durch den Verzicht würden die Staatsausfälle bei den Gläubigerstaaten um ein Mehrfaches durch Mehreinnahmen wettgemacht, weil der lähmende psychologische und politische Druck, der auf den Völkern lastet, in kurzer Zeit zu einer wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung umgewandelt würde. Die Welt kann nur gewinnen von der Aufhebung des Druckes und des weltwirtschaftlichen Wahnsinnes der Reparationen.

Unausgeglichene Gemeinde-Etats.

Nur 50 Millionen Mark Reichszuschuß. — Die Umschuldung.

Berlin, 4. März. (Fig. Drahtmeldung.) Aus führenden kommunalpolitischen Kreisen hören wir, daß die Arbeiten der Städte an der Aufstellung der Haushaltspläne für das neue Jahr in der Regel abgeschlossen sind und daß sich dabei die Tatsache zeigt, daß die Mehrzahl der Städte nicht in der Lage ist, jezt ausgeglichene Haushaltsvoranschläge vorzulegen.

Fast alle Etats werden mit einem offenen, zunächst ungedeckten Fehlbetrag abgeschlossen, worin sich deutlich die äußerst schwierige Lage der Kommunen widerspiegelt.

Die Unsicherheit hinsichtlich der Höhe der Überweisungssteuern von Staat und Reich machen es von vornherein unmöglich, einen regelrechten Etat aufzustellen und so kann man eigentlich nur von einem Ausgabenvoranschlag sprechen, bei dem die Einnahmeseite allzu viel weisse Lücken ausweist. In kommunalpolitischen Kreisen beschäftigt man sich weiter sehr lebhaft mit der Tatsache, daß das Reich, das im Rechnungsjahr 1931 noch 230 Millionen Mark für die Wohlfahrtslasten der Kommunen ausgeworfen hat, in seinem Voranschlag für 1932 dagegen die allzugeringsame Summe von 50 Millionen aufnahm. Dieser Betrag kann keinesfalls genügen, und darüber dürfte sich die Reichsregierung klar sein, jedoch man in dieser geringen Summe

eine Betätigung dafür sieht, daß die Regierung doch noch das große Problem der Arbeitslosenversicherung zusammen mit der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge vollständig neu lösen will.

Allerdings ist anzunehmen, daß dies erst nach der Reichspräsidentenwahl, vielleicht sogar erst nach der Preußenwahl, möglich sein wird, jedoch die Umbildung erst im Juli oder gar erst im August wirksam werden könnte. Bis dahin wäre der 50-Millionen-Fonds eine Art Übergangsbetrag, der aber bis zum Sommer nicht reichen wird.

In der Frage der kommunalen Umschuldung sind, wie wir hören, die Arbeiten nicht abgeschlossen, wobei der Plan einer Umschuldungsanleihe die größte Schwierigkeit bereitet. Es bestehen jezt aber gewisse Hoffnungen, daß man in dieser unerfreulichen Frage doch bald wieder zu einem Ergebnis kommt.

Die Biersteuerverhandlungen.

Das Reich hält an seinem alten Angebot fest.

Berlin, 3. März. Nachdem die Aufhebung des Biersteuers durch die Totalkommission der Vereinigten Gastwirte Groß-Berlins, wie gestern gemeldet, angeordnet wurde, fanden heute in der Industrie- und Handelskammer unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Gelpke Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums, des Gastwirtsverbandes und der Brauindustrie, sowie des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe statt.

Wie uns von unterrichteter Seite hierzu mitgeteilt wird, hält das Reichsfinanzministerium, wie bereits gemeldet, an seiner Forderung fest, die Biersteuer bis zum 20. März, soweit sie 22 Mark beträgt, um 7 Mark zu senken. Die Verhandlung über die Aufhebung dieses Betrages auf Reichs- und Gemeindebiersteuer wird unverzüglich wieder aufgenommen werden. Das Reichsfinanzministerium erwartet, daß die Senkung der Biersteuer eine entsprechende, durch Mitwirkung aller Beteiligten herbeizuführende Preis senkung zur Folge hat.

Weiterhin wurde über die Schanksteuer- und Lustbarkeitssteuer verhandelt, deren Senkung von den Interessenten gefordert wurde. Weitere Verhandlungen stehen bevor. Der seit drei Wochen in Hamburg andauernde Bierkonflikt wurde heute bis auf weiteres ausgesetzt.

Die Reichsbahn im Januar 1932.

85 Millionen Einnahmefall gegen das Vorjahr.

Berlin, 3. März. Der Rückgang des Güterverkehrs der Deutschen Reichsbahn hat sich im Januar 1932 trotz aller Bestrebungen, durch tarifliche Erleichterungen den Verkehr zu beleben, weiter verstärkt. Die Zahl der für den Gesamtgüterverkehr im arbeitstäglichen Durchschnitt gestellten Wagen war um 7 Prozent kleiner als im Dezember 1931.

Der Personenverkehr blieb erheblich hinter dem des Vormonats zurück. Über die Betriebsergebnisse im Januar wird berichtet, daß die Einnahmen insgesamt 216,2 Mill. Mark (Vormonat 233,6 Mill. Mark) betrugen. Die Ausgaben der Betriebsrechnung stellten sich auf 281,1 Mill. Mark. Der Gesamteinnahmefall beträgt im Januar gegenüber dem Vorjahre 85,7 Mill. Mark.

Die Vorbereitungen zur Präsidentenwahl.

Ritterlicher und sachlicher Wahlkampf.

Der Hindenburg-Ausschuß vor der Presse.

Berlin, 3. März. Auf einem Presseempfang der vereinigten Hindenburg-Ausschüsse führte der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Landrat a. D. Dr. Gerete-Pressel, M. d. R., u. a. aus:

Die vereinigten Hindenburg-Ausschüsse haben dem Reichspräsidenten von Hindenburg gelobt, daß sie den Wahlkampf so führen werden, wie es dem hohen Amt und der Persönlichkeit eines Hindenburg entspricht, „ritterlich und sachlich“. Auf der anderen Seite hat aber der Wahlkampf Formen angenommen, die aus vaterländischen Gründen tief zu bedauern sind. Weder der Reichspräsident, noch der Hindenburg-Ausschuß betrachten die erneute Kandidatur des Feldmarschalls als eine Parteiangelegenheit. In den vereinigten Hindenburg-Ausschüssen und in dem Arbeitsausschuß ist eine große Reihe von Parteien, Bündnis und Organisationen vertreten, die heute genau so für Hindenburg eintreten, wie sie es bereits 1925 getan haben.

Ein Mann, der mehr als ein Menschenalter hindurch nur seinem Volk und Vaterland gedient hat, der als Sieger von Tannenberg in der Geschichte steht, der das unbefiegte Heer in die Heimat zurückführte, der 1925 das schwerste Amt in Deutschland auf sich nahm, der muß zum mindesten verlangen können, daß jeder Deutsche, der noch einen Funken Ehrgefühl und Treue in sich trägt, die Größe seines letzten Schrittes zu würdigen weiß: Hindenburg wollte lieber den Pensionsweg persönlicher Angriffe gegen sich geben und die Herabsetzung seines Namens in Kauf nehmen, als daß er Deutschland lebenden Augen den Pensionsweg des Bürgerkriegs beschreiten ließ.

Man macht Hindenburg den Vorwurf, er diene dem System. Mit dem „System“ ist es so eine eigene Sache. Der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Everling hat nach Hindenburgs Vereidigung 1925 erklärt, daß damit Hindenburg selbstverständlich verpflichtet sei, entsprechend der Weimarer Verfassung zu handeln. Denselben Eid hat jezt der Präsidentschaftskandidat Adolf Hitler als braunschweigischer Regierungsrat geleistet.

Es sprach weiter General v. Winterfeldt, der im Krieg als Vertreter der Obersten Heeresleitung beim Reichszentralrat dem Generalfeldmarschall dienstlich und menschlich nahegetreten ist. Er sagte: Wenn man Hindenburg als den Verkörperer eines Systems bezeichnen will, so ist es das System der unerschütterlichen Pflichttreue bis zum letzten Atemzug, des Dienstes an Volk und Vaterland.

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse macht darauf aufmerksam, daß die Anhänger einer Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Eintragung in jene Listen, die von dem sogenannten „Sachverständigenrat“ aufgelegt worden waren, noch nicht — wie man vielfach hört — ihrer Wahlpflicht genügt haben. Diese erste Eintragung war erforderlich, um den geistlich vorgeschriebenen sogenannten Wahlvoranschlag zu ermöglichen, durch den die offizielle Kandidatur erst möglich wird. Nachdem dies erreicht ist, muß jezt die eigentliche Wahl nach den Bestimmungen des Gesetzes vor sich gehen.

Es ist zunächst für jeden Wähler Hindenburgs unbedingt erforderlich, sich durch Einsicht in die Wahllisten, die

bei dem Gemeindeamt seines Wohnorts jezt ausliegen, davon zu überzeugen, daß sein Name in den Listen eingetragen ist. Fehlt diese Eintragung, so kann er auch nicht wählen. Seine Stimme geht also Hindenburg verloren. Auch muß der Wähler Hindenburgs wissen, daß er — wenn er etwa am 13. März verreisen möchte — sich rechtzeitig beim Gemeindeamt seines Wohnorts einen Stimmchein besorgen muß. Hat er diesen Schein, so kann er an jedem beliebigen Ort im Deutschen Reich am 13. März seine Stimme für Hindenburg abgeben.

Reichspräsident von Hindenburg wird im Rahmen der Emella-Tonwoche im ganzen Deutschen Reich seine Erklärung sprechen, die er vor den vereinigten Hindenburg-Ausschüssen zur Annahme der Präsidentschaftskandidatur abgegeben hat.

Graf Westarp für Hindenburg.

Eine Rede in Bremen.

Bremen, 4. März. Der völkisch-konservative Reichstagsabgeordnete Graf Westarp, der durch seine Sammlung von 463 Unterschriften rechtsstehender Persönlichkeiten zugunsten Hindenburgs kürzlich besonders hervorgetreten ist, griff gestern in einer vom Hindenburg-Ausschuß veranstalteten zahlreich besuchten Kundgebung zum erstenmal in den Wahlkampf um die Reichspräsidentschaft ein.

Graf Westarp führte aus, die außenpolitische Lage erfordere die Wiederwahl des bisherigen Reichspräsidenten, denn Hindenburg genieße im Ausland ein Ansehen wie kein anderer Deutscher. Der Wahlkampf schädige uns in unserer gegenwärtigen außenpolitischen Lage auf das schwerste. Die gegen Hindenburg wegen der Notverordnungen erhobenen Vorwürfe seien nicht berechtigt. Es könne nicht als ein Fortschritt im Kampf gegen das „System“ betrachtet werden, wenn lediglich eine sozialdemokratische Herrschaft durch eine nationalsozialistische ersetzt werde. Der Kampf hätte nicht gegen Hindenburg, sondern vielmehr unter der Parole „Mehr Macht dem Reichspräsidenten“ geführt werden müssen. Hätte Hindenburg sich für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung gestellt, so hätten wir einen Kampf aller gegen alle erlebt und das Ausland hätte ein Chaos in Deutschland gesehen. Würde ein anderer Reichspräsident gewählt, so würde er sich zunächst gegen einen starken inneren Widerstand durchsetzen müssen.

Die amtliche Kandidatenliste.

Berlin, 4. März. Das Bureau des Reichswahlleiters teilt nachstehend die Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl mit:

Theodor Disterberg, Oberstleutnant a. D., Halle a. S.,
Paul von Hindenburg, Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin,
Adolf Hitler, Regierungsrat in braunschweigischem Staatsdienst, München,
Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Hamburg,
Adolf Gustav Winter, Betriebsanwalt, Großjena bei Raumburg a. D. Saale.

Die Rechtslage im Schulaufsichts-Konflikt.

Die Antwort des evangelischen Oberkirchenrats an Dr. Grimme.

Berlin, 3. März. Der evangelische Oberkirchenrat bedauert in seiner Erwiderung auf das Schreiben des preussischen Kultusministers, daß das Schreiben an dem Kernpunkt der Angelegenheit — der verlegenden Form des staatlichen Vorgehens — vorübergehe. Zur Sache wird festgestellt, daß das Aufsichtsrecht des Staates durch die vorgeschlagene Neuordnung der Einsichtnahme in den Religionsunterricht in keiner Weise berührt werde. Über den Unterschied zwischen Aufsicht und Einsichtnahme können in sachkundigen Kreisen keine Zweifel bestehen. Die Auffassung des Ministers über die Rechtslage wird als unbegründet zurückgewiesen. Auch Minister Grimme, hebt das Schreiben hervor, habe sich in einer Unterbrechung sachlich zu dem aus den kirchlichen Vorschlägen erwachsenen Entwurf bekannt und hervorgehoben, daß die Gründe für das plötzliche Abgehen der Verhandlung auf politischem Gebiete liegen und ihm eine Erledigung der Angelegenheit jedenfalls vor den Wahlen untunlich erscheine. Abschließend wird festgestellt, daß ein Anlaß, von den angekündigten Maßnahmen abzusehen, für die Kirchenbehörden nicht gegeben sei.

Wie man hört, ist der altpreussische Kirchenrat zu einer außerordentlichen Sitzung nach Berlin einberufen worden, um zu der gespannten Lage Stellung zu nehmen.

Pläne um die Wiederherstellung der spanischen Monarchie.

Ein Vertrag zwischen den beiden Zweigen der Familie Bourbon?

Paris, 3. März. Wie die Agentur Havas aus Madrid berichtet, soll das in der vorigen Woche bekanntgewordene angebliche Manifest des früheren Königs von Spanien und seines Onkels Karl Alfons von Bourbon-Osterreich-Este, über dessen Veröffentlichung nichts bekannt ist, von unterrichteten Persönlichkeiten als authentisch angesehen werden. Außerdem soll noch ein weiteres Dokument vorhanden sein, das einen ehemaligen katalanischen Abgeordneten der Cortes zum Verfasser habe. Dieses Dokument stelle einen Vertrag zwischen den beiden Zweigen der Familie Bourbon dar und bestimme u. a., daß die Unterzeichner ihre persönlichen oder parteipolitischen Bestrebungen zurückstellen wollten, um ihr Vaterland vor den Schrecken des Kommunismus zu retten. Sie schlossen daher auf folgenden Grundlagen einen Pakt: 1. Schaffung eines leitenden Ausschusses, bestehend aus acht Personen, von denen vier von Karl Alfons von Bourbon-Osterreich-Este und vier von Alfons von Bourbon-Habsburg bestimmt würden; 2. solle den Anhängern der Monarchie Handlungsfreiheit gelassen werden, um ihrerseits Schritte zu unternehmen; 3. wenn die Umstände es erheischen sollten, werde Karl Alfons von Bourbon-Osterreich-Este als Familienoberhaupt und als Regent des Königreichs die Cortes einberufen.



Amerikas früherer Botschafter in Berlin.

D. J. Hill, von 1908—1911 amerikanischer Botschafter in Berlin, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Kurze Umschau.

In Rom ist am Donnerstagabend das deutsch-italienische Zusatzabkommen zum deutsch-italienischen Handelsvertrag unterzeichnet worden.

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, hat das Reichsgericht das von der Münchener Polizeidirektion ursprünglich auf drei Wochen verhängte Verbot des „Illustrierter Beobachter“ auf die Zeit bis zum 7. März beschränkt.

Die Gegnerschaft, die zwischen den deutschen und den englischen Freimaurern seit 1916 ununterbrochen andauerte, wurde durch eine Botschaft des englischen Großmeisters, des Herzogs von Connaught, beigelegt.

Die Regierung von Salvador hat beschlossen, ihre Schuldzahlungen an das Ausland vorübergehend einzustellen.

Beruhigung in Finnland.

Auflösung der Rapo-Ansammlungen.

Helsingfors, 3. März. Die innenpolitische Lage scheint jezt eine Wendung zugunsten der Regierung zu nehmen. Seit gestern Abend hat sich die Zahl der Revolutionäre verringert. Um Komplikationen zu vermeiden, enthält sich die Regierung jeder bewaffneten Einmischung. Sie hat auch die Führer der Aufständischen nicht verhaften lassen, die noch immer versuchen, alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte aufzubieten, dabei aber wenig Erfolg haben. Es wird einige Zeit dauern, bevor die Lage wieder ruhig ist. Das Geschäftsleben geht wieder seinen gewohnten Gang. Die Neubildung der Regierung hat, wenn auch nicht in allen Kreisen, ebenfalls beruhigend gewirkt.

Der China-Konflikt vor dem Völkertribunal.

Chinas Anklagen gegen Japan.

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung.

Genf, 3. März. Die von der chinesischen Regierung auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundsvertrages einberufene außerordentliche Völkerbundsversammlung des Völkerbundes ist heute eröffnet worden. Fast alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sind vertreten, Deutschland durch den Gesandten von Weizsäcker.

Ratspräsident Paul-Honcour

wies einleitend darauf hin, daß die erste außerordentliche Völkerbundsversammlung 1926 stattfand, um eine große europäische Krise — Deutschland — in den Völkerbund aufzunehmen. Auch damals bestanden große Schwierigkeiten, die jedoch überwunden worden seien. Der Völkerbund habe wenigstens teilweise die Ausdehnung der Katastrophe im Fernen Osten verhindern können. Seine Aufgabe sei es jetzt, mit Ernst und Nachdruck den Streit zu schlichten.

Die Versammlung wählte darauf mit 45 von 47 abgegebenen Stimmen den belgischen Außenminister Hymans zum Präsidenten. Als einer der Vizepräsidenten wurde Reichskanzler Dr. Brüning mit 37 von 47 Stimmen gewählt. Die 8 Vizepräsidenten bilden gemeinsam mit dem Präsidenten das Präsidium der Konferenz.

In der Nachmittagsverhandlung gab

der Vertreter Chinas, Gesandter Yen,

eine Note seiner Regierung bekannt, in der die Bedingungen Japans an China für die Einstellung der Feindseligkeiten mitgeteilt worden sind, und die die chinesische Regierung bereits abgelehnt hat.

Japan fordert u. a. von China: 1. China solle seine Truppen auf eine bestimmte Linie zurückziehen. Japan werde dafür in eine Einstellung der Feindseligkeiten während einer gewissen Periode einwilligen; 2. während der Einstellung der Feindseligkeiten solle in Schanghai eine Rund-Tisch-Konferenz abgehalten werden; 3. China solle mit dem Rückzug seiner Truppen bis zu einer festzustellenden Linie beginnen. Die japanischen Truppen würden sich erst, wenn der Rückzug der chinesischen Streitkräfte festgestellt sei, in die Zone von Schanghai und Wusung zurückziehen. Nach Ansicht der chinesischen Regierung bedeuten diese Bedingungen die völlige Kapitulation Chinas vor Japan und seien infolgedessen für China unannehmbar.

Der chinesische Gesandte Yen hielt darauf

eine einhelfstündige Anklagerede,

in der er die schwersten Vorwürfe gegen die japanische Regierung erhob und die gesamte Verantwortung für die Ereignisse im Fernen Osten der japanischen Regierung zuschob. Der Vertreter Chinas gelangte u. a. zu folgenden Feststellungen: 1. Die Haltung Japans ist eine ununterbrochene Herausforderung des Völkerbundes. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß der Völkerbundsvertrag verletzt ist; 2. Japan weigert sich, den Konflikt einer schiedsgerichtlichen Regelung zu unterbreiten; 3. Japan hat den Kellogg-Pakt und den Neunmächte-Vertrag gebrochen.

In dem Augenblick, wo die Völkerbundsversammlung des Völkerbundes zusammentritt, sind Gebiete von der Größe Deutschlands und Frankreichs zusammen mit Wassergewalt besetzt, sind ungeschützte Städte bombardiert, sind 7000 Zivilpersonen den Bombenangriffen zum Opfer gefallen.

Der chinesische Gesandte richtete darauf an die Völkerbundsversammlung folgende

Forderungen:

1. Die Völkerbundsversammlung muß Einstellung der

Feindseligkeiten und Zurückziehung der japanischen Truppen herbeiführen. 2. Der Völkerbundsrat muß feststellen, daß Japan den Völkerbundsvertrag gebrochen hat. 3. Die Völkerbundsversammlung hat zu erklären, daß China in keiner Weise für die grausigen Folgen der Lage in Schanghai und im Mandschureigebiet verantwortlich ist.

Der japanische

Delegierte Matsudeira

führte aus, Japan sei durch die Lage in Schanghai gezwungen gewesen, Maßnahmen der Selbstverteidigung gegen eine unmittelbare, schwere Gefahr für seine Staatsangehörigen und für die internationale Konjunktur zu ergreifen. Sobald ein sicheres Mittel zur Beseitigung der Gefahr gefunden werden könne, werde die Angelegenheit sich von selbst erledigen. Die Vertragsrechte Japans seien verletzt worden, man habe antijapanische Boykottbewegungen organisiert und Gewalttaten verübt. Matsudeira betonte, daß in dem Maße, wie die Lage sich in dem Gebiete von Schanghai bessert, die japanischen Expeditionstruppen vom chinesischen Gebiet zurückgezogen werden. Zur mandschurischen Angelegenheit erklärte er, sie gehöre nicht zur Zuständigkeit der Völkerbundsversammlung.

Abschließend wurde die Angelegenheit dem Hauptauschuß überwiesen, der morgen zusammentreten wird.

Ruhe in Schanghai.

Die Einstellung der militärischen Operationen.

Schanghai, 4. März. Eine japanische amtliche Mitteilung besagt, daß es zu keinem Kampf mehr gekommen sei, seitdem gestern um 14 Uhr der Befehl zur Einstellung des Feuers ergangen sei.

Die Einstellung der militärischen Operationen wurde von dem hiesigen japanischen Generalkonsul mit einer Bekanntmachung zur Kenntnis gebracht, worin erklärt wird, die japanischen Truppen hätten die Feindseligkeiten eingestellt, da sie ihre Aufgabe, nämlich Leben und Eigentum der Japaner in Schanghai zu schützen, erfüllt hätten. Später gab auch der japanische Oberkommandierende die Einstellung der Operationen bekannt. Er fügte hinzu, daß die Japaner sofort die Waffen wieder in die Hand nehmen würden, falls die Chinesen einen Angriff unternehmen sollten.

Einstellung der japanischen Truppentransporte.

Die Verstärkungen, die unterwegs sind, werden gelandet.

Tokio, 4. März. Der hiesige Reuters-Korrespondent erzählt von zuverlässiger Seite, daß die Truppen, die nach Schanghai verschifft werden sollten, wahrscheinlich noch heute gegen Befehl erhalten werden. Die Verstärkungen, die bereits unterwegs sind, werden in Schanghai gelandet werden, um, wie amtlich gemeldet wird, die Truppen abzulösen, die an den letzten Kämpfen teilgenommen haben. Sie sollen außerdem bei den Wiederherstellungsarbeiten im zerstörten Gebiet mithelfen.

Ein Reichskurortgesetz gefordert.

Ein Antrag der DVP. im Reichstag.

Berlin, 3. März. Im Reichstag hat die DVP. einen Antrag eingebracht, der die Regierung um die Vorlegung eines Reichskurortgesetzes ersucht. Dieser soll den Kur- und Badeorten und ihren Heilmitteln zur Erhaltung eines vorbildlichen Bäderwesens Schutz und Sicherung gewährleisten.

liebenswürdige Kerl, als welchen man ihn von tausend Filmen her kennt, gab dem Jüngling sogar eine gewisse persönliche Note salopper Schlenkerigkeit und mütterlicher Fürsorge so erfolgreich, daß das Publikum über jede Situation, die ihm komisch schien, laut und herzlich lachte und dem weltbekannten Gock zuletzt eine förmliche Ovation darbrachte. Harry Liedtke spielt im Rahmen eines sehr guten Ensembles, nur schade, daß das Stück außer der Doppelrolle überhaupt keine Rollen hat; besonders schade für die prächtige Traube Carlsen, die sich mit der undankbaren Aufgabe einer jugendlichen Mutter, einer Rolle ohne Entfaltungsmöglichkeiten, abfinden muß.

Aus Kunst und Leben.

* Violin-Abend Albert Spalding. (Konzertdirektion H. Wolff). Der berühmte Name Albert Spalding ist in Wiesbaden nur vom Hörensagen bekannt und hat deshalb nicht die Resonanz, die auch in heutigen Zeiten einen vollen Saal ergötzen könnte. Die aber den amerikanischen Geiger am Donnerstag im Kasinoaal gehört haben, werden ihn im Gedächtnis behalten: einen Künstler von Rang, dessen reife Meisterschaft Technik und Geist seines Spiels gleich überlegen beherrscht. Zunächst kam in Brahms' D-moll-Sonate op. 108, der vorbildliche Kammermusikspieler Spalding zu Wort. Die „Sonate für Pianoforte und Violine“ räumt an vielen Stellen dem Klavier mehr Führung, mehr Energieentfaltung ein, als der Geige. Von seinen drei Violinsonaten hat Brahms sie wohl am wenigsten mit handgreiflichen „Blüthenben“ Melodiethemata ausgestattet, und statt dessen am meisten Durchführung, immer neue Umkleidung und Auspinnung angebotener Gedanken gefest. Ganz in diesem Sinne ordnete Spalding die Qualitäten und das Volumen seines Tons der vorgeschriebenen Aufgabe unter. Sein Partner Conrad Bal. Bos waltete am Flügel seines mindestens gleichberechtigten Amtes. Der aus vielen Tourneen mit hervorragenden Viedergängern als Begleiter erprobte Pianist bewährte sich als Spieler von starker Plastik der Gestaltung, die für die gedachten Nachtarten des Brahmschen Klavierspiels zuweisen zu konturenlos schen. Eine ganze starke, geistig ungemein konzentrierte Leistung war die Interpretation der D-moll-Sonate, op. 91 von Max Reg. Eine einzige unbegleitete Violine zum Träger

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Magistrat.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Reorganisationsmaßnahmen.

Das bisherige Rechnungs-Revisions-Bureau soll zu einem Revisionsamt erweitert werden. Die Tätigkeit des Revisionsamtes, welches ab 1. April dem Oberbürgermeister unmittelbar unterstellt wird, soll sich in Zukunft besonders auch auf die wirtschaftliche Kontrolle und nach der organisatorischen Seite hin erstrecken. Auch bei den technischen Ämtern kommt eine Einstellung neuer Kräfte nicht in Frage. Im übrigen hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Wiederwahl des Beigeordneten-Spießer (des Degermenten der Bau- und maschinen-technischen Ämter), dessen Amtszeit am 13. Mai d. J. abläuft, zu empfehlen.

Reubesehung eines Stadtverordnetenmandats.

Es wurde festgestellt, daß auf Grund des von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gemachten Wahlvorzuges als Ersatz für den verstorbenen Stadtverordneten-Fechner der Reichsbahnzugführer Peter Staud, Wiesbaden-Bierstadt, in die Stadtverordneten-Versammlung einzutreten hat.

Die Instandsetzung des Vordergebäudes des Kavalleriehauses soll der Stadtverordneten-Versammlung erst dann wieder vorgelegt werden, sobald die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden können. Da das Kavalleriehaus demnach einstweilen für die Unterbringung städtischer Dienststellen nicht in Betracht kommt, andererseits jedoch demnach durch die Kündigung von Räumen in Privatgebäuden Bureaueverlegungen notwendig werden, wurde beschlossen, die in Frage kommenden Dienststellen wie folgt unterzubringen: Schulverwaltung und Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten im Gebäude Friedrichstraße 19, in die Räume, in denen zurzeit das Wohnungsamt untergebracht ist; das Wohnungsamt, die Verwaltung der städtischen Miethäuser und das Mietverordnungsamt sollen dann in das frühere Kreishaus, Lessingstraße 16, verlegt werden. Der Termin, zu dem die Verlegungen vorgenommen werden, wird noch bekanntgegeben.

Reichspräsidentenwahl.

Wie in früheren Fällen, so sollen auch bei der Reichspräsidentenwahl in den größeren Krankenanstalten besondere Stimmbezirke gebildet werden. In Frage kommen: die städtischen Krankenhäuser in Alt-Wiesbaden und Wiesbaden-Bierstadt; das Paulinenstift; das Rote Kreuz und das St. Josephs-Hospital.

KinderSpielplatz im Bahnhofsviertel.

An Stelle des Spielplatzes, der sich auf dem Gelände befand, welches für den Reifingerbrunnen benötigt wird, soll ein KinderSpielplatz auf dem früher Stuberischen Gelände Ecke Adolfsallee und Kaiser-Wilhelm-Ring hergerichtet werden.

Für die Schanferlaubnissteuer-Ordnung

soll, da die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung die vom Magistrat vorgeschlagene Änderung abgelehnt hat, Verlängerung in der bisherigen Form beantragt werden.

Für den Vortragsaal im Neuen Museum

wurden die Benutzungsgebühren mit sofortiger Wirkung ermäßigt.

Die Preise für die Reinigung der Sinkstoffbehälter

und für die Bedienung der Klippschiffen in Privatgrundstücken werden ab 1. April 1932 um 10 Prozent ermäßigt.

Reuefestsetzung der Dedgebühren.

Ab 1. April 1932 sollen die Dedgebühren neu festgesetzt werden. Besonders handelt es sich darum, die Sätze mehr zu vereinheitlichen und den Zustand, daß fast in jedem Stadtteil andere Gebühren erhoben werden, zu beseitigen. Die Vorlage wird der Stadtverordneten-Versammlung zugeteilt, die sich demnach damit befassen wird.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Gastspiel Harry Liedtke mit Ensemble: „Der Mann mit den grauen Schläfen“. Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Von Leo Lenz haben wir schon allerlei hier gesehen. Apropos Allerlei! Als Kinder kauften wir düsterfertig beim Randitor für einen Groschen „Allerlei“; das war ein Buch, einander von Abfällen, die von allen möglichen Zuderkarten herrührten. Die Lustspiele von Leo Lenz sind wie jene Düten mit Allerlei: von überallher, alles durcheinander und sehr süß. Das letzte, was wir hier von ihm hatten, war „Ständchen bei Nacht“. Was Leo Lenz kann, ist, etwas Altes auf neu aufzubügeln; daher auch seine Reizung, alle Stücke (von anderen) zu modernisieren. Auch auf die Titel versteht er sich; „Der Mann mit den grauen Schläfen“, das hört sich noch etwas an, das spannt. Wer nun aber glaubte, der nach und nach reif gewordene Harry Liedtke würde jener schlafengraue Mann sein, der sich hier zeigt. Denn er spielt einen zweiunddreißigjährigen Jüngling, der einen grauen Schläfen, bestrahlt durch Eleganz, Charme und das bisher vermehrte Odeur leichter Verleththeit mit dem Erfolg postwendend eintretender Verlobung. Er spielt nur mit der Braut wie die Kage mit der Maus, wird immer älter und hinfalliger, so daß die Kleine alle Urkräfte hat, dem jungen nachzutrueren und glücklich zu sein, als er zurückkehrt, und sie Gelegenheit findet, ihren Bräutigam, seinen angeblichen Vater, mit dem Sohn zu betrügen. Ihre erhebliche Beschränktheit, abfolut nichts zu merken, darf man ihr nicht übel nehmen, denn woher sollte Leo Lenz sonst seinen dritten Akt nehmen, der schließlich alles in Ordnung bringt.

Das Stück ist sehr naiv, gibt sich aber das Ansehen der Modernität; es ist aber zuweilen ganz lustig und es wäre ernstlich nichts an ihm auszusetzen, wenn es der Autor eifertieren wollte, wie sich's gehört, nämlich: als Schwant.

Harry Liedtke gab, was er hat; er führte seine Doppelrolle recht wacker durch. Er war der sympathische,

einer Form von den Dimensionen einer Sonate zu machen, diese Kunst des polyphonen Geigens schien mit A. S. Bachs sechs Sonaten und Suiten zu Ende. Der Nachromantiker H. Regner, der in so vieler Beziehung unmittelbar auf Bach zurückging, ist gerade hier auch in der äußeren Haltung seiner Musik dem Vorklassiker wirklich nahe gekommen. Die Beschränkung der Mittel zwang Regner zu äußerster Gelassenheit der Linie, schloß die Tiefenwirkungen, die vielfache Gebrochenheit seiner reflexiven Harmonik aus. Deshalb kann beispielsweise der letzte Satz dieser Sonate, eine zweistimmige Fuge, mit als reinste Prägung Regerscher Polyphonie gelten. Spalding bewältigte die „Partitur“ mit höchst differenzierter Registrierungskunst der Stricharten und wahrte doch die große einheitliche Spannung. Doppelgriffe von dieser Reinheit und dabei in der Tonqualität des Vibrato von einstuimmiger Kantilene nicht unterschieden hört man selten. Dem „schönen Ton“, den Spalding auch in höchsten Lagen nicht einem unbefleckten Gequid opfert, ließ die dritte Nummer des Programms den breitesten Raum: E. Chaussons „Boème“. Der ziemlich jung gestorbene Komponist, Schüler Massenets und Cesar Frands, gehörte zu den selbständigsten Wegbereitern des Impressionismus. Auch heute kann man dem freilich fast wagnernden „Boème“ Achtung nicht versagen, weder der Tonmalerei noch der dankbar und klug reich dankbaren Violinkomposition. Den Abschluß leitete ein so breitangelegtes Werk, wie Beethovens 3. Dur-Romane ein, vom Geiger mit starker Empfindung, aber nicht empfindsam gespielt, vom Pianisten mit orchesterlicher Agitation begleitet. Seine stupende Virtuosität bestätigte Spalding dann noch in Brahms von Joachim bearbeitetem ersten ungarischen Tanz und in weiteren Stücken von Sarasate und mehreren Zugaben. Geisterter Beifall des Publikums bewies dem Künstler, daß er bei seinem nächsten Auftreten in Wiesbaden auf entsprechende Aufmerksamkeit rechnen darf.

* Der Sächsischen Sängertag für Abhaltung des 19. Sächsischen Sängerbundesfestes. Bei der dieser Tage stattgehabten Tagung des Sächsischen Sängerbundes in Buchholz (Sa.) wurde der Antrag des Leipziger GauSängerbundes, das für 1932 in Frankfurt a. M. geplante Deutsche Sängerbundesfest wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse auf bessere Zeiten zu verschieben, abgelehnt. Der Sächsische Sängerbund, der etwa 58.000 Sänger zusammenfaßt, faßt eine Entschiedenheit, für die Abhaltung des Sängerbundesfestes einzutreten.

Zusammenschluß der Gaswerke Mainz-Wiesbaden.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Der Aufsichtsrat der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden, A.-G., hat heute nach eingehender Beratung grundsätzlich dem Zusammenschluß der Gaswerke Mainz und Wiesbaden zugestimmt.

Die Einzelheiten der abzuschließenden Verträge sollen in einer weiteren Sitzung in der nächsten Woche behandelt werden. Vor der nächsten Sitzung soll eine Besichtigung der Werke stattfinden.

Zum Abbau und zur Ablösung der Hauszinssteuer.

faßt der Verband der Hessen-Nassauischen Industrie- und Handelskammer auf Antrag der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden in seiner Sitzung am 2. März 1932 einstimmig nachstehende Entschlüsse:

Der Verband der Hessen-Nassauischen Industrie- und Handelskammer hat sich für die restlose und möglichst baldige Beseitigung der Hauszinssteuer ausgesprochen, weil er der Ansicht ist, daß die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft durch die Aufhebung dieser ungerechten und unsozialen, den Bau- und Grundstücksmarkt zerrüttenden Sondersteuer wirksam und nachhaltig gefördert würde.

Der Abbau der Hauszinssteuer ist als unzulänglich zu bezeichnen, zumal in die am 1. April 1932 eintretende Senkung um 20 Prozent die Ermäßigungen der Steuerlast einbezogen werden, die bereits im Vorjahr erfolgten. Zum mindesten muß daher erwartet werden, daß die für die Hauszinssteuer geltenden Milderungsbestimmungen erweitert werden. Es genügt nicht, daß bei leerstehenden Räumen und bei Vermietung unter der gesetzlichen Miete, die auf diese Räume entfallende Hauszinssteuer ermäßigt oder niedergeschlagen wird. Die Hauszinssteuer müßte vielmehr in der gleichen Höhe gekürzt werden, in der dem Eigentümer Mietaufschüsse gegenüber der ihm gesetzlich zustehenden Miete entfallen sind. Auch muß die Hauszinssteuer für gewerblich benutzte Räume dann niedergeschlagen werden, wenn eine Unterbilanz vorliegt. Nur durch solche Bestimmungen ist es möglich, eine weitere Verschärfung der Lage des Grundstücksmarktes abzuwehren.

Die Kaiserordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen wollen den Wünschen der Wirtschaft insofern Rechnung tragen, als der künftige Abbau der Hauszinssteuer und die vorzeitige Ablösung der Steuerlast gesetzlich vorgesehen sind. Hierin ist aber eine befriedigende Lösung der Hauszinssteuerfrage nicht zu erblicken. Die Ablösungsmöglichkeit der Hauszinssteuer bietet in der jetzigen vorgesehenen Form nur dem Eigentümer selbst genutzter Gebäude unter bestimmten Voraussetzungen ins Gewicht fallende Vorteile. Der Eigentümer vermieteter Räume wird im Regelfall von der Ablösung der Hauszinssteuer keinen Gebrauch machen können, da er dadurch des Anrechtes auf eine Ermäßigung der Hauszinssteuer verlustig geht, die ihm jetzt bei Verleihen der Mieträume oder bei einem geringeren Mietertrag als der gesetzlichen Miete gewährt wird. In allen Fällen der Ablösung bleibt auch das Risiko, daß bei einer vorzeitigen Aufhebung der Hauszinssteuer im Sinne der Forderungen der Wirtschaft dem Ablösenden keine Entschädigung gewährt wird.

Gegen den Plan, die Hauszinssteuer in eine Wohnraumsteuer umzugestalten oder eine Wohnraumsteuer neben der Hauszinssteuer zur Ausgestaltung des gemeinsamen Steuerrechts zu schaffen, erhebt der Zweverband scharfsten Einspruch. In der Wohnraumsteuer kann eine geeignete Steuerquelle nicht erblickt werden, sie wäre vielmehr geeignet, die Lage auf dem Bau- und Grundstücksmarkt noch weiter zu erschweren.

Plakate und Flugblätter.

Bestimmungen für die Reichspräsidentenwahl.

Der Polizeipräsident schreibt uns:

Anlässlich der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl weise ich noch einmal darauf hin, daß nach den Bestimmungen des Reichspressegesetzes auf Plakaten außer der Angabe des Druckers auch die Angabe des Verlegers oder beim Selbstverlag die Angabe des Herausgebers enthalten sein muß. Der Vermerk muß Name und Wohnort des verantwortlichen

Druckers und Verlegers wiedergeben, an dessen Stelle auch die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma treten kann.

Bei dieser Gelegenheit bringe ich erneut die Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931, § 10, Absatz 2 in Erinnerung, wonach Plakate und Flugblätter politischen Inhalts mindestens 24 Stunden, ehe sie an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angebracht, ausgestellt, verbreitet oder sonst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, mit zur Kenntnisnahme vorzulegen sind. Plakate oder Flugblätter, die entgegen dieser Vorschrift der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

Die öffentliche Ankündigung politischer Versammlungen darf nur die zur Bekanntgabe der Versammlung erforderlichen sachlichen Angaben über Ort und Zeit der Versammlung, Veranstalter, Teilnehmer, Redner, Vortragsgegenstand, Aussprache und Eintrittsgeld enthalten. Plakate und Flugblätter, in denen unter Verletzung dieser Vorschrift politische Versammlungen öffentlich angekündigt werden, können ebenfalls polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Verstöße gegen diese Bestimmungen ziehen empfindliche Freiheitsstrafen für die Verantwortlichen nach sich.

Kaufe am Plage!

Der Kaufmännische Verein Wiesbaden, E. V., schreibt uns: Aus dem Kreise der Kaufmannschaft werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß das Wiesbadener Publikum, insbesondere die Beamenschaft mit Offerten auswärtiger Versandfirmen überhäuft wird. Zum Teil werden dabei von den Firmen, die sich nicht allein auf die Qualität ihrer Waren stützen zu können glauben, Zugaben in Aussicht gestellt.

Aus anderen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß vielfach gemeinschaftliche Bekellungen hinausgehen. Der Kreis der Waren, die von auswärts bezogen werden, ist außerordentlich groß, besonders kommen Lebensmittel in Betracht, aber auch Waren aus allen anderen Gruppen finden auf diesem Wege hier Eingang, Haushaltswaren, Tabak, Zigarren, Butter, Margarine, Kaffee, Konserven, Wein, Spirituosen, Bekleidung, Musikinstrumente, Radio-Apparate, Wäsche, Kleider, Herren- und Damenkleiderstoffe usw., kurzum, die Liste ist unendlich groß. In jedem einzelnen Falle liegt hierbei ein widerwärtiges Gebahren vor. Jeder Einzelne muß es sich nämlich zum Grundgesetz machen, hier am Plage zu kaufen. Damit unterstützt er den hier anlässigen Kaufmann, den Einzelhandel, dessen trostlose Lage jedem einzelnen bekannt ist. Am Plage kaufen bedeutet Förderung und Unterstützung des Mittelstandes, der das Kernstück unseres Volkes bildet. Die Unterstützung der einheimischen Kaufleute ist daher eine unumgängliche Pflicht der Bewohner unserer Stadt.

Jeder, der nicht am Plage kauft, schädigt die Gesamtwirtschaft einer Stadt und beeinträchtigt die Steuerkraft der Einzelhandelsbetriebe.

Die Kaufleute sind die wichtigsten Träger der heuerlichen Kosten und Abgaben einer Stadt; als Arbeitgeber sind sie von ausschlaggebender Bedeutung für die Beschäftigung von Angestellten und Arbeitern. Ihr Gedeihen ist daher entscheidend für die Entwicklung einer Stadt. Diese volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte müssen auch maßgebend sein für die Bevölkerung und müssen diese veranlassen, in ihrer Heimatstadt zu kaufen. Deshalb gebe man keine Aufträge nach auswärts. Die Wareneinkäufe können am Plage nicht nur ebenso gut und preiswert, sondern viel bequemer und vorteilhafter, mit besserer Auswahl-Möglichkeit, unter sachverständiger Beratung, erfolgen. Vor allem müssen Sammelbestellungen, wie sie leider Gottes trotz aller Hinweise noch immer so häufig vorkommen und wodurch ständig erhebliche Warenmengen dem heimischen Markte entzogen werden, unter allen Umständen unterbleiben. Jedem Einzelnen muß es klar werden, daß damit gegen das Interesse der Geschäftswelt gehandelt und geradezu an ihrem Ruin gearbeitet wird! Die Förderung des einheimischen Bedarfs im Wohnort selbst zu bedenken, entspricht daher einem vollständig berechtigten, gesunden Egoismus, der durch die volkswirtschaftlichen Erwägungen gestützt wird.

— **Wiesbadener Gäste.** Der Filmschauspieler Harry Liedtke, der mit seinem Ensemble in Wiesbaden im Staatstheater gastierte, hat mit seiner Gattin im Hotel „Vier Jahreszeiten“ Wohnung genommen.

der Krolloper bewährte, hat zweifellos Fehler gemacht, in seinen Dispositionen und in der Gestaltung des Spielplans; doch er war gebunden wie alle, die an den Staatstheater wirken, abhängig und behindert, eingeengt durch die einschneidenden Sparverordnungen des Finanzministeriums. Der Verantwortliche ist der Generalintendant. Tietjen aber ist als Ministerialreferent sein eigener Vorgesetzter; und so lange diese unfelge Personalunion aufrechterhalten wird, sind wohl alle Klagen vergeblich. Und es ist keine Rettung, wenn man heute den Köpfen des Berliner Schauspielers neuen belehrt. Ramentlich die Projekte, die austauschen, auch dieses Theater der persönlichen Leitung Tietjens anzuvertrauen oder Reinhardt zum Intendanten zu machen und damit die Staatliche Bühne zum Anhängel des „Deutschen Theaters“, sind kein irgendwie befriedigender Ausweg; Tietjen weiß schon jetzt nicht mehr ein noch aus vor Pflichten. Reinhardt gehört der Welt, wird sich niemals nur auf die Führung der Berliner Theater beschränken. Als Kandidaten werden weiter genannt: Jürgen Fehling, der erste Regisseur des Staatstheaters, Karl Heinz Martin, der bisherige Leiter der Volksbühne, Dr. Robert Klein, Richard Weichert, Erich Riegel-Hamburg und Otto Földenberg-München. Wie auch der Minister entscheiden wird, die Staatsopertheatertruppe fordert eine andere Lösung, die Reorganisation des gesamten künstlerischen und geschäftlichen Betriebs.

— **Eugen d'Albert.** Aus Riga wird gemeldet: Der zur Durchführung seiner Scheidungsklage seit einigen Monaten hier weilende Komponist Eugen d'Albert ist Donnerstagabend an einem Herzschlag gestorben. d'Albert, aus Glasgow gebürtig, hat ein Alter von 68 Jahren erreicht. Durch seinen Vater erhielt er den ersten Musikunterricht. Später kam er als Freischüler auf die National Training School in London, wo man seine musikalische Begabung aber nicht erkannte und ihn abriet, die Laufbahn als Pianist einzuschlagen. Er wandte sich der Komposition zu und hatte schon mit 16 Jahren eine ganze Reihe von Werken geschaffen. Als er mit 17 Jahren den Mendelssohn-Preis erhielt, durfte er im Londoner Kristall-Palast Schumann und eigene Werke vortragen. Hier wurde Hans Richter auf den jungen Künstler aufmerksam und brachte ihn nach Wien, wo sich Richter und Brahms d'Alberts annahmen. Vösl, der den jungen Künstler gleichfalls hier kennen lernte, verstand es, d'Alberts Fähigkeiten als Pianist so zu fördern, daß er es wagte, den jetzt 19-jährigen dem Berliner Publikum vorzustellen. Nach seinem zweiten Berliner Konzert war d'Alberts

— **Preussisch-Schlesische Klassenlotterie.** In der Donnerstag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 M. auf 124 277, 25 000 M. auf 386 482, 10 000 M. auf 107 757, 5000 M. auf 14 930 74 167 186 320 229 590 247 725 357 471 374 018, 3000 M. auf 39 609 57 357 60 175 168 693 182 082 197 882 225 557 265 615 349 470 351 811 362 995 391 326, 2000 M. auf 1931 5688 11 294 13 704 15 207 36 521 48 676 62 322 63 772 95 699 104 911 123 423 129 082 133 581 134 597 135 579 138 151 157 687 163 903 176 212 178 992 188 991 191 318 195 515 215 240 251 317 257 213 271 645 279 588 284 008 311 615 330 569 388 417, 1000 M. auf 2734 4177 13 900 16 839 18 302 21 150 44 799 45 439 50 318 69 186 69 549 73 337 80 571 83 441 86 400 97 827 103 368 117 542 126 664 128 748 139 195 140 293 143 088 149 018 149 677 152 658 166 184 186 527 189 991 198 796 199 531 202 458 203 352 212 113 214 007 221 032 225 653 250 119 254 394 257 259 260 608 269 601 269 755 280 940 293 349 296 258 297 195 302 862 327 280 339 809 349 592 351 476 352 759 355 417 359 642 362 967 374 722 380 722 385 285 385 837 391 537. — In der Donnerstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 200 000 M. auf 319 484, 10 000 M. auf 209 843, 5000 M. auf 62 206 130 322 337 612 339 182, 3000 M. auf 50 792 65 126 163 708 208 461 253 094 279 819 316 600, 2000 M. auf 5480 12 532 14 551 29 226 51 229 58 776 84 826 95 761 96 182 119 429 155 535 155 903 174 542 190 139 191 917 198 584 216 456 224 595 286 444 297 460 306 320 313 830 325 232 327 880 362 249 388 679, 1000 M. auf 1755 6513 13 406 17 306 18 219 39 746 75 732 79 675 89 430 91 728 96 850 116 808 118 130 119 208 134 363 135 956 144 588 156 559 157 967 158 136 175 009 177 647 179 481 182 117 182 822 183 474 188 578 199 488 199 693 203 408 234 023 242 852 269 374 280 360 284 372 298 255 307 465 321 343 336 960 337 741 344 364 345 473 347 592 351 820 357 876 360 000 360 731 364 239 368 822 388 474 390 203. (Ohne Gewähr.) — Der 200 000-Mark-Gewinn wurde in Ahteln gespielt und fiel in der 1. Abteilung nach dem Rheinland, in der 2. Abteilung nach Berlin.

— **Die Ausbaurbeiten am Paulinenkloster.** Mit den baulichen Verbesserungen beim Ergänzen des Paulinenklosters hat man jetzt begonnen, um die Fertigstellung bis zum diesjährigen Erstfesttag am 14. April zu ermöglichen. Die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin ist bekanntlich, nachdem sie in den Jahren 1930 und 1931 bei ihren Tagungen im Paulinenkloster die neuen Räume mitbenutzt hat, zu der Ansicht gekommen, es sei zweckmäßig, künftig nicht mehr den alten, sondern den neuen Saal als Vortragssaal zu benutzen und die mit den Tagungen verbundenen Ausstellungen in den alten Saal zu verlegen. Aus diesem Grund wird nun jetzt die Neueinrichtung vorgenommen. Und zwar hat man im Rundsaal des Neubaus bereits angefangen, eine Kammer für die Projektions- und Kinovorrichtung einzubauen, von der aus die Filme vorgeführt werden. Ferner ist man damit beschäftigt, die Lichtanlage an der Decke des Rundgangs zu vervollkommen. Die Gesellschaft für innere Medizin hatte sich bereit erklärt, die Verzinsung des Kapitals von 100 000 M. zu übernehmen.

— **Gewährung von Beihilfen für die Neuanpflanzung von Obstbäumen.** Aus dem landwirtschaftlichen Betriebsumstellungs- und Abzugsförderungsprogramm hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft der Landwirtschaftskammer Wiesbaden in beschränktem Umfang Mittel zur Gewährung von Beihilfen für die Neuanpflanzung von Obstbäumen unter dem Vorbehalt in Aussicht gestellt, daß ihm die Kassenlage die Auszahlung dieser Beihilfen gestattet. In erster Linie sollen Anträge aus geschlossenen und größeren Obstanbaugebieten berücksichtigt werden, die für eine erfolgreiche Erwerbsobstkultur die Sicherheit bieten. Die Beihilfen, die in der Regel 25 Prozent der Anschaffungskosten betragen, bei Hochstämmen jedoch 1 M. für das Stück nicht übersteigen, sollen in erster Linie zur Durchführung größerer gemeinsamer Pflanzungen Verwendung finden. Die Schaffung größerer geschlossener Obstanlagen läßt sich bei dem Kleingrundbesitz in Nassau dadurch ermöglichen, daß mehrere benachbarte Grundstücke beider den betreffenden Gemarkungsteil als „Obstbaudistrikt“ von der zuständigen Ortsbehörde anerkennen lassen und durch ihren zuständigen Obstanbaugebiet einen einheitlichen Pflanzungsplan hinsichtlich der Obstsorten, Sorten, Pflanzensorten ausarbeiten lassen, um dann zu einer Gemeinschaftsarbeit in der Pflanzung, Pflege und der zeitlichen Schädlingsbekämpfung, sowie in der Bewertung der Obsternte zu gelangen. Beihilfen können gewährt werden für Hoch-, Halb- und Niederstämme. Ausnahmsweise

Ruf als Pianist gesichert. Es folgten Konzerte durch die ganze Welt und allenthalben feierte man den Künstler als einen der größten Pianisten. Sein Repertoire erstreckte sich von Bach bis Liszt. Abgesehen von seiner kaum zu überbietenden Technik lobte man besonders an seiner Vortragslust, daß er jeden Komponisten in seinem eigenen Stile zu Worte kommen ließ. Im Jahre 1895 war d'Albert kurze Zeit Kapellmeister am Hoftheater in Weimar. Die Kompositionen des Künstlers haben sich nur langsam weitere Kreise erobert, weil seine Schreibweise wohl eigenartig, aber nicht leichtverständlich und damit auch nicht im eigentlichen Sinne populär ist. Sein Erstlingswerk, das Opus 1 (Klaviertrio), das von Brahms und Liszt hoch bewertet wurde, schließt sich an die überlieferte Saitenform, während sein Opus 5 an die Grazie Brahms' erinnert. Zu erwähnen sind ferner Opus 10 (die dreifache Sonate in Es-Moll), Opus 6 (vierhändiger Walzer), Opus 16 (vier Klavierstücke), die beiden großen Klavierkonzerte (Opus 2 und Opus 13) und Opus 20 (Violoncello und Konzert). Diese Schöpfungen sind seine bedeutendsten auf dem Gebiete der Kammermusik. Die Befriedigung seines künstlerischen Lebensstrebens suchte Eugen d'Albert jedoch in erster Linie in der Oper. Im Jahre 1881 erschien sein musikalisches Märchenstück „Der Rubin“, das in Karlsruhe zum ersten Male aufgeführt wurde. Es folgten: „Schismonda“ (Dresden 1885), „Gernot“ (Mannheim 1897), „Der tömische Einakter“, „Die Abreise“ (1898), „Rain“ (Berlin 1900), „Der Improvisator“ (Berlin 1900), und 1903 sein erfolgreichstes Werk „Lied und“, das 1906 in einer Umarbeitung für kleinere Bühnen erschien. Weitere erfolgreich aufgeführte Werke des Komponisten sind: „Alto Solo“ (Brag 1905), „Der geborgte Chemann“ (Hamburg 1907), „Die verdrängte Frau“ (Wien 1912), „Liedestöten“ (Dresden 1914), „Mist zu Roda Rodas Lust“ (Leipzig 1918), „Revolutionsschmerz“ (Leipzig 1919), „Seitvoco“ (Darmstadt 1921). d'Alberts Rabenzen zu Beethoven's G-Dur-Konzert, seine Ausgabe des Wohltemperierten Klaviers (1906-7), die Klavierbearbeitungen Bach'scher Orgelwerke sowie die Beteiligung an der Herausgabe der Werke Liszt's verdienen außerdem hervorgehoben zu werden. d'Albert war achtmal verheiratet; von 1892-95 mit Teresa Careño, von 1895-1910 mit der Sängerin Hermine Fint, von 1910-12 mit Ida Fels aus Mannheim; im November 1921 heiratete er Hilda Fels aus Mannheim; erst vor kurzer Zeit war er von ihr geschieden worden.



Ernst Legal.

brochen. Der äußere Anstoß war die Absehung der geplanten Goethe-Festspielwoche, ja sogar der Neuinszenierung des „Faust“, als der Hauptdarsteller Werner Kraus abging. Die Erregung der Öffentlichkeit veranlaßte den Kultusminister zu persönlichem Eingreifen. Eine Konferenz im Ministerium führte zu dem Beschluß, dem Leiter des Schauspielhauses, Intendant Ernst Legal, den Rücktritt nahezu legen. Und Legal geht, wie vor zwei Jahren Jessner, auch er ein Opfer dieses Künstlers und schöpferischen Energien freistehenden Betriebs. Tietjen, der — nach seinen eigenen Erklärungen — allein verantwortliche Leiter der Preussischen Staatstheater, bleibt. Legal, der erste Wiesbadener Staatstheater-Intendant nach der Umwandlung, der sich in

Die staatspreisgekrönten Chöre für Frankfurter Uraufführung alle vergeben. Die mit dem Staatspreis ausgezeichneten Chöre sollen bekanntlich beim 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. zur Uraufführung gelangen. In überraschend kurzer Zeit ist es dem DSB gelungen, die für die Uraufführung nötigen Vereine zu finden. Nur zwei kleinere Chöre: Die „Ein Rufstus wolk frohlich sein“ und Pfeiffer „Choralmotette“ sind noch nicht an Vereine vergeben. Die Chöre sind wie folgt untergebracht: Gau Kuchellen-Kassel (Mellius, „Aus Deutlicher Ror“), Frankfurter Lehrergesangverein und Singakademie, sowie Augsburgs Niedertafel (Jochum, „Der jüngste Tag“), Vereinigte Sänger, Reheim (Mellius, „Deutsche Messe“), Berliner Lehrergesangverein (Mellius, „Ruhzuchtus“), Kasseler V. cappella-Chor (Pfeiffer, „Motette“), Nürnberger Lehrergesangverein (Dohs, „Schnittet Tod“), Reichlicher Männerchor (Gatter, „Zwei alte Tanzlieder“), Maerzische Madrigal-Vereinigung, Frankfurt (Sptora, „Es waren zwei Königs-kinder“). Die alten Weisen von Jochum verteilen sich auf

— Die Christlich-deutsche Bewegung, an deren Spitze der Landesbischof D. Rendtorff in Schwerin steht, veranstaltet am nächsten Dienstagabend im Gemeindehaus, Elsser Platz, einen Vortrag über das Thema: „Kirche und nationale Bewegung“, den Pfarrer Wilm (Potsdam) halten wird. Es werden Probleme berührt, die bisher schon öfter in politischen, wenig jedoch in evangelisch kirchlichen Versammlungen erörtert worden sind.

* Kurt Corrinth: „Der Smaragdring“. (Uraufführung am Deutschen Volkstheater in Wien.) Der Dichter der „Trojaner“ beschäftigt sich auch in seinem neuen Schauspiel mit den Nöten der Jugend von heute, leider diesmal nur mit einem Einzelfall, der keineswegs nur von heute ist. Der Erfolg der sieben disquisitionreichen, zuweilen lehrhaften Bilder wird daher keineswegs Corrinths frühere Erfolge erreichen. Ein Siebzehnjähriger erfährt, daß sein Vater nach dem Tode der geliebten Mutter sich wieder verheiratet will. Um dies zu verhindern, entwendet er einen Smaragdring und steckt ihn heimlich in die Tasche seines besten Freundes, des Sohnes der zukünftigen neuen Mutter. Der Diebstahl wird entdeckt, es kommt zu einer Gerichtsverhandlung, der dramatischsten Szene des Stüdes, und hier erst geschieht der Junge alles. Schließlich, nach einem lyrischen Dialog mit dem wiedergewonnenen Freunde, erscheint der Kainstift in der Seele des jungen Diebes gelöst. Wie man sieht, handelt es sich um kein dringendes Problem, das zur Frage gestellt ist, aber es gibt zwei ergiebige Rollen für junge Schauspieler. Den Erfolg konnten Kurt Reher und Karl Wilsried trotz ungleicher Begabung auch nicht erzwingen.

H. B. A.

* Am Sonntag findet die 3. Wanderung des Welterwaldvereins, E. B., statt. Abmarsch 1 Uhr Elbasser Platz nach Reudorf. Schlusstraß „Winzerhölle“.

Autobus-Fernverbindungen.

Wiesbadener Bemühungen.

Autobuslinie Wiesbaden — Schlangenbad — Eltville? — Die Bedeutung einer direkten Verbindung mit Frankfurt. — Erschließung des Wiesbadener Hinterlandes das Ziel der Wiesbadener Verkehrspolitik. — Widerspruch von Reichsbahn und Reichspost. — Regierungspräsident und Reichsverkehrsminister treffen die Entscheidung. — Die Aufgabe der Stadtverwaltung.

Die Beratungen über die Umgestaltung der Kleinbahn Eltville — Schlangenbad und die Bemühungen der Wiesbadener Verkehrs-Gesellschaft um die Übertragung eines Omnibusbetriebes auf der Strecke Eltville — Schlangenbad rufen die für Wiesbaden akuten Verkehrsprobleme im Vordergrund. Die mit der Wiesbadener Regierung gepflogenen Verhandlungen, über die wir bereits berichtet konnten, haben aber gleichzeitig die Schwierigkeiten aufgezeigt, die sich einer systematischen Ausbreitung eines von der Reichsbahn unabhängigen Verkehrsnetzes entgegenstellen. Der Plan der Stadtverwaltung Eltville, die bisherige Kleinbahn nach Schlangenbad durch eine Autobuslinie zu ersetzen, kann von Wiesbaden nur begrüßt werden, denn die Schaffung dieser Linie brächte eine Ergänzung der bisher schon bestehenden und von der Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft betriebenen Autobuslinie Wiesbaden — Chausseehaus-Schlangenbad. Außer der Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft bemühen sich die Reichsbahn bzw. die Reichspost um die Übertragung dieser Linie. Wiesbaden, das an einem Ausbau sowie an einer Verbesserung der Verbindungen mit dem Rheingau sowie den Taunusgebieten lebhaft interessiert ist, muß die weiteren Verhandlungen über diesen Fragenkomplex mit großer Aufmerksamkeit verfolgen. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Frühjahrssaison und den Beginn des Reiseverkehrs wird eine Entscheidung beschleunigt herbeigeführt werden müssen.

Darüber hinaus bietet das Vorgehen der Stadtverwaltung von Eltville erneut Anlaß, das Problem einer Verbesserung der Verkehrsverbindungen mit Frankfurt und einer verkehrstechnischen Erschließung des weiteren Hinterlandes von Wiesbaden sowie des Nahgebietes hervorzuheben.

Seit mehr als zwei Jahren sind Bestrebungen im Gange, die auf die Einrichtung einer Autoverkehrsline zwischen Frankfurt und Wiesbaden abzielen. Vor zwei Jahren hat die Stadtverwaltung bereits bei der Regierung einen entsprechenden Antrag eingebracht.

Seitens der Stadtverwaltung Frankfurt ist man ebenfalls bemüht, eine bessere Verbindung mit Wiesbaden zu schaffen. Frankfurt unterstützt in diesem Punkte die Absichten Wiesbadens mit allem Nachdruck. Die Reichsbahnverwaltung jedoch hat bis zur Stunde nichts unversucht gelassen, um die Schaffung einer Autobuslinie Wiesbaden — Frankfurt zu unterbinden, weil sie von dieser Linie eine starke Konkurrenz für den Eisenbahnbetrieb befürchtet. Die Ausfaltung der Reichsbahn ist zweifelsohne verständlich, doch muß betont werden, daß alle Bemühungen der Stadtverwaltungen von Wiesbaden und Frankfurt, eine bessere Ausgestaltung der Eisenbahnverbindungen und des Fahrplans zu erreichen, erfolglos geblieben sind. Auch die Schaffung eines direkten Schnellverkehrs zwischen Wiesbaden und Frankfurt ist nicht erreicht worden. Der Verkehr zwischen Wiesbaden und Frankfurt mit der Eisenbahn ist teilweise noch sehr umständlich. Eine rasche und häufige Verbindung zwischen Wiesbaden und Frankfurt ist aber für Wiesbaden um so dringender, weil Hunderte von Wiesbadener Arbeitsträgern in der Frankfurt benachbarten sowie Höchst und Rüsselsheimer Industrie beschäftigt sind und auf eine gute und billige Verbindung angewiesen sind. Auch mit Rüsselsheim wird in absehbarer Zeit eine direkte Verbindung zu schaffen sein. Daneben würde die Schaffung einer schnellen Omnibusverbin-

dung zwischen Wiesbaden und den übrigen Orten auf der Strecke Wiesbaden — Frankfurt einen bedeutsamen wirtschaftlichen Fortschritt für Wiesbaden bedeuten.

Nicht nur wegen seiner Stellung als Mittelpunkt der Verwaltungsstellen des Regierungsbezirks, als Sitz der Regierung und der Landesverwaltung, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung ist der Verkehr aus dem Regierungsbezirk nach Wiesbaden orientiert.

Wiesbaden als Ausflugsort sowie als Mittelpunkt der Konsumtionsbranche wird immer noch von zahlreichen Bewohnern in allen Teilen des Regierungsbezirks oft und gern aufgesucht. Jede Verbesserung der Verkehrsverbindungen steigert diese Tendenz. Auf der anderen Seite bedeutet eine Verbesserung der Verkehrseinrichtungen auch eine weitgehende wirtschaftliche und kulturelle Befruchtung des Wiesbadener Hinterlandes. Wiesbaden sowie der Regierungsbezirk können nur durch eine weitestmögliche Aufgeschlossenheit in jeder Beziehung sich gegenüber dem gesteigerten Druck der wirtschaftlichen Not behaupten.

Mit der Zustimmung der Regierung zu dem Projekt der Stadtverwaltung von Eltville und der Übertragung der Autobuslinie Eltville — Schlangenbad ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die weiteren Verhandlungen geschaffen. Berlin wird sich gegebenenfalls zu einer klaren Entscheidung aufstellen müssen, wenn es nicht gelingen sollte, die Verhandlungen mit der Regierung zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Des weiteren werden Mittel und Wege gefunden werden müssen, um mit der Reichsbahn und der Postverwaltung zu einer gütigen Einigung zu kommen. Nachdem sowohl die Reichsbahn als auch die Reichspost in den vergangenen Jahren nicht in der Lage gewesen sind, den dringenden Bedürfnissen Wiesbadens Rechnung zu tragen, wird das selbständige Vorgehen der Stadtverwaltung auch bei diesen Stellen Verständnis finden müssen.

Eine klare Trennung zwischen Personen- und Güterverkehr wird die Entscheidung zweifelsohne wesentlich erleichtern. Bezüglich des Güterverkehrs besteht für Wiesbaden keinerlei Veranlassung, die Monopolstellung der Reichsbahn und Reichspost anzutasten.

Gelingt es Wiesbaden, in absehbarer Zeit direkte Verbindungen mit Frankfurt und Rüsselsheim zu schaffen, dann wird es mit wirklich im Mittelpunkt des Nahverkehrs innerhalb des Regierungsbezirks stehen und einen entscheidenden Einfluß auf die übrigen wirtschaftlichen Faktoren haben.

Mit der grundsätzlichen Zustimmung der Regierung stellen zu den Plänen der Stadtverwaltung dürften auch zahlreiche andere Schwierigkeiten beseitigt werden, die zurzeit bezüglich ihrer Bedeutung noch überschätzt werden. Man verweist gegenwärtig auf die betriebstechnischen sowie finanziellen Schwierigkeiten. Daß diese Schwierigkeiten teilweise bestehen, soll nicht verkannt werden; trotzdem glauben wir, daß sie bald behoben sein werden, wenn eine grundsätzliche Entscheidung getroffen und damit die wichtigste Voraussetzung für weitere Verhandlungen mit den verschiedenen Interessentengruppen geschaffen worden ist. Die vorbringliche Aufgabe der Stadtverwaltung und der übrigen Instanzen, die die Wiesbadener Verkehrswirtschaft zu beeinflussen und zu leiten haben, ist auf jeden Fall, in den nächsten Wochen die Verhandlungen mit der Regierung vorwärts zu treiben und sich gleichzeitig nach wirtschaftlicher und finanzieller Seite für weitere Maßnahmen zu rufen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Bezirksrat Höchst a. M.

Frankfurt a. M., 3. März. Im Bezirksrat, der am Donnerstagabend tagte, wurde gegen die beabsichtigte Verlegung bzw. Verkleinerung des Amtsgerichts Höchst Einspruch erhoben. — Der Haushaltsplan für 1932, wegen der zu erwartenden Steuermindeereingänge noch nicht ausgearbeitet, steht im Zeichen großer Sparlichkeit. — Die KPD-Fraktion hatte nicht weniger als 47 unerfüllbare Entwürfe gestellt, die alle abgelehnt wurden. — Gegen den Abbau der Berufsschule protestierte die Versammlung [scharf]. — Die Auskünfte auf dem Baumarkt sind trübe, da die Zuschüsse aus Hauszinssteuern sehr gering geworden sind. Für Privatbauten, denen bessere Unterstützung als bisher zuteil werden soll, wird in Frankfurt eine besondere Baukassette geschaffen werden.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 3. März. In der Siedlung Westhausen sollte die Wohnung eines Kraftwagenführers zwangsweise geräumt werden, weil er mit der Rente rückständig war. Das Familienoberhaupt liegt schon seit Wochen schwerkrank im Krankenhaus. Trotz aller Bitten, beharrte die betr. Siedlungsgesellschaft auf der Räumung. Darüber entstand in der ganzen Siedlung eine derartige Aufregung, daß erst Polizei geholt werden mußte, damit die Räumung vollzogen werden konnte. Immer wieder drang die empörte Menge vor und wollte die Räumung verhindern. Schließlich mußte die Polizei mit dem Gummiknüppel gegen die aufgeregte Menge vorgehen und sie auseinanderreiben. — Auf Anweisung des Oberverwaltungsamtes muß die Allgemeine Ortskrankenkasse bei ihrem Kassenpersonal eine ganze Reihe Kündigungen vornehmen, obwohl die Kassenleitung im Einverständnis mit dem Angestelltenrat zur Vermeidung von Entlassungen Kurzarbeit einführen wollte. Das Oberverwaltungsamt besteht indes darauf, daß von den 283 Kassenangestellten mindestens 60 entlassen werden. — Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wurde mit Wirkung vom 1. 6. 1932 Polizeioberst Dr. Leon aus Duisburg zum Führer der Schutzpolizei in Frankfurt a. M. ernannt. — Am Donnerstagabend kürzte aus dem Personenzug Homburg — Frankfurt zwischen den Stationen Weiskirchen und Rüsselheim der 49jährige Philipp Weidmann aus Cronberg. Weidmann, der nach Angaben von Mitreisenden an der Türe lehnte, kürzte plötzlich durch die sich selbst öffnende Tür aus dem fahrenden Zuge auf die Strecke und wurde sofort getötet. — Nachdem in den letzten Tagen die Einbrecherjagd das Feld ihrer Tätigkeit hauptsächlich in die Vorortstiedlungen verlegt hatte, wurden in der vergangenen Nacht verschiedene Zigarettengeschäfte heimgesucht. Die Einbrecher haben nämlich in der Nacht zum 3. März zwei Zigarettengeschäfte gehörig erleichtert. In der Mainzer Landstraße haben sie aus einem Tabakladen mehrere tausend Zigaretten feinsten Marken, nachdem sie dieselben vorher fein säuberlich eingepackt hatten. Noch schlimmer wurde ein Großhandelsgeschäft heimgesucht, aus dem die Einbrecher 9000 — 10 000 Zigaretten mitgehen ließen. In beiden Fällen hat man bisher keine Spur der Täter.

Feuerwerkskörper in der Offenbacher Stadtratsitzung.

Offenbach a. M., 4. März. In der Donnerstagssitzung des Offenbacher Stadtrats wurden plötzlich von der Zuhörerschaft brennende Feuerwerkskörper in den Saal geworfen, wo sie explodierten. Unter den Stadtratsmitgliedern, und vor allem auf der Tribüne, entstand eine starke Erregung. Nach dem Vorkommnis wurde die Tribüne geräumt, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Der Stadtrat selbst beschloß die Senkung der Lichtpreise für Erwerbslose und der städtischen Tarife für Gas um einen Pfennig pro Kubikmeter, für Lichtstrom um 2 Pfg. pro Kilowattstunde, und für die Jahrscheinhefte, Wochen- und Monatskarten der Straßenbahn. Gegen die vom Oberbürgermeister auf Verlangen der Reichsregierung vorgenommene Senkung der Wohlfahrtspflege um 20 Prozent nahm die Mehrheit des Stadtrats Stellung und beschloß die Entsendung einer Kommission nach Berlin zur Reichsregierung.

Drei Scheunen niedergebrannt.

Kastatten, 3. März. Am Mittwochabend gegen elf Uhr brach hier ein Großfeuer aus, das in der Scheune eines Landwirts entstanden war und auf die beiden angrenzenden Scheunen übergriff. Die drei Wohnhäuser, zu denen die Scheunen gehörten, mußten geräumt werden. Das Feuer entstand in dem Anwesen des Landwirts Emil Werner II. und breitete sich rasch auch auf die angrenzenden Anwesen aus, da die Flammen in den Getreide- und Futtervorräten reiche Nahrung fanden. Die Bewohner der drei Anwesen konnten noch rechtzeitig ihr Vieh aus den Stallungen in Sicherheit bringen. Den alsbald an der Brandstelle erschienenen Feuerwehren von Kastatten und Umgebung gelang es, die drei Wohnhäuser unverletzt zu erhalten und den Brand gegen 1 Uhr nachts zu löschen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Gegen eine Neugliederung des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes.

Fulda, Hünfeld und Gersfeld sollen zum Norden kommen.

Der Verband der Hessen-Kasseler Industrie- und Handelskammern, dem die Industrie- und Handelskammern Frankfurt a. M., Hanau, Fulda, Weimar, Wiesbaden und Limburg angehören, faßte in seiner Sitzung vom 2. März d. J. auf Grund eines Berichtes des Herrn Eduard Schmitt, 2. Vorsitzender der Geschäftsstelle Fulda der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M.-Hanau folgende

Entscheidung:

Mit Bestreben haben die Mitglieder des Verbandes davon Kenntnis genommen, daß neuerdings wieder Beziehungen im Gange sind, die von altersher gewordenen Beziehungen der Kreise Fulda Stadt und Land, Hünfeld und Gersfeld nach dem Süden dadurch zu fördern, daß diese Gebiete verwaltungsmäßig nach Norden angegliedert werden sollen. Die Vollversammlung wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen derartige Bestrebungen.

1. Der genannte Bezirk bildet auf Grund seiner Wirtschaftsentwicklung und seiner ganzen Wirtschaftsbeziehung mit dem Verwaltungsbezirk ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet. Schon im Jahre 1893 ist anlässlich der Waptschaften, die bezüglich der Abgrenzung der damaligen Handelskammer Hanau und Handelskammer Kassel gepflogen wurden, die Verschiedenartigkeit, die hinsichtlich der Industrien, der Absatzgebiete und der Verkehrsbeziehungen zwischen dem Norden und dem Süden des Regierungsbezirks obwalten, auch regierungsseitig anerkannt worden. Hierbei wurde als Teilungslinie die Nordgrenze des Kreises Hünfeld festgelegt. Die Entwicklung, die die Wirtschaft seit dieser Zeit auf allen Gebieten gemacht hat, hat diese Verschiedenartigkeit des Nordens und des Südens noch weiter ausgeprägt, so daß dasjenige, was im Jahre 1893 festgelegt worden war, heute noch mit weit größerer Berechtigung bestehen bleiben muß.

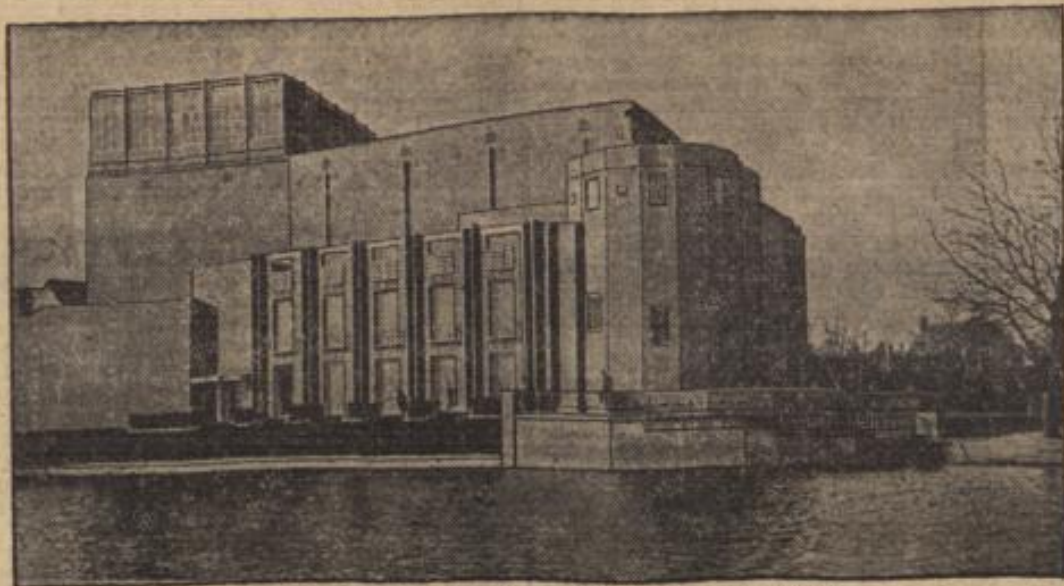
2. Der gleiche Bezirk gehört durch eine mehr als tausendjährige Geschichte und durch die Stammesart seiner Einwohner offensichtlich zum rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet, d. h. zum fränkischen Gebiet. Die gegenwärtige Grenzführung ist eine willkürlich geschaffene und muß bei Neuordnung der Verwaltungsbezirke den wirtschaftlichen, historischen und kulturellen Beziehungen Rechnung getragen werden.

Der Verband erwartet, daß er vor jeder beabsichtigten Neugliederung im Südwesten des Reiches bzw. Preußens rechtzeitig gehört wird, um Gelegenheit zu haben, in Verbindung mit den Kommunalverbänden, anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts und sonstigen wirtschaftlichen Organisationen, der Regierung eine die Gesamtinteressen des von dem Verband der Hessen-Kasseler Industrie- und Handelskammern vertretenen Wirtschaftsgebietes während der Grenzabgrenzung vorzuschlagen.

Unruhiger Abend in Rüsselsheim.

Schüsse auf Polizeibeamte.

Rüsselsheim, 3. März. Mittwochabend kam es hier im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Münchmeyer sprach, zu Zusammenstößen. Die Versammlung selbst war ruhig verlaufen. Aber vor dem Versammlungsort hatten sich auswärtige Kommunisten, vermutlich aus Hirschheim, angeammelt, und diese Ansammlung führte nach Schluß der nationalsozialistischen Veranstaltung zu Unruhen, so daß die aus Darmstadt herbeigerufene Polizei die Straßen räumen mußte. Sie ließ dabei auf lebhaften Widerstand und wurde sogar aus der Menge beschossen. Nachdem ihre zuerst abgegebenen Schreckschüsse nichts halfen, blieb ihr kein Ausweg, als ebenfalls scharf zu schießen. Während auf polizeilicher Seite niemand verletzt wurde, soll angeblich ein Kommunist verwundet worden sein, der aber noch nicht ermittelt werden konnte.



Das Shakespeare-Theater in Stratford fertiggestellt.

Das Shakespeare-Festspielhaus, das jetzt in der Geburtsstadt Shakespeares, Stratford-on-Avon, erbaut wurde. Das Theater wird am 23. April, dem Geburtstag des Dichters, durch den Prinzen von Wales eingeweiht.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kestler; für Unterhaltung, Nachrichten und den übrigen Schriftstell: F. Schöner; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Verlag der L. Schöner, (den Hofbuchdruck) in Wiesbaden.

Am 8. März 1932, vormittags 9½ Uhr wird, an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Reichelsberg 22, zwangsweise versteigert. Eigentümer Fritz Karl Becker in Wiesbaden.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 5. März 1932, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Moritzstraße 29
im 2. Hofe

1 eintüriger Kellenschrank (gut erhalten);
1 Sofa, ungefähr 227 Liter Rotwein, 1926er
öffentlich meißelnd gegen Barzahlung.

Richter, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 48. Telefon 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, d. 5. März 1932, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden-Bierstadt (Sammelplatz 14½ Uhr am Rathaus): 1 Sofa, 1 Vertigo, 1 Schneider-Nähmaschine, 1 Regulator, 2 kompl. Betten, 1 Schreibtisch, 1 Doppelbank, 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Chaiselongue, ein Grammophon, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Kuchenschrank, 1 Klavier, 1 Auto zwangsweise öffentl. meißelnd. s. Bars.

Richter, Obergerichtsvollzieher.

Rüdesheimer Straße 33. Telefon 20773.



Wiesbadener Militär-Verein

Am Samstag, den 5. d. M., abends 8½ Uhr findet im Vereinsheim, Hellmundstraße 25, eine

Außerordentliche Hauptversammlung

mit der Tagesordnung: F730

Neufestsetzung des Beitrages u. a. m. statt.
Daran anschl. hält Kamerad Emil Frank einen Vortrag über: „Wohlfahrts-Einrichtungen“. Der Vorstand.

Für den Osterputz!

	6	7	8	stufig
Leitern mit Sicherung:	4.20,	4.90,	5.60	
	6.00,	7.00,	8.00	
Fensterleder	1.50,	0.95,		0.50
Roßhaarbesen	2.30,	1.75,	1.25,	0.95
		1.25,		
Roßhaar-Handbesen	0.95,	0.75,		0.50
	4½	3	2½ kg	
Bohner mit Stiel:	3.50,	2.50,		1.50
Putztücher		0.45,		0.30
Bürsten	0.30,	0.25,	0.20,	0.15
Schrubber		0.40		0.30
		½	¼ kg	
Bohnerwachs oder Beize	0.50,			0.38
Küchenschürzen (Gummi)	1.50,			0.95

Kaufhaus des Westens
Wellritzstraße 45, Fernruf 24392 2342

Wir wollen helfen die große Not lindern! 2 große Ausnahme-Tage Schweinefleisch

Schweinebraten	Pfd. nur	64 s.
Bauchlappen	Pfd. nur	64 s.
Kotelett und Kammstück	Pfd. nur	68 s.
Gulasch, ohne Knochen	Pfd. nur	50 s.
Kalbfleisch, alle Stücke	Pfd. nur	60 s.
nur Keule und Schnitzel	Pfd. nur	70 s.
Prima junges Ochsenfleisch	Pfd. nur	60 s.
Ochs.-Roastb. u. Lend., i. Ausschn., Pfd.		70 u.
Frisches Fleisch, z. Koch. u. Braten, Pfd. nur		46 s.
Hackfleisch, mit Schweine	Pfd. nur	60 s.
Hammelfleisch, alle Stücke	Pfd. nur	60 s.
nur Keule	Pfd. nur	70 s.

Vergessen Sie nicht unsere so beliebt guten Wurstwaren, aus den besten Materialien hergestellt, zu den billigsten Tagespreisen.

Julius Stein

Metzgerei des Westens Ecke Roon- u. Westendstr.

Ausnahmetage für Schweinefleisch!

Prima Schweinebraten!	
Borster- und Hinterhinken, auch Schnitzel, Rinde	Pfund 64 s.
Kotelett und Kammstück Pfund 68 Pfennig	
Bauchlappen, wie gewaschen, Pfund 64 Pfennig	
Prima Kalbfleisch!	
Kalbsragout und Kalbsbraten Pfund 50 Pfennig	
Kalbsbrust und Kalbsbraten Pfund 55 Pfennig	
Kalbskeule, auch für Schnitzel, Pfund 60 Pfennig	
Reifes Fleisch zum Kochen und Braten Pfund 40 Pf.	
Reifes gemalt. Ochsenfleisch, alle Stücke Pfund 60 Pf.	
Hackfleisch Pfund 50 Pfennig	
Geflügel u. roh. Schinken	
Reifes Fleisch ¼ Pfd. 15 Pf.	
Große u. kleine Mettwurst ¼ Pfd. 20 Pf.	
Schinken ¼ Pfd. 25 Pf.	
Reifes Fleisch ¼ Pfd. 23 Pf.	
Rindswurst Pfund 50 Pf.	
Hausmacher Leberwurst ¼ Pfd. 15 Pf.	

Hugo Reßler

Hollmündstraße 22.

Hollmündstraße 22.

Das Haus Löb

bringt etwas ganz Besonderes!

Beachten Sie
unsere fischen

Hüte Preise

die sehr billigen

und unsere

Riesen-Auswahl



Löb

Langgasse 14

In der Auslage Webergasse zeige ich

eine schöne

Brautaussteuer

L. S.

Weitere folgen.

Theodor Werner

Webergasse — Ecke Langgasse.

Zur Konfirmation!

Grether's

Aufschnitt- und Käseplatten

in jeder Preislage.

Grether's Italienischer Salat

der weit und breit bekannte.

Grether

Stadtküche — Feinkostfabrik
Neugasse 24.

Metzgerei Hirsch

Schwalbacher Straße 61

empfiehlt:

Re. Qualität Koch- u. Bratenfleisch Pf. 40—46 Pf.
Die beste Qualität Schweinebraten Pf. 60—66 Pf.
Kalbfleisch von fetten Landläubern Pf. 50—60 Pf.
Reifes jartes Ochsenfleisch Pfund 50—56 Pfennig
Re. Roastbeef u. Lenden im Aufschnitt, ohne Knochen
Pfund nur 90 Pfennig

Stets frisches Hackfleisch Pfund 50 Pfennig
Re. Prekops u. Hausmacher Leberwurst Pf. 60 Pf.
Reifliche Kalbsbraten Pfund nur 40 Pfennig.

Prima Bierfrucht-

Marmelade

Loie, das Pf. 60 Pf.
Zuna, Moritzstraße 68,
Zuckerwarenfabrikation.

In einigen Tagen

muß der Laden geräumt
werden und sind wir ge-
zwungen, die noch am
Lager befindlichen

Herren-Anzüge, Mäntel

Joppen und Hosen
zu Schleuder-Preisen
auszuverkaufen.

Die Laden-Einrichtung,
Büsten und Bängel werden
ebenfalls billig abgegeben.

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher
Geschäftsaufgabe
Ecke Schwalbacher
u. Emser Straße

Die Fleischzentrale

bittet ihre werthe Kundschaft wegen des
großen Andranges die **Mittagsstunden**
zu ihrem Einkauf zu benutzen.

Beachten Sie bitte meine Fenster!

Fleischzentrale P. Roß

Wiesbaden Faulbrunnstraße 5
Römerberg 3
Biebrich, Schulstraße 11.

Hausfrauen!

so gunibnowet

Kalbsbraten	Pfund	60 s.
Kalbsbratenbraten	Pfund	70 s.
Kalbsbraten	Pfund	70 s.
Koch- u. Bratenfleisch	Pfund	60 s.
Hackfleisch und Gulasch	Pfund	80 s.
ohne Beilage	Pfund	80 s.
Schweinebauch	Pfund	70 s.
mager, ohne Beilage	Pfund	70 s.
Mastochsenfleisch	Pfund	70 s.
das Beste vom Besten	Pfund	70 s.
Reines Nierenfett, ausgel.		35 s.
Meine unübertroffene Spezialität:		
Kasseler Rippenspeer		1.
besonders zart und mild Pfund		
Sehr beliebt: Landleber-		
u. Blutwurst	¼ Pfd.	10 s.
Hausmacher Sülze	¼ Pfd.	12 s.
Rotwurst, sehr pikant	¼ Pfd.	12 s.
Hess. Leberwurst	¼ Pfd.	12 s.
Breite Blutwurst	¼ Pfd.	18 s.
Fleischwurst	¼ Pfd.	18 s.
Mettwurst	¼ Pfd.	20 s.
grob und fein	¼ Pfd.	20 s.
Prima Rindswurstchen		70 s.
zirka 6—8 Stück = 1 Pfund		
Reines		53 s.
Schweineschmalz	Pfund	25 s.
Kleinsolper	Pfund	25 s.
Frische		90 s.
Schweineleber	Pfund	90 s.

Reißt man bei

HEITER

liefert alle Fleischwaren!

Bei Heiter kaufen Sie preiswert und gut!

Bei Heiter kaufen, heißt sparen!

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Meßauer.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Monatserste, der große Tag.

Und in allen Abteilungen des großen Varietétheaters arbeitet es heute fieberhaft. In den langen, kühlen Korridoren tauchen vielerlei Gesichter auf. Dort liegen die Büros, Sitzungszimmer, Empfangsalons und Arbeitskabinette der Chefs.

Drei Neger haben sich auf die Bank vor dem Meldehalter im Vorzimmer niedergelassen und zeigen mit gekreuzten Beinen ihre weißen Samajchen und hellen Hosen. Aber sie müssen warten. Der Direktionsstellvertreter, dem sie ihr Anliegen vortragen wollen, ist auf der Bühne.

In der Betriebsabteilung, der die Kasse obliegt, ist seit Tagen ein geschäftiges Hin und Her. Aus dem Bildarchiv müssen die Photos herausgesucht werden, um die Pressebüros und die Redaktionen der illustrierten Wälder, die Abbildungen bringen wollen, zu befriedigen. Die Anschläge, Klischees und Zettel werden den damit betrauten Personen zugeteilt. Geschäfte, Warenhäuser und Gaststätten, die Aushänge machen, erhalten die Druckrollen. Ganze Ballen Plakate für die Säulen gingen schon heraus, sie mußten rechtzeitig geliefert sein. Jetzt erhalten die Bahnhofshallen und Verkehrsbüros die letzten Ankündigungen; und wo Bilder gewünscht werden, sollen gute Abzüge prangen. Manche Ankommenden müssen noch fotografiert werden, von allen aber hat man bereits auf dem Wege über den Agenten das wichtigste Bildmaterial erhalten. Ezenische Aufnahmen werden nachts nach der Abendvorstellung hantiert; sie sind für den Gebrauch im Hause und für die Provinz bestimmt. Es ist ein gewaltiger Apparat, der da klappert, um alle Interessen, denen des Theaters, des Künstlers und der Presse, gerecht zu werden. Die Interferenzen, die Druckrollen der Plakate, Programme und Beilagen, die kurzen Manuskripte mit biographischen Angaben, auch Wochenzettel genannt, die aus Kellereingängen über die einzelnen bedeutenden Nummern an die Tagespresse verhandelt werden, all diese wichtige Propagandamaterial wechselt zwischen der Betriebsabteilung und dem literarischen Büro, von dem es geschrieen oder korrigiert wird. Daneben befinden sich die kaufmännischen Kontore, in denen die Korrespondenz und die Kassentransporte erledigt werden. Auch hier am Monatsersten eine erhöhte Tätigkeit, die sich auf Rechnungsabläufe, Steuerkalkulationen, Unkosten aller Art bezieht.

Und je tiefer man in dem weiten Gebäude vordringt, um so ernster wird es. Es ist, als bögen sich die eigentlichen, bewegenden Kräfte in den äußersten Schlupfwinkel zurück, um von dort aus um so ungehörter den Gang des Ganzen zu bestimmen. Da öffnet sich am Ende des langen Couloirs, fern von dem Tagesstreben, der Zugang zu den Direktionszimmern: Rechts das in Rot gehaltene Arbeitsgemach des Generaldirektors mit großem Schreibtisch, Teppichen und eleganten Sesseln; links das Arbeits-

zimmer des organisatorischen Leiters, ein heller zweckmäßig ausgestatteter Raum mit gelben Tapeten. Und in der Mitte, zwischen beiden Direktionsalons, liegt die Kabine der Privatsekretärin, einer zierlichen Deutsch-Australin, die in acht Sprachen bewandert ist.

Eine der interessantesten Abteilungen, und vielleicht die wichtigste in jedem modernen Variétébetrieb ist das „Booking-Departement“, die Engagements-Abteilung. So konzentriert wie hier die Fäden aller Variétékunst der Welt zusammenlaufen, wirkt auch der kleine, schmale, nur einem Arbeitstisch und einem großen Aktenschrank Platz gewährende Raum. Der Eintretende nimmt einen joignierten, noch jugendlichen Herrn wahr, der zwischen den Programmen des gesamten Erdkreises, Listen, Zeitungen, Fachzeitschriften und Papieren lebt wie eine Schnecke im Gehäuse, und dessen Fühler doch so empfindlich sind, daß er den Erfolg der einzelnen Truppen und Artisten auf allen Theatern der Welt kontrollieren und aufzeichnen kann. Eine sinnbildliche Bronzefigur, eine Fischerin mit Netz, steht im Hintergrund. So wie diese senkt auch er sein Netz in die Flut des artistischen Ozeans, und was er fängt, sind die besten Nummern des In- und Auslandes.

Ein Millionär will Artist werden!

Bertram Horwey, der junge Bankierssohn, dessen Vater auch für den neuen Vergnügungsbau eine große Summe gezeichnet hatte, lag in einem der Büros von Williams Morris, dem größten Vaudeville-Agenten Amerikas. Morris, der Al Johnson und Pola Negri groß gemacht hat, sollte auch ihm den Weg zum Variété und Film eröffnen. Denn seitdem er Dorothy bei dem Gartenfest des Gummilönigs gesehen hatte, war es in ihm zur Gewissheit geworden: Sein Können lag nicht darin, Kontobücher zu walzen und später als Bankdirektor Börsegeschäfte zu machen, er wollte als Steptänzer die ganze Welt erobern, ein freier Mann, der nicht ererbtes mühselig zusammenhielt, sondern selbständig sein Vermögen erwirbt. „Wenn du eine Hochengage von 10000 Dollar beziehen wirst, dann werde ich mit deiner Berufswahl einverstanden sein“, hatte sein Vater als praktischer und nüchterner Geschäftsmann gesagt. Aber er legte ihm keine Steine in den Weg, und mit allem jugendlichen Enthusiasmus ging Bertram auf seine neue, selbstgestellte Aufgabe heran.

Mister Morris, zu dem er auf Grund einer Empfehlung seines Vaters persönlich geführt wurde, hörte ihn mit wohlwollendem, aber skeptischem Lächeln an. „Lieber junger Freund“, sagte er und zog den Rauch seiner Zigarre ein, „so leicht und mühelos wie Sie sich die Artistenlaufbahn denken, geht das nicht.“ Wie soll ich Ihnen ohne Kritiken, ohne Probeauftritte, ohne praktische Erfahrungen so rasch ein Engagement nach Europa vermitteln. So weit reicht nicht einmal mein Einfluß. Man darf nichts Ungewöhnliches verlangen... Aber, wenn Sie einmal versuchsweise, sagen wir im Romy-Rino oder im Kapitol, auf-

treten wollen, so kann ich das schließlich arrangieren. Es ist mir vielleicht auch möglich, ein Probeauftritt im Tonfilm-Variété in Flushing für Sie zu erreichen. Dann werden wir weiter sehen.“

„Gut“, sagte Bertram Horwey, „wann kann ich dann ein Engagement nach Europa bekommen?“

„Nicht so eilig“, lächelte Mister Morris, „wenn Sie etwas erreichen wollen, müssen wir erst ein Engagement für Sie im Palace durchsetzen. Denn im Palace von New York beginnt jede wirklich erfolgreiche Laufbahn. Auch wird es besser für Sie sein, erst einmal die fünfzig Wochen der A.C.T.-Tournee durch sämtliche Vaudeville der Vereinigten Staaten zu absolvieren, ehe Sie nach Europa gehen. Bei allem natürlich vorausgesetzt, daß ich von Ihrem Können bei dem Probeauftritt einen so vorzüglichen Eindruck bekomme, daß ich Ihnen mit Aussicht auf Erfolg zu dieser schwierigen Karriere zureiten kann!“

Der junge Mann machte ein ganz unglückliches Gesicht. Und William Morris, der gewohnt war, unheimlich und unwiderstehlich zu werden, besonders von einem solchen Greenhorn, verstand nicht, warum sein Interesse, das er dem Sohn eines Geschäftsfreundes widmete, so wenig Anklang fand. „Wo steht's denn noch?“ fragte er, nahm den Telephonhörer ans Ohr und bestellte seine Sekretärin zum Diktat.

Bertram hörte, als sich die Tür öffnete, das Raseln von vielen Schreibmaschinen, das Schreien von Telephonrufen und die gedämpften Gespräche der vielen Wartenden in den Vorzimmern. Er sah ein, daß Herr Morris ihm eine ganz seltene Gelegenheit schaffte, die kaum je einem Artisten, der sich noch nicht bewährt hatte, geboten wurde. Aber er wußte zugleich: Er mußte ablehnen. Er konnte das halbe Jahr, das Dorothy in Europa verbringen wollte, nicht fern von ihr sein. In diesem Monat noch wollte sie ja ihren Partner Georgie heiraten. Vorher mußte er unter allen Umständen eine Aussprache mit ihr haben.

Trotzdem fragte er noch einmal: „Wann könnte mein Probeauftritt stattfinden, Mister Morris?“

Der Agent, der bereits beim Diktat seiner Briefe und Verträge war, sah überrascht auf den jungen Mann, dessen Anwesenheit er schon vergessen hatte.

„Sagen wir in acht Wochen“, antwortete er, „bis dahin lasse ich Ihnen Zeit zum Trainieren, um die letzten Feinheiten Ihrer Nummer herauszuholen. Beim Steptanz kommt es ja auf die Nuancen an. Ich gebe Ihnen einen Tip: Bringen Sie ein paar komische Einfälle. Good bye, Mister Horwey.“

Bertram verließ das Büro des gewaltigen Agenten. Er bestieg einen Fahrstuhl. Widerstrebende Empfindungen bestürmten ihn: Hier sah er eine große Laufbahn vor sich, die ihn unter den Wohlwollen des einflussreichsten Managers der Welt zu einem Star machen würde; denn daß er etwas konnte, das wußte er, und das hatte er schon oft vor einem sachverständigen Publikum erprobt. Dort aber lodte ihn Dorothy Garner, bereitwillig er seine bürgerliche Existenz aufgeben wollte. Was nützte ihm ein großer Ruhm ohne sie?

(Fortsetzung folgt.)

Eine Tatsache!

OPEL-FAHRRÄDER von 57⁵⁰ RM an

Anerkannte Opel-Fahrrad-Verkaufsstelle AUGUST SEEL, WIESBADEN, SCHWALBACHER STRASSE 7.

Sie müssen unbedingt das neue OPEL Blau-Blitz Rad sehen!

Erfragen Sie die neuen STANDARD und LUXUS Preise bei untenstehenden OPEL Fahrradhändler!

F352

Zum Sonntag

einen vollsaftigen mageren

Schweinebraten

Bauchlappen ohne Beilage, 1 Pfd. 70

Kammstück ohne Beilage, 1 Pfd. 86

Karree u. Koteletts . . . 1 Pfd. 90

Rippenspeer, gz. mild u. zart 1 Pfd. 1.-

Im Preis ermäßigt

meine beliebten Dauerwurst-Spezialitäten:

Zervelatwurst . . . ¼ Pfd. 38

Salami . . . ¼ Pfd. 33

Land-Salami . . . ¼ Pfd. 25

Eisbein in Gelee . . . ¼ Pfd. 30

Schweinskopf in Gelee . ¼ Pfd. 20

Weinsülze sehr pikant . . ¼ Pfd. 18

Streichmettwurst

aus reinem Schweinefleisch . ¼ Pfd. 25

Mettwurst mit Knoblauch

schnell beliebt geworden . . ¼ Pfd. 20

Breite Blutwurst . . . ¼ Pfd. 12

Nur solange Vorrat!

Flomen-Schmalz

zum Selbstausschmelzen, frisch,

auf Wunsch gemahlen 1 Pfd. 56

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

So ein

leichter Mantel

jetzt für den Uebergang ist auch für Sie kein Luxus. Kommen Sie einmal zu Ziegler und sehen Sie sich an, wie billig es dort Uebergangsmäntel aus leichten, aber sehr tragfähigen Stoffen gibt.

Zieglers Gabardine-Mäntel

zu RM. 35.-, 40.-, 45.-, 48.-, 52.-, 60.-, 70.-, 75.-

Zieglers Loden-Mäntel

zu RM. 18.-, 20.-, 25.-, 30.-, 36.-, 40.-

Zieglers Gummi-Mäntel

zu RM. 11.-, 14.-, 16.-, 19.-, 22.-, 25.-

sind wahrhaft preiswerte Qualitätszeugnisse.

Ziegler
Adolf G.m.b.H.
Wiesbaden

Kirchgasse 42 — Ecke Faulbrunnenstraße.

Spezialhaus für gute u. preiswerte Herren- u. Knabenkleidung

Reelles Möbelhaus

Schlafzimmer • Küchen • Speisezimmer

kaufen Sie billig und gut bei fachmännischer Bedienung bei:

Anton Maurer

Dotzheimer Straße 49 — Ecke Bismarckring.



Das große

Frühjahrsereignis

Beachten Sie unsere Schaufenster

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs

Kirchgasse 1 Kirchgasse 43
Wellritzstr. 12 Moritzstr. 32

Telephon 269 02

Café Schadt Bleichstr. 32

Tel. 22468.

Für Kaffeebränzchen gut eingerichtet, angenehmer und abgeschlossener Raum noch einige Tage in der Woche frei.

Spezialität: Rahmwaffeln täglich frisch. Große Auswahl in frischen Gebäcken jeder Art.

Sport und Spiel.

Fußball.

Ländersampf Deutschland — Schweiz.
Wird Deutschland siegen?

Leipzig ist am kommenden Sonntag der Austragungsort des ersten deutschen Länderspiels 1932. Obwohl die Eidgenossen während der letzten Jahre auf geringe internationale Erfolge zurückblicken können und speziell gegen die deutschen Nationalmannschaften sehr ungünstig abgeschnitten, war die Nachfrage nach dieser Großveranstaltung des DFB. derart rego, daß bereits schon im Laufe der vergangenen Woche keine Einlaßkarten mehr zu haben waren, mit anderen Worten: die riesige Plananlage des DFB. Leipzig, die rund 50 000 Zuschauer faßt, ist ausverkauft!

Schachmal kreuzte Fußball-Deutschland die Waffen im friedlichen Wettkampf mit den Eidgenossen. Die Bilanz steht stark zugunsten der deutschen Farben. Unsere Vertreter erfochten seit dem 4. April 1908 zehn Siege, vier Treffen gingen verloren, zweimal wurde unentschieden gespielt. Das Torverhältnis bricht mit 47:26 die Überlegenheit der deutschen Spielmänner aus. Besonders eindrucksvoll brachten sich die deutschen Mannschaften in den letzten Kämpfen zur Geltung: auf der Fußball-Olympiade 1928 in Amsterdam wurde die Elf mit dem Schweizerkreuz 4:0 geschlagen, im Februar 1929 siegte Deutschland in Mannheim 7:1, ein Jahr danach, am 4. Mai 1930, erlitt die Eidgenossenschaft in Zürich eine weitere schwere 0:5-Niederlage. Ein erfreulicher Umstand für die DFB-Farben seit dem 12. Dezember 1926, dem Tag der letzten deutschen Schlappe (in München)! Auf keinen Fall dürfen die Gäste als derart spielfähig hingestellt werden, daß sie zu keinem Erfolg fähig wären. Eine solche Ansicht könnte unserer Elf in Leipzig leicht zum Verhängnis werden. Die Schweizer spielen einen sehr schnellen, ideenreichen Fußball, der sich unbedingt sehen lassen kann. In den letzten Jahren bildete die gesamte Hintermannschaft die Hauptwaffe, doch hat auch das Quintett dank intensiver Trainerarbeit wieder internationalen Form erhalten. Speziell in ihrem letzten Länderspiel gegen Italien erhielt die eidgenössische Elf eine ausgezeichnete Kritik.

Schachze: Sernette Genf (Torwart); Weiler und Minelli-Grashoppers Zürich (Verteidigung); Gildardino-Lugano, Imhof-Biel, Hintermann-St. Gallen (Läuferreihe); Jock-Servette, Ducommun-Chaux de Fonds, Trigerio-Lugano, Abegglen-Grashoppers Zürich, Kramer-Lausanne (Angriff) werden am Sonntag in Leipzig antreten.

Die deutsche Elf wurde sorgfältig zusammengestellt. Süddeutschland, und hier wiederum Frankfurt a. M., stellt das Hauptkontingent an Spielern. Die Hintermannschaft mit Kreh; Schüb, Stubb-Frankfurt; Gramlich-Frankfurt, Weinberger-Gürth, Knopfle-Frankfurt dürfte allen Anforderungen genügen, dagegen glaubt man speziell im Süden, daß man den Angriff Kobierski-Düsseldorf, R. Hoffmann-Dresden, Kujorra-Schalke 1904, Rohr-Bayern München und Langenbein-WFV. Mannheim unter Herleitung von Ruh-Frankfurt sowie Rühr-Schweinfurt noch erheblich hätte verstärken können. Aber wahrscheinlich wollte der DFB. auch Kräfte anderer Verbände einsehen.

Es ist nach der deutschen Erfolgserie gegen die Schweiz begreiflich, wenn man unsere Mannschaft in klarer Front erwartet. Als Unparteiischer wird Boedmann-Holland fungieren.

Handball D. S. B.

Das Endspiel um den DSB-Pokal.

Westdeutschland — Mitteldeutschland.

Im Reigen der Spiele um den Pokal der deutschen Sportbehörde steht Mitteldeutschland an erster Stelle. In sechs Runden gelang es der Vertretung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine, nicht weniger als viermal ins Endspiel vorzudringen. Dreimal blieb die kampferprobte Elf siegreich, schlug 1927 Süddeutschland 10:7, zwei Jahre später Brandenburg 9:8 und 1931 nochmals Brandenburg mit 9:8 Toren. Westdeutschland war in diesem hartnäckigen Treffen weniger erfolgreich. Nur bei der ersten Austragung kam der Westdeutsche Spielverband ins Endspiel und unterlag gegen Brandenburg mit 1:5. Doch wäre es ein Trugschluß, die Westdeutschen deshalb schwächer einzuschätzen. Gerade gegen Mitteldeutschland waren die Ergebnisse immer sehr knapp. 6:5, 7:4 zugunsten Mitteldeutschlands und 5:5 lauteten die bisherigen Begegnungen der beiden diesjährigen Endspielteilnehmer. Weiterhin darf nicht unerwähnt bleiben, daß Westdeutschlands Weg ins diesjährige Endspiel über Brandenburg führte! Beide Verbände wollen gewinnen, beide stellen ihre stärksten Mannschaften. Wie die nachstehenden Aufstellungen zeigen, befinden sich auf jeder Seite erfahrene und erprobte Kräfte. Das am 6. März auf dem Platz von Schwarz-Weiß in Wuppertal-Barmen stattfindende Spiel wird von der ganzen deutschen Handballgemeinde mit großer Spannung erwartet. Spielleiter ist Müller-Wiesbaden.

Die Mannschaften: Westdeutschland: Köfer-WB. Aachen; Biel-SB. Siegen, Könen-WB. Aachen; Heintz-SB. Siegen, Witt-Polizei Münster, Kortes-Schwarz-Weiß Barmen; Gellendberg-Tura Barmen, Autermann-WB. Aachen, Klein-Allemannia Aachen, Rosenbaum-Allemannia Aachen, Fischer-Kupferhütte. — Ostdeutschland: Guts-Muts Dresden; Nordholf-WB. Magdeburg, Knobbe-WB. Halle; Schulz-WB. Burg, Fröhbe-WB. Weisenfels, Schneider-WB. Weisenfels; Wolter-WB. Jahn Magdeburg, Klinger-SpBgg. Leipzig, Schwab-SpBgg. Leipzig, Lindner-WB. Weisenfels, Röttger-Fortuna Leipzig.

Deutsches Turnen.

Am vergangenen Sonntag fand in Lausenfelden der 15. Bezirksturntag des Turnbezirks der D. T. statt. Kaufmann W. ist begrüßte die Teilnehmer, worauf Bezirksvertreter Müller das Wort ergriff. Der Gau war durch seinen 2. Gauvertreter Sparwaller, Eppstein vertreten, seinen 2. Aufgaben und Ziele der Deutschen Turnerschaft in der letzten Zeit schilderte. Anschließend überreichte er den Büchern Theodor und Julius Gros vom Turnverein Neuhof i. T. mit Worten des Dankes für ihre jahrelange Arbeit für die deutsche Turnerschaft den Kreisvorsitzenden. Die Berichte des Bezirksvertreeters, des Kassierers, des Bezirksoberturnwarts und des Bezirksspielwarts lagen gedruckt vor. Dem Bericht des Bezirksvertreeters ist zu entnehmen, daß die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder nach der letzten Verbandserhebung gegen 1931 um 165 auf 834 zurückgegangen

ist. Dagegen hat die Zahl der Schüler um 90 zugenommen. Die Kassenverhältnisse des Bezirks wurden als durchaus gesund bezeichnet. Die Zahl der Faustballmannschaften hat sich von 9 auf 13 erhöht. Als Ferkort für das volkstümliche und Schülerwettkampfen 1932 wurde Hohenstein gewählt. Der Bezirksturntag 1932 findet in Hohenstein statt.

Winter-Sport.

Deutsche Juniorenmeisterschaft im Biererbob.

Mit der Austragung der Deutschen Biererbobmeisterschaft für Junioren in Schreiberhau endete die letzte Veranstaltung der Schreiberhauer Bobwoche und damit dieser Saison überhaupt. Die Zeiten waren ganz ausgezeichnet; so gelang es dem Bob „Lotte“ vom SK. Schreiberhau mit 1:24,9 Minuten für die 1500 Meter lange Strecke eine famose Zeit herauszuholen. Von den acht gemeldeten Teilnehmern waren fünf am Start, und zwar je zwei Fahrer des Berliner Schlittschuhclubs und des Bobclubs Schreiberhau, sowie eines vom Österreichischen Wintersportklub. Schon im ersten Lauf gab es gute Zeiten und zumeist nur ganz geringe Unterschiede, so daß eine Vorherfrage unmöglich war. Im zweiten Lauf wurden dann noch wesentlich bessere Zeiten erzielt. Mit einem Unterschied von 2/10 Sekunden holte sich Bob „Lotte“ die Juniorenmeisterschaft im Biererbob.

Deutsche Juniorenmeisterschaft im Biererbob: 1. Bob „Lotte“ SK. Schreiberhau (Schwarzer/Schier) 2:52,8 Min.; 2. Bob „Hobbs III“ Berliner Schlittschuhklub (Graf Schweinitz/Hinderfeld) 2:52,9 Min.; 3. Bob „Ingeborg“ Österreichischer Wintersportklub (Gehr. Kastenberger) 2:53,3 Min.; 4. Bob „Gothaube“ Berliner Schlittschuhklub (Graf Hardenberg/Kaupach) 2:55,6 Min.; 5. Bob „Bergheil II“ SK. Schreiberhau (Hendrich/Weidner) 3:09,5 Min.

Eishockey.

Noch ein Amerikaner Sieg in München.

All Stars Boston — Deutschland 2:0 (0:0, 1:0, 1:0).

Das Eishockeyspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen die All Stars Boston hatte in München großes Interesse gefunden. 5000 Zuschauer wohnten der Begegnung bei. Die Eisfläche war in sehr guter Verfassung und beeinträchtigte den Verlauf des Spiels in keiner Weise. Deutschland stellte eine verstärkte Mannschaft des SK. Kieffersee, in der die Berliner Rudi Ball, Heinrich und Herter, sowie der Münchener Torwart Egginger mitwirkten. Das Spiel gestaltete sich sehr interessant und durchweg offen. Die deutschen Stürmer hatten zumindest soviel Chancen wie die Amerikaner, vergaben aber die besten Chancen. Der erste Abschmitt brachte beiden Torhütern viel Arbeit, sah sie aber ausgezeichnet auf dem Posten. Im zweiten Drittel konnte Mahoney der Amerikaner mit 1:0 in Führung bringen. Die

Suche nach nie gefangenen Tieren.

Eine Studenten-Expedition nach Liberia für den Berliner Zoo.

Berlin, Januar 1932.

Es passierten auch heute noch Märchen. Läßt sich da eines Tages bei Geheimrat Hed, dem Leiter des Berliner Zoo, ein junger, einundzwanzigjähriger Student der Zoologie melden, einer der unzähligen um ihre Zukunft verzweifelten, schon während ihres Studiums auf Brot-erwerb angewiesenen tapferen Studenten aus unserem Nachkriegsdeutschland, und entwirft ihm den Plan einer Tierfang- und Forschungs Expedition, die er aus eigener Initiative ins unbekannte Innere der Regerepublik Liberia an der Küste Westafrikas unternehmen wolle. Geheimrat Hed, die Zoologie-Autorität, ist zunächst skeptisch zuhörend da. Und der junge Mensch, der bereits seit Wochen und Monaten mit seinem Projekt von Amt zu Amt läuft, von Institut zu Institut, hoffend, wissenschaftliche und finanzielle Unterstützung zu bekommen, aber überall taube Ohren und leere Hände vorfindet, der schließlich ohne Vertrauen, nur um eine letzte vage Möglichkeit nicht unversucht gelassen zu haben, zu Hed kommt — er erzählt zum zten Mal, wie er sich das Unternehmen denke: ausgestattet mit nichts als dem unerlässlichen, lächerlich winzigen Geldbetrag, andererseits einer Menge zoologischer und geographischer Kenntnisse, jugendlichem Mut, Selbstvertrauen und einem einzigen Begleiter, dem zweundzwanzigjährigen Freund. Er glaubt nicht mehr an einen Erfolg — und eine Viertelstunde später hat der prominente Direktor mit dem Einundzwanzigjährigen einen Vertrag für den Berliner Zoo geschlossen. Organisationsfähigkeit, Willenskraft und wissenschaftlicher Ernst des jungen Forschers haben ihre Wirkung auf den Zoogewaltigen nicht verfehlt. Die Liberia-Expedition des kleinen Studenten — Schulz-Kampfenkel sein Name — findet aus dem Tiergärtchen des Zoologischen Gartens die schnell erwünschte materielle Unterstützung. Schon in diesen Tagen beginnt die abenteuerliche Fahrt. Es ist das Märchen des zur Selbsthilfe greifenden Werkstudenten, dem der Start in Zukunft und Laufbahn gegliedert ist.

Schulz-Kampfenkel bekommt vom Berliner Zoo wichtige Aufträge mit auf den Weg. Die Wissenschaftler und Pfleger des Tierparks haben sich seiner angenommen, unterstützen ihn mit Rat und Tat, stellen ihm ihre Erfahrungen im Tierfang und in der mühevollen Pflege der erbeuteten Tropentiere zur Verfügung und legen dem jungen Forscher und Jagdreisenden auch ihre speziellen Wünsche ans Herz. Schulz-Kampfenkel soll nämlich den Bestand des Berliner Zoo um ein paar Tiere bereichern, die es bis heute noch in keinem europäischen Tierpark gibt. Falls es ihm glückt, sie zu bekommen! Größere Jagdroutiniers und besser ausgerüstete Fangexpeditionen haben jedenfalls das Kunststück nicht fertiggebracht. Das liegt daran, daß in den entlegenen Wäldern es noch nicht hat gelingen wollen, Jagd- und das zum Transport notwendige Glück zusammenzubringen. Dazu kommt, daß Liberias Innenland mit den Wohngebieten der so lehrnützlich gewünschten Tierarten durch grauenhafte Unwegbarkeit ausgezeichnet und in seiner Urwaldzone noch kaum betreten, geschweige erforscht ist. Nicht umsonst ist dieses Liberia, von dem uns so wenig bekannt ist, obwohl es seit einem Jahrzehnt unter amerikanischer Oberhoheit steht — hieß vor hundert Jahren von freigelassenen amerikanischen Negerklaven gegründete „parlamentarische Republik“ — das heilige Land der Erde.

Die zweitköpfige Liberia-Expedition also wird in den

deutschen Stürmer wußten mit den besten Gelegenheiten nichts anzufangen. Auch der letzte Abschmitt brachte den Deutschen mehrfach Gelegenheit, zum Ausgleich zu kommen. Als Planen einen scharfen Schuß auf das deutsche Tor gab, hielt Egginger ausgezeichnet, er drehte dann aber die Scheibe bei der Abwehr ins eigene Tor. Damit war der 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) Sieg der Amerikaner gesichert. Bei der deutschen Mannschaft war Rudi Ball der weitaus beste Mann, während die Mannschaft der Amerikaner eine gut ausgeglichene Einheit bildete, die den Sieg verdient hat, wenn den Deutschen auch mindestens das Ehrenrot hätte glücken müssen.

Die Meldungen zur Europameisterschaft.

Zu den vom 14.—20. März im Berliner Sportpalast stattfindenden Europameisterschaften im Eishockey haben insgesamt sieben Nationen ihre Teilnahme zugesagt. Außer Deutschland kommen noch Österreich, England, Frankreich, Schweden, Tschechoslowakei und die Schweiz, so daß mit Ausnahme der Polen sämtliche starken europäischen Nationen vertreten sind.

Schach.

Der vom Düsseldorfer Schachverein veranstaltete Wettkampf hat eine eindeutige Entscheidung zugunsten von Kieninger gebracht; er gewann mit 8:4 Punkten (+ 6 = 4 — 2). Das Ergebnis war nach dem Verlaufe des Kampfes auch in dieser Höhe verdient. Kieninger zeigte eine außerordentliche Sicherheit; besonders hervorzuheben verdient seine geschickte Verteidigung in schwierigen Stellungen. Engels schien, wie auch beim Kampf gegen Zoole, nicht in voller Form zu sein; es unterließen ihm zum Teil unerklärliche Versehen. Auf das erneute Zusammentreffen der beiden Gegner im Düsseldorfer Stadtmeisterschaftsturnier darf man gespannt sein.

Sport-Rundschau.

Am 28. Februar trafen sich SB. 1932 Wiesbaden-Frauenstein und SB. 1926 Wehen i. T. auf dem Ezerplatz zu einem Freundschaftsspiel. Wehen gewann 2:1.

Am Samstag nachmittag 3.30 Uhr spielt die 1. Fußballmannschaft des SK. Nassau ihr Rückspiel gegen den Polizei-SB. auf dem Tribünenplatz an der Gersdorffstraße. Die Politzisten unterlagen im Vorspiel 2:1.

Auf dem Schauturnen des Turn- und Sportvereins Eintracht am Sonntag im Paulinenhölchen wird außer dem Turnen an den Geräten, zeitgemäßen Freileistungsübungen, sowie Gesundheitsturnen der Frauen und älteren Herren, als neuer Sport ein Ring-Tennis-Spiel und Übungen am Rhönrad vorgeführt.

Wandern.

Turnerbund Wiesbaden: Die Wanderabteilung unternimmt am kommenden Sonntag ihre 6. Vereinswanderung. Die Teilnehmer fahren um 8.45 Uhr mit Sonntagstaxi nach Auringen-Medenbach. Ab dort Wanderung über Wildschaffen, Langenhain, Judenberg, Eppstein, Bremthal nach Auringen. Marschzeit etwa 5 1/2 Stunden. Die Führung liegt in Händen der Herren Maurer und Koll.



Der „Schnellwähler“ — eine praktische Erfindung für das Fernsprechen.

Der „Schnellwähler“ (im Vordergrund) ist eine von der Reichspost leicht zugelassene Zusatzrichtung für das Telefon, die den Fernsprecheinsatz mit denjenigen Fernsprecheinrichtungen, die man besonders häufig anruft, sehr beschleunigt. Der „Telegraph“ trägt auf einer Achse 50 auswechselbare Scheiben mit ebenjüngsten Fernsprechanzeigen. Man braucht, um einen bestimmten Anruf zu erreichen, weder Amt noch Nummer zu nennen, noch bei Selbstanzugsapparaten die Scheibe zu drehen, sondern stellt einfach mittels des kleinen Knopfes am „Telegraph“ den gesuchten Anruf ein.

Urwaldbüschen des Liberia-Stromgebietes nach dem Mafu, einer Miniaturgiraffenart, forschen. Das ist ein Wiederläufer, wie die Giraffe auch, aber kaum ein Drittel so hoch, lebt dort im Kongogebiet und soll nun, falls es gelingt, zum ersten Male nach Europa gebracht werden. Allein durch einen solchen Gang würde sich der bescheidene finanzielle Zuschuß, den sich die Kasse des Zoologischen Gartens in dieser Notzeit hat leisten können, bereits wieder bezahlt machen. Daneben gilt die Expedition aber auch noch dem Gang anderer, kaum jemals in unseren Tiergärten gezeigter westafrikanischer Tierarten. Dem jungen Beauftragten des Zoo ist der Gang eines Zwergflüßpferdes besonders ans Herz gelegt worden, er wird sein Auge auch auf Zebraantilopen und selteneren Nashornvögel richten. seinem ehrenbaren Auftrag gemäß. Abgesehen von diesen praktischen Zwecken der Expedition sollen aber, wie gesagt, auch wissenschaftliche Ziele verfolgt werden, und wenn es diesem jüngsten aller Afrikaforscher tatsächlich gelingen sollte, Forschungsergebnisse mitzubringen, so würde sich der verdienstvolle Geheimrat Hed, der sich gerade in diesen Tagen von seinem vierzig Jahre lang innegehabten Posten zurückziehen wird, noch ein letzte, doppeltes Verdienst, um einen jungen kämpfenden Menschen unserer Zeit und Verdienst um die Wissenschaft, erworben haben.



Japan verteidigt sein Vorgehen vor den Vertretern Europas und Amerikas.

Die Botschafter vor dem Auswärtigen Amt in Tokio. Von links nach rechts: Dr. Borek (Deutschland), Giovanni Rajoni (Italien), Sir Lindley (England), Cameron Forbes (Amerika), de Martel (Frankreich). Im Auswärtigen Amt in Tokio setzte der japanische Außenminister Yoshijima vor den Botschaftern von Deutschland, Amerika, Großbritannien, Frankreich und Italien die Ziele der japanischen Schanghai-Politik auseinander und verteidigte das Vorgehen der japanischen Truppen.

Ägyptische Nächte.

Von Georg Güntzke, München.

Kairo.

Ist der Glutball der Sonne verschwunden und die fühlende Nacht mit der den südlichen Breiten eigenen Bläulichkeit herabgestürzt, so illuminiert die afrikanische Millionenstadt nach altorientalischem Brauche mit ver-schwenderischer Lichtfülle zum „Fest des Lebens“. 1001 Nacht! Jede der vorhergehenden gleichend und doch anders, neu, mit nie verlagernder, gesteigerter Inbrunst gefeiert im triumphierenden Bewußtsein „Noch leben wir!“ Eine ägyptische Militärkapelle, thakibraun mit roten Tarbuschs, marschiert durch die Hauptstraßen, spielt einen amerikanischen Marsch: Was nützt denn dem Seemann sein Geld — Wohl geht der Bah, Harmonie und Takt mischend, seine eigenen Wege, aber maßlich — macht nichts! Die grenzen-lose Begeisterung der Mitziehenden nimmt das gar nicht wahr. Im Widerschein der Magnesiumfaden glänzen die Gesichter, die Augen glühen, Arme und Hände sind in stän-diger Bewegung, alles ist Schwung, Laumel, Orgie in Farben und Tönen. Der Europäer schüttelt überlegen lächelnd den Kopf dazu. Selbstverständlich! Dennoch bleibt er stehen und bekommt beim Zuschauen glänzende Augen. Weil er selbst, gehetzter Sklave der Maschine, geprägelter Spielball des Schicksals, müder Jäger nach Wissen, Freude, Genuß und Geld, die Einsicht und Kraft nicht mehr aufbringt, die zu solch ungehemmter Lebensbejahung gehören. Märchen-zerenade, Träume aus Kindheitstagen, wie schnell verliert sich das wieder in der Farnel Unter den Palmen des Eschellje-Parkes, in lauschigen Grotten, flüsterndes Abendland und Orient. Järrisches Rosen, nichts mehr von Kassen, Bälern, Sprachengegenständen, die Sprache der Liebe ver-standen alle und sie ist mächtiger als alles. Im Viertel hochbetrieb. Die frischen Schönen (nur ein Sammelname) bedienen ihre Kunden hinter spanischen Wänden und in Räumen, durch deren offene Türen und Fenster man hinein-gehen kann. Viel englisches Militär promenierte, manche mit roter Mütze als Polizei lenkt. Doch kümmern sie sich um nichts und ihre ägyptischen Kollegen suchen sie darin noch zu überreffen. Die Gartenkinos überfüllt, das Gesicht der Masse hingegen zur Leinwand erhoben, die im Wechsel der Handlung Licht und Dunkel zurückwirft. „La grande aventure“ mit Lily Damita. Hochtapferfilme erfreuen sich in dem internationalen Lande besonderer Beliebtheit. Musik: Puppen, du bist mein Augenstern“ und „Grüßlein, Lämmchen Sie linksrum tanzen“, auf raffinierte Art verjagt, so daß es beinahe wie neu klingt. Weit draußen vor der Stadt, in Rod el-Farag, nächtliches arabisches Volksfest. Nur Einheimische, nur Männer. Diesmal eine Orgie in Weißrot — weiß die weißtaltige Kleidung, blutrot die un-zählbaren Tarbuschs, die die Ägypter vermutlich nicht ein-mal zum Schlafen abnehmen. Das Ganze vom grellen Schein landesüblicher Magnesiumfaden überblendet, Licht und Farbe die Zaubermaschine, die all und jedem in diesem Lande unsagbaren Reiz verleihen. Man verkauft grünen Reis, auf Kohlenfeuer geröstet, als Delikatessen; Scherbat-kehs, ununterbrochen mit ihren Reisingsternern schep-pernd, bieten eisgekühlte Limonaden an; Feuerfresser, vielbehaunt, zeigen ihre verblüffenden Kunststücke; schmächtige Kinder produzieren sich als Schlangenmenschen, und eine Sängerin, deren erklaunliche Fülle auf erhöhter Rampe thronet, stößt zum Geklapper rätselhafter Musikinstrumente ab und zu zir-pende Schreie aus. Den Sammelpunkt bildet das Arabische Theater. Auf einer Freiluftbühne werden Motive aus 1001 Nacht, revuartig verarbeitet, vorgeführt. Die männliche Hauptrolle nimmt ein Allerweltskerl von Spaß-macher, der sich ausglatt auch aus den kritischsten Situationen herauswindet; der weibliche Star ist in grüne Schleier ge-kleidet, mit silberfunkelnden Brüsten und ebensolchem Stern auf dem Kopfe. Von „arabischen Revuegirls“ assistiert, deren Hauptpunkt augenfällig in einigen, europäischen Mannequins abgelauteten, Rosen besteht (Handhüftstük, Knieknöchel, reines Bein), tanzt sie zuletzt einen Bauchtanz. Die Zuschauer geraten in Ekstase. Es hagelt Zurufe: „Liebling! Herzblatt! Augenlicht!“

Die Sphinx.

Meadi, kleine Villenkolonie südlich Kairo. Eine jener traumhaft milden Nächte, wie sie nur der Süden kennt. Die Kronen der Palmen wiegen sich wolkig im leichten Wind- hauch, und aus den Gärten, die kleine weiße Bungalows bergen, wogen betäubend süße Düfte. Bläuliches Licht einer schmale Mondschale herab. Tiefste Stille, unend-licher Frieden — den der herrliche Dreiklang einer Auto- strene sah zerreißen. Alt-Kairo am Nil: Fesseln mit kleinen,

braunen Kappen, nackt bis auf den Lendenschurz, entladen bei Lampenschein Dahabien, die, bizarr getafelt, ein Chaos von Stangen zum Himmel strecken. Eine Nilbrücke, unter der das Wasser zu flüchtigem Silber geworden ist. Dort Gisch, aus dessen Vorstadthäusern schläfriger Lichtschein flodert. Die Pyramidenstraße, von breitgeästeten Bäumen beiderseits in einen langen, dunklen Tunnel gewandelt, durch den der Wagen in rasender Fahrt den ihm entgleiten wollenen Lichtkegeln nachjagt. Endlich Menä House, Luxushotel, strahlender Lichtkomplex — die scharfgebogene Straße hinaus zum Plateau, wo vor der dunkel wuchsenden Pyramide des Cheops schon ein paar Autos parken, wieder-läutende Kamele liegen, Beduinen ihre Dienste anpreisen, ägyptische Schutzleute, die nachts die Pyramiden bewachen, mißtrauische Augen machen. Hinab zur Sphinx, die, zum fünften Male in vierzehnhundert Jahren wieder ausge-graben, gewaltig in ihrer Felsenruhe ruht. Welch eine Nacht! Zur Rechten senkt sich das Gelände tief hinab zu einem in den Felsen gebetteten Totentempel, links ragen in schweigender Majestät die Pyramiden, und unmittelbar vor mir liegt sie, die kolossale, mächtige Wächterin der heiligen Totenstadt, Rätsel aller Rätsel, berühmtestes aller Kunstwerke, die Menschenhand je schuf! Tiefblauer Himmel, mit klaren, wenigen Sternen, wölbt über andachtsvolles Erdschweigen die feierliche Kunde vom Jenseits. Die Nacht ist zum Wunder, zum nie zu lösenden Geheimnis geworden.

Karnak.

Im Sat (Bazar) des Fremdenorfes Luxor drängt sich trotz später Nachtstunde noch die feilschende Menge. Man kauft oder verkauft solange man Lust hat. Polizeistunde gibt es nicht. Im Mondschein ranten sich weiß und schlang zwei Moscheen gegen den sternbesäten Himmel. Am Nilufer lauerten bei Magnesiumlicht in einem einsamen, nach der Straße offenen Hofe Männer um einen Märchenzähler, der in hintereifendem Schwunge, mit beschwörenden Gesten

porträgt und zuleht, zum wilden Rhythmus einiger Trommelpaulen, eintönig und doch aufreizend Verse dekla-miert. Am Ortsende unter Palmen die lichtsprühende Villa eines reichen Ägypters. Gedämpfte, tanzartig beschwingte Musik schallt heraus. Wahrscheinlich vergnügt sich der Herr und Gebieter mit seinen Harmschönen. Beim Weitertritt nach Karnak, dem Nationalheiligtum der alten Ägypter, lagert unaussprechliche Wärme über dem flachen, von Baum-woll, Reis- und Zuckerrohrfeldern bestandenem Lande. Sie sind frisch bewässert worden, und Tausende von Fröschen quaken inbrünstig aus dem belebendem Ras. Beim Dorfe Karnak liegen Fesseln und Beduinen fühlungsvoll auf der Erde und singen. Für europäische Ohren unmelodisch, eintönig auch, zweifellos schwerfölig. Ihre Hunde, wahr-haft graufige Mischungen, bellen wütend. Feuerfresser glüht hier und da aus den Zugängen primitiver, doch ungemein malerisch unter Palmen geformter Lehmhütten. Die scharfgeästeten Weiden des königlichen Baumes heben sich klar gegen den hellen Himmel ab und schaukeln sich federnd im abendlichen Winde, der bald in fühlenden, bald in heißen Stößen aus der Wüste weht. Die Tempelstadt liegt als unregelmäßige Gesteinsmasse von gigantischer Ausdehnung und in grandiosem Schweben unter dem bläulichen-milden Lichte des Vollmondes. Vom Eingangstor, einem vierzig Meter hohen Pylon, bietet sich ein zauberhafter Rundblick: Säulengänge und -hallen, Tore und Gemächer, hier einge-läutet, dort musterhaft erhalten, Obelisk, Altäre, Nischen, Statuen von Pharaonen, Königinnen und Höherpriestern treten plastisch aus dem Dunkel, werden lebendig im Zaubers-trahl des Mondes. Man scheidet beim stillen, ungestörten Schauen aus einer häßlichen Welt und geht in eine andere, in eine Welt der Geister ein — erlebt Ägypten, wie es vor 3000 Jahren war. —

Muau.

Im St. James-Hotel. Der Blick vom Fenster aus ist von einzigartiger Schönheit. Weit drüben, jenseits des Nils, verglühende die Höhenzüge der Sahara violettrot im letzten Strahl der Sonne, während zu Füßen, über dem Niltal und der, geruchiges Provinzialleben widerspiegeln-den, Uferpromenade, schon die Nacht nistet. Von der großen Insel Elephantine mitten im Strome blendet das Gemäuer zweier Kubierdörfer schneeweiß aus dem Schwarzwald dichter Palmenhaine. Festiger Wind rüttelt an den Fenster-läden, die man erfreut, in sehnlicher Hoffnung auf Käl- lung, vielleicht gar Regen, aufreißt — um sie augenblicklich wieder, mit einem erschrockenen Aufschrei, zu schließen. Denn dieser Wind, der mit Hauchen und Heulen aus der Sahara herüberbläst, ist so glühendheiß, daß der Atem stockt. Käl- lung um jeden Preis heißt die Lösung für die Nacht. Der Körper ist hinfällig, die Knochentatzen des Bettes unter dem ständigen Moskitoneß brechen förmlich, und kann man es im Stehen oder Sitzen vor Hitze kaum aushalten, so rinnt im Liegen erst recht das Wasser aus jeder Pore, und im unausgelegten Mühen, der rinnenenden und riegel-nden Feuchtigkeit endlich Herr zu werden, ist es bald gänzlich vorbei mit dem Schläfe. Rettung bietet allein das Bad. Man streckt sich wohl und zufrieden in dem naturfalten Wasser aus, das jedoch ziemlich warm ist, und gerät in be-schaulichen Träumen. Das elektrische Licht zittert trampig, eine handlange, grüne Eidechse haftet als lebender Schmutz an der Wand und kratzt mit winzigen Fingerringen ins Licht, zum geöffneten Fenster herein dringen die lang-gezogenen, sonoren Gebetsrufe der Muezzins von den Mo-scheen. Zwei sind es, mit sehr schönen Stimmen, die sich gegenseitig anfragen. Eine Art Sängerkettenspiel von Turm zu Turm über dem nachts stillen Muau. Prächtig ist das, man könnte stundenlang zuhören. Einmal heißt es aber doch heraus aus dem fühlenden Wasserbett. Es ge-schieht leuchtend, denn spät nach Mitternacht noch ist es heiß wie dachim zur Hochsommer-Mittagszeit. Inzwischen macht Not erfinderisch: Ich wickle mich in ein patinafines Mad-e-laten, und nachdem ich diese Prozedur drei- bis viermal wiederholt habe — weil nach einigen Minuten die Feuchtig-keit schon wieder verdunstet ist — finde ich auch wirklich Schlaf. Um so mehr nimmt es mich wunder, daß ich bald wieder erwache. Sekundenlang freue ich mich eines schönen, erfrischenden Windes, nur fühlt sich das Bett sonderbar trocken an und im Munde spüre ich ein niegekanntes, feines Anfrischen. Ich mache Licht: Bett, Zimmer, alle Gegenstände, sind von einer fingerstarken Schicht allerfeinsten, kaffee-braunen Sandes überzogen. Das war ein Habab, ein Sand-sturm, der diese Gegenden so oft heim sucht, wie es bei uns in Deutschland regnet.

So reist man in Amerika.

Der vermählte Passagier. — Man wird ins Bett getragen. — Bar und Friseur im Salonwagen. — Rauchsalon und Brausebäder. — Bibliothek und Lesesaal im Zugzug.

Es ist bezeichnend für die gegenwärtige Situation Europas, daß fast überall die Zahl der Zugzüge ein-geschränkt wird. Selbst diejenigen Reisenden, die es sich viel-leicht noch leisten können, sparen. Sie benutzen lieber die gewöhnlichen Schnellzüge, die sie zwar ebenso schnell, aber weniger komfortabel zum Ziel tragen. Ganz anders ist es dagegen in den Vereinigten Staaten. Dort hat man sich im Laufe der Jahre an einen gewissen Komfort gewöhnt, man vermag die Annehmlichkeiten des Pullman-Wagens nicht mehr zu entbehren, und wahrscheinlich würden sich die meisten amerikanischen Passagiere darüber wundern, wie beschä-den die Reisenden der europäischen Eisenbahnen sind. Schon beim Besteigen des Zuges fällt dieser Unterschied auf. Wenn man die Reise in einem Pullman-Wagen antritt, trägt man sofort auf eine Schar von schwarzen Bedienten, die den Reisenden das Gepäck abnehmen. Auf jeden Wagen kommt ein solcher Gepäckträger. Das gesamte Personal ist vor-züglich organisiert, es vermag auf die verschiedensten Fragen in Bezug auf die Fahrtauer, Ankunft an den verschiedenen Stationen usw. erschöpfende Auskünfte zu geben. Sigt man nun erit im Zug, dann merkt der Reisende, daß er während der Fahrt keine seiner gewohnten Bequemlichkeiten zu ent-behren braucht. Es gibt im Zuge umfangreiche, mit allem Komfort ausgestattete Wäschräume, die vier große Wäsch-becken enthalten. Wenn man also beispielsweise seine Morgen-toilette machen will, kann man dies bequemer tun als in einem deutschen Schlafwagen, wo der Raum zum Waschen immerhin ziemlich beengt ist. Hat man keine Lust, in seinem Abteil zu bleiben, dann kann man in den Gesell-schaftswagen gehen oder man kann bei gutem Wetter von einer Aussichtsplattform die Gegend betrachten. Im Ge-sellschaftswagen sieht man nun nicht etwa — wie in einem gewöhnlichen Speisewagen — an Tischen, man kann sich vielmehr in bequelliche Klubsessel schmiegen. In der Mitte des Raumes befindet sich eine Bar, an der Limonaden und eisgekühlte alkoholfreie Getränke ausgekocht werden. Will man sich verschönern lassen, so gibt es einen besonderen Wagen, in dem ein Friseur sein Geschäft ausübt. Da kann man sich dann in aller Ruhe rasieren oder frisieren lassen, wenn man vor der Abreise nicht Zeit zu dieser Prozedur

gehabt hat. Fühlt man sich matt, kann man in Spezial-wagen Brausebäder nehmen, und das ist besonders in der heißen Jahreszeit sehr angenehm. Für Raucher gibt es wieder einen besonderen Rauchsalon, der — wie Professor Dr. Fügler in „Welt und Wissen“ ausführte — mit den bequemsten Klubsesseln ausgestattet ist. Wer etwas für seine geistige Fortbildung tun will, kann den Lesesaal aufsuchen. Eine Fülle der verschiedensten Zeitungen liegt zur Lek-türe bereit, daneben gibt es eine sorgfältig ausgewählte Biblio-thek, die den Reisenden jederzeit zur Verfügung steht.

Zur Schlafenszeit werden die einzelnen Abteile in Schlafabteile umgewandelt. Wer sich den Zugzug eines Ein-gelabteils nicht leisten kann, fährt in großen Schlaf-waggons. Die einzelnen Betten sind durch Vorhänge von-einander getrennt. Jeder einzelne Vorhang trägt die Nummer des Abteils. Hat man ein Oberbett erwählt, so braucht man sich nicht damit zu bemühen, mühsam nach oben zu klettern. Man läutet, und es erscheint ein Diener, der den Reisenden nach oben verfrachtet. Will man sein Abteil verlassen, so läutet man wieder und wird sanft auf den Erd-boden befördert.

Selbstverständlich lassen sich auch wieder bestimmte Vor-züge der europäischen, und besonders der deutschen Eisenbahn anführen, die im amerikanischen Pullman-Wagen fehlen. So ist es beispielsweise angenehmer, sein eigenes Schlafwagen-abteil nur noch mit einer Person teilen zu müssen, anstatt — wie es in den Vereinigten Staaten der Fall ist — in einem großen Wagon zu schlafen, in dem man nur durch Vorhänge von den anderen Passagieren getrennt ist. Es ist nicht angenehm, wenn man einige Nachbarn allzu laut schnarchen hört. Aber andererseits gibt es natürlich auch wieder Vorzüge, die die europäischen Züge entbehren. Die außerordentlichen Bequemlichkeiten, mit denen man die amerikanischen Züge bedacht hat, sind wahrscheinlich zum großen Teil deshalb erfunden worden, weil die amerikani-schen Passagiere oft Entfernungen zurücklegen müssen, von denen man sich bei uns kaum einen Begriff macht. Es ist deshalb verständlich, wenn man danach trachtet, den Zug-enthalt in den rollenden Häusern, der nicht selten einige Tage dauert, so angenehm wie möglich zu gestalten.

Verk.: 1 Bett, 1 Küchensch., Tisch, 2 St., Schreibt., Kl., Schrank, Bilder, Ofen u. versch. Sachen wegen Umzug sehr bill. Ballfänger Straße 2, 2 r. Freitag 4 u. 6 Uhr od. Sonnt. früh.

Sofa

elekt. Pülter, Tischlampe usw. umzugs halber zu vt. Schierst. Straße 29, 2 r.

Kübb.-pol. Umbau mit prima Sofa, nussb.-pol. Ausziehtisch u. 4 nussb.-pol. Korbstühle, gut erb., billig zu vert. Kleiststraße 1, 1 links.

Schönes Vertiko bill. zu vert. Albrechtstr. 21, 2.

Kleiderkabinett 2türig, weiß, für 40 M. zu verkaufen Mosbacher Straße 14, 2.

Tisch, 1,80 : 0,77 Meter, 2 Nachttische zu verkaufen Dohleimer Str. 31, 2 r.

Guterhaltene kompl. Laden-Einrichtung für Kolonialwaren- und Del.-Geschäft geeignet, sehr billig zu vert. Zu erfragen. Telefon 25034.

Gelegenheitskauf. Neuer G.-M.-Radio d. Neueste, bill. zu vert. Nur für Anspruchsvolle. Vorderstr. 25, Part. rechts.

Mod. blauer Kinderwagen für 14 M. zu verkaufen Parltstr. 41, 3. St., Mitte.

Gut erb. Kinderklappwagen billig abzugeben Marktstraße 12, 5th 1 1/2 Stod.

Sehr gut erb. Konditor-dampfbaden billig zu verkaufen bei Duffler, Nidelsberg 26, 5th.

Gas-Heißwasser-Apparat (Boillant) für Bad und Wäschekoch, fast neu, Kaufpreis 265, für 160 RM. zu vert. Angeb. u. D. 332 an den Tagbl.-Berlag.

Guterhaltene weiß lach. Zinkbadewanne Preis 6 Mark. zu vert. Albrechtstr. 5, 3 l.

Schneiderkoll zerlegbar, 20 Mark. zu vert. R. Bierst. Höhe, Wilhelmstr. 2, Ecke Bleichstr.

Dändler-Verkäufe Wo? kauft man einen Anzug neu, und gut erhalten getragen billig? Nur Marktstraße 8 Ferd. Schiffer Gelegenheitskäufe.

Kaufen Sie Ihre Möbel beim Nachmann, Schläfing, früh. 550 M., jetzt 450 M., Schimmer, schw. Arbeit, früher 450, jetzt 380 M., Kleider, Kleiderkasten, billige Möbelschreinerei, Albrechtstr. 2, Ecke Bleichstr.

Moderne Kinderwagen Klappwagen alle Modelle in großer Auswahl kaufen Sie billig. Weyershäuser Rauenthaler Str. 14.

Kaufgehehe Brillanten Gold, Silber, Platin, Schmuckeile, Photo-App., Prismenklavier, Feldstech., verkauft man am besten 2. Schiffer Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Rth. Blumenthal Tel. 24394, West. Untern.

Vinoleum gut erb., ca. 2x3 Mtr., zu kaufen gesucht Preisoff. u. 2. 334 an Tagbl.-Berl.

Suche guterhalt. Karren Feder-Sandwagen Kannenberg's Marktstraße 13, Schierkeiner Straße 13.

Gut erb. email. Badewanne mit Rohlen-Ofen u. 1 Holzofenwand zu laut. gel. Off. mit Preisang. u. 3. 330 T. B.

Wellblech-Garage für mittleres Veroneo-uto gesucht. Off. unter H. 335 an Tagbl.-Berl.

Weinflaschen kauft Off. u. 2. 336 an Tagbl.-Berl.

Schnellwaage zu kaufen gel. Schuber, Moritzstraße 16.

Verpachtungen Garten (15 Ruten) abzugeben. Off. u. 2. 335 Tagbl.-Berl.

Pachtgehehe Kleineres Hotel oder Restaurant von ja. Fachleuten zu pachten gesucht. Off. unt. H. 335 an Tagbl.-Berl.

Kleiner Obstgarten Nähe Schierkeiner- od. Albrechtstr. zu pachten gel. Adr. im Tagbl.-Bl. Hw

Unterricht BRIDGE-UNTERRICHT Montags, Mittw., Freitags von 4 1/2—6 1/2, Dienst. u. Donnerst. von 11—1 Uhr Wilhelmstr. 12, 2, Tel. 26593

Verloren & Gefunden Herren-Kappa-Handschuh am 21. 2. von Eichen bis Eiserne Hand verloren. Abzug. geg. Bel. Sonnenberg, Adolfsstraße 5, 1 lts.

Entlaufen niedriger langhaariger schwarzer Hund mit grünem Halsband, Scottisch Terrier. Gegen gute Belohn. abzugeben bei Hoffmann, Dersoweg 4, am Demminweg. — Telefon 21086.

Geschäftl. Empfehlungen Autofahrten b. billiger Berechnung. Telefon 26201.

Eritkl. Schneiderin nimmt noch Kunden auch dem Hause an. Off. unt. S. 325 an Tagbl.-Berlag.

Schönheits- und Körperkultur Anni B. Wallach, dipl. Kosmetikerin, Webergasse 3, T. 24723.

Schönheitspflege Krämer, dipl. Kosmetikerin, Langgasse 46, 2.

Neu! Massage Schw. Eve Jant, staatl. gepr., Langgasse 39, 1

levar. Eingang. Massage Rosmetil, Potti Treiber, staatl. gepr., Saalgasse 40, 1.

Sonntags geöffnet. Heiraten Witwe (50 Jahre) möchte mit älterem Herrn bekannt werden zwecks Ehe. Off. u. H. 104 an Tagbl.-Bl.

Vin alleinfr., 42 J., eval., m. mod. Heim, Eritkl. u. luche Hrn. m. sch. Einkommen zw. Heirat. Post-lagerstraße 428 hier.

Verchiedenes Schreibmaschine Marken-Fabrikat Mt. 0.50

den Tag. In vier. einem Jahr Ihr Eigentum. Schroll-Wahl, Kirchgasse 19.

Reifeleidmaschine erste Marke d. ganz. Welt, konkurrenz. in Qual. u. Preis. Nur 50 M. tagl. Off. u. H. 320 Tagbl.-Bl.

Karten- und Handelskaut Frau Bok, Schierkeiner Str. 26, 2 l. Nur Damen.

Zufunftsberatung Sprechstunden ab 2 Uhr. Steffens, Adolfsstr. 9, B. r.

Händelezen (Ausbildung durch Frau Assessor Schmitt.) Holzhäuser Friedrichstr. 10, 1 r.

Sprechstund. ab 5 1/2 Uhr Samstags ab 3 Uhr.

„Vom Rollbrett zum Raucher“



(Originalgröße)

„Postscheckkonto Nr. 16190“



(Originalgröße)

Alleinverkauf: Cigarrenhaus

GUSTAV MEYER

TAUNUSSTRASSE 4 ● LANGGASSE 26 ● KIRCHGASSE 44

gegenüber „Berliner Hof“.

gegenüber „Tagblatt-Haus“.

gegenüber „M. Schneider“.

Frühjahrs-Mäntel

aus imprägnierten, reinwollenen Gabardines oder leichten, feinen Shetlands und Sportcheviots in den neuen grauen und beige Farben

29.- bis 97.-

Wir weisen besonders hin auf den „Wayfarer“, den idealen Mantel für jedes Wetter. Dieser Mantel ist aus reinen Kammgarnen mit einem Zusatz von feinsten Makogarnen hergestellt. Er ist ein „Aquatite“-Erzeugnis und gegen Wettereinflüsse unempfindlich. Dieser Mantel ist in jeder Hinsicht so überragend, daß er mit anderen Mänteln gleicher Preislage nicht verglichen werden kann. Wir haben den Alleinverkauf des „Wayfarer“.

Sein Preis: 39.-

Wels

Kirchgasse 64.

K 49

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Kontore im Tagblatt-Haus / Fernsprecher 59631

Besuchen Sie den

Ratskeller

das gemütlichste Großrestaurant Wiesbadens

Spezialität: Jeden Mittwoch und Samstag

Hachsentsag

(Kalb u. Schwein) Tiefgekühlte Biere Naturreine Ausschankweine Allgemeine Preissenkung

16

Viel genannt-Allen bekannt-

10

Qualitätsmarken, die für sich selbst werben.

In Preis und Qualität führend!

1930er Steeger Riesling

Literflasche nur 70 Pf. ohne Glas

Zilli Schiersteiner Straße 11 Wellritzstraße 7 Schwalbacher Straße 9

Vom 3. bis 6. März liegen aus Anlaß der bevorstehenden Hindenburg-Wahl

die Stimmlisten im Rathaus aus. Wir bitten unsere Mitglieder, Freunde und Wähler um Einsichtnahme, damit am Wahltag keinerlei Schwierigkeiten entstehen.

Deutsche Volkspartei, Wiesbaden. Hindenburg bleibt Reichspräsident

Ein Schwenck-Fenster wirbt für die besten und schönsten Strümpfe der Welt!

Es gibt gute Strümpfe. Es gibt schlechte Strümpfe. Aber kluge Menschen, die obendrein noch Geschmack besitzen, werden nur die besten kaufen, die zu haben sind:

ELBEO

STRÜMPFE

Ab heute sehen Sie in einem Schwenck-Schaufenster mit einer Sonderausstellung die ELBEO-WERKE, wo jene weltbekannten Qualitäten hergestellt werden

Mühlgasse 11-13

Schwenck

K 7

Das Museum der 100 000 Liebesbriefe.

Hollywood hält den Rekord der Liebesbriefe. — Eine Psychologie der Liebeserklärungen. — Seltsame Liebesbriefe.

Hollywood, die Stadt der angebeteten Filmstars, erhält ein Museum der Liebesbriefe, denn das Filmparadies hat den Rekord auf dem Gebiete der geschriebenen Liebeserklärungen geschlagen. In der letzten Zeit hat die Flut der Zuschriften an die Filmstars abgenommen, denn seit der Einführung des Tonfilms gibt es nicht mehr die angebeteten Götter und Göttinnen, wie sie der stumme Film geschaffen hatte. Die Ursachen, die für diese eigenartige Erscheinung maßgebend sind, sind nicht zu ergründen. Tatsache ist jedenfalls, daß die männlichen und weiblichen Sterne des stummen Films Verehrer und Verehrten in der ganzen Welt hatten. Solange sie schwiegen, erschienen sie als Ideale, die geradezu vergöttert wurden. Sowie sie anfangen zu sprechen und sich zu räuspern, lehrten sie in das irdische Dasein zurück und jetzt werden sie nur noch als mehr oder weniger tüchtige Künstler angesehen. Eine der Ursachen für die große Verehrung, die die „stummen“ Filmsterne genossen, ist sicher in der Tatsache zu suchen und zu finden, daß damals Hollywood eine Art von Filmstaat im Staate war. Es war

ein geheimnisvolles Zentrum von Weltberühmtheiten und Millionären, die hier ein Sonderleben führten, das allen übrigen Sterblichen unerschaffbar war. Es war eine Art von modernem Heiligtum, dem die Laien sich nur in Ehrfurcht naheten, und von Ehrfurcht zur Liebe ist nur ein Schritt. Jetzt aber, wo die Hauptdarsteller und Darstellerinnen der großen Tonfilme aus den verschiedenen Theatern verschiedener Städte gewählt werden, ist dieser Nimbus verschwunden. Nun will man die Erinnerung an die alte Glanzzeit konservieren, den Weltruhm in einem besonderen Museum sammeln und der Nachwelt erhalten. Dieser Weltruhm zeigt sich hauptsächlich in der ungeheuren Anzahl von Liebesbriefen, die den Sternen am Hollywooder Filmbühnen zufließen, sowie in den zahlreichen Berichten über ihr Leben und in den Kritiken ihrer Filme. Es sind ungefähr 100 000 Liebesbriefe ausgewählt worden, die besondere Beiträge zur Psychologie der Liebe darstellen. Sie wurden abgeschrieben und dem Liebesbriefarchiv des Museums einverleibt. Allerdings wurden bei den Abschriften die Unterschriften weggelassen, so daß kein Neugieriger erfahren kann, was Nam und Art der Schreiber oder die Schreiberin waren. Es gibt darunter ganz wunder- und seltsame Erzeugnisse. Die merkwürdigsten erhielt Rudolph Valentino. Ein Liebesbrief war in einer goldenen Kassette, die mit Brillanten besetzt war. Diese Kassette wurde nachgeahmt in Messing und mit Glassteinen. Es sind also keine

Aussichten vorhanden, daß sie geraubt werden wird. Andere Liebesbriefe sind mit Blut geschrieben. Man hat zu ihrer Nachahmung Hühnerblut verwendet, zumal nicht einmal sicher ist, ob die Schreiberin dieses leidenschaftlichen Erregung nicht auch Tierblut benutzt hat, um dem angebeteten Filmhelden etwas vorzutauschen. Eine chemische Untersuchung wurde ja nicht vorgenommen, so daß der Nachweis für Menschenblut nicht erbracht werden konnte. Die Männer, die die meisten Liebesbriefe erhielten, sind außer Valentino Roland Colman und Roman Polański. Auch Douglas und seine Gattin Mary Pickford können sich rühmen, täglich Duhende von Zuschriften begeisterter Verehrer und Verehrten erhalten zu haben. Eine zweite Abteilung des Museums enthält Filmanekdoten und Berichte über das Leben in Hollywood. Es ist eine wahre Historiographie des Films, die hier gesammelt worden ist. Sie bringt eine Darstellung von den ersten Anfängen von den großen Filmstars und der Industrie bis auf den heutigen Tag. Die zahlreichen Kritiken, die hier vereinigt werden, sind die wahre Geschichte des Ruhms. Es sind zu diesem Zwecke Zeitungen aus allen Weltteilen, in allen Sprachen und Schriften gesammelt worden. Neben dem Chinesischen befindet sich das Arabische, Persische, auch Aufsätze in den Sprachen von Völkern, kurz, ein wahres Sprachenschatz ist hier vereinigt, wie auch ein Teil der Liebesbriefe und der Anekdoten in erotischen Schriftarten und Sprachen abgefaßt ist.

Daub

Wiesbaden, Kirchgasse 27

dasbekannte grundsolide Herren- und Knabenkonfektionshaus muß in ganz kurzer Zeit wegen Aufgabe des Ladens

radikal ausverkauft

werden, daher Anzüge, Mäntel, Sport- und Regenbekleidung, Konfirmanten- und Knabenkleidung zu lächerlichen

Spottpreisen

Well's Geld heute jeder nützlich
Auf Dauerwellen Höchstabsatz

30%
bis 15. März

Salon Kühn

jetzt Langgasse 11 - Neueröffnung in Schützenhof-Apotheke



**Umsatz-
vergrößerung**

Tel. 20098

Spezialgeschäft

sind meine bis zu **50%** ermäßigten Preise
für große Posten
**Möbelstoffe, Tisch- u. Diwanddecken
Bettvorlagen**
etc.

Sämtliche Artikel für den Umzug in
bekannter Güte u. Preiswürdigkeit!

J. Rüpprecht, Bleichstraße 22 Gegr. 1896

Restaur. „Stimmung“

Stiftstraße 3

Samstag

Schlachtfest

Freitag: Bratwurst und Weißfleisch mit Kraut.
Es ladet freudlich ein **Ferdinand Wüst u. Frau.**

Restaurant „Zum Plau“

Schwalbacher Straße 37 — Telefon 20000.

Morgen Samstag:

Schlachtfest

Speisen u. Getränke der Zeit entsprechend ermäßigt.
Im Ausschank: **Schöfferhof-Pilsner, ff Rheingauer Weine.**
Es ladet freudlichst ein **Familie W. Langhardt.**

Restaurant Scharnhorst

32 Scharnhorststraße 32

Heute und morgen Samstag:

Schlachtfest

Heute abend: Bratwurst, Weißfleisch mit Kraut.
Apfelwein eigener Kelterei. Felsenkeller-Bier
Es ladet freudlichst ein **R. Becker.**

Mainzer Bierhalle

Mauergasse 4/6.

Morgen Samstag u. Sonntag:

Großes Schlachtfest

Es ladet freudlichst ein **Der Wirt.**
Sähen noch einige Tage frei

„Zum Wellritzal“

Westendstraße 5.

Morgen Samstag:

Schlachtfest

mit den bekannt guten Spezialitäten.

In Apfelwein 7/8 Liter 20 Pfennig.

Heute: Weißfleisch und Bratwurst.

Es ladet freudlich ein

Andr. Schnierle.

Das ist der Film
der Woche!

Ralph A. Roberts

als
Muskete
als
Kindermädchen
als
Hauptmann
als
Pechvogel



Zu Befehl —

Herr Unteroffizier

25000 Besucher lachten
in 3 Tagen in Hamburg
über **Roberts — Wüst**

Der Film ist noch lust.
wie Schrecken der Garnison
3 Tage Militärdienst
Dienst ist Dienst.

Der zweite Film im
Programm
die große Sensation:

Dämon des Meeres
ebenfalls ein Tonfilm
mit W. Dietrich und
Lissi Arna.

Heute zum erstenmal
Wo. bis 5 Uhr 60 S.

**Film-
Palast**

ZU OSTERN

natürlich Ihre Werbedruckereien aus
unserer Druckereiabteilung I Postkarten,
Zirkulare, Flugblätter, Prospekte usw.
in freundlicher und heiterer Aufmachung
sind immer erfolgreiche Verkaufshelfer.
Sie erreichen Ihren Kunden in seiner
Wohnung, wo er für eine Werbung am
empfindlichsten ist. Verlangen Sie unver-
bindliche Vorschläge und Vertreterbesuch.



**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI**

Wiesbadener Tagblatt & Tagblatt-Haus
Schalterhalle links • Telefon Nr. 596 31



**Turn- und Sportverein
„EINTRACHT“**

Sonntag, d. 6. März, nachmittags 3 1/2 Uhr:

SCHAUTURNEN

im Paulinenschloßchen F733

Vorverkauf bei Juweller Struck, Michelsberg 15,
Drogerie Geipel, Bleichstraße 19 und Eintrachthaus.

„Scheffel“-Restaurant

Scheffelstraße 8

**Samstag und Sonntag:
Schlachtfest**

Hausm. Wurst über die Straße 1 Pfd. 1.4

Bernh. Höhler.

Restauration „Zur Straßenmühle“

Jeden Samstag u. Sonntag: **SCHLACHTFEST**

Als Spezialitäten: Schlachtplatten 1.20, Schweine-
pfeffer mit Klößen 0.90, Rippchen, Kotelett, Schnitzel
mit Beilage 0.80, Hausm. Wurst mit Pellkartoffeln 0.50.
Restaurations-Platten 1.00, sowie prima Apfelwein
0.10, 0.15, 0.20, naturreiner Lorchhäuser, Pokal 0.30,
Portion Kaffee (4 Tassen) 0.50. Geheizte Nebenzimmer.
Es ladet ein **Heinrich Klein u. Frau.**

Wer war dabei?

Peronne, Bapaume, Hebuterne, Maricourt, Lihons, Pozières, Fourceaux-
Wald, Maurepas, Bouchavesnes, Combles, Tiepvat, Gluchy

Der gewaltige Westfront-Film der mit seinen
authentischen Originalaufnahmen größtes Aufsehen erregt!

Die Somme

DAS GRAB DER MILLIONEN

Einmalige Frühvorstellung Sonntag, den 6. März

Jugendliche haben Zutritt! **UFA-PALAST** 11.30 vorm.

Karten im Preise von 80 Pf. bis 1.50 Mk. am besten im Vorverkauf Theaterkassen des Ufa-
Palast (ab 3 1/2 Uhr nachm.); Buchhandlungen Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 58; Stadt,
Bahnhofstr. 6; Bücherstube am Museum, Wilhelmstr. und Musikhaus Stöppler, Rheinstr. 41.

Bis 20. März **6 Karten 2⁵⁰** an

und zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preislage

Gratis

eine Vergrößerung 18x24 cm Karton 30x36 cm

Alle anderen Formate billig.

Günst. Gelegenheit f. Kommunikanten, Konfirmanden und ABC-Schützen.

Samson & Co.

Foto-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt Kirchgasse 44 Sonntags v. 10-2 geöffnet

WALHALLA

Das Haus der Welt-Attraktionen.

Heute Premiere!

„Die Nacht ohne Pause“

nach dem Lustspiel „Der keusche Lebemann“ mit Siegfried Arno, Max Adalbert, Camilla Horn, Ida Wüst, Otto Wallburg, Maria Paudler.

— Lachen ohne Pause! —

Auf der Bühne:

Die Weltstadt-Attraktion!

Die singende und tanzende Luxus-Revue:

„Hedges-Biller-Comp.“

vom Palladium London.

Die internationale Schlagersängerin

Geisha Lilienborn

Die Prima-Ballerina **Bella Mena**

7 Personen 40 Minuten
pausenlose Vorführung.

Fox tönende Wochenschau.

Die RASSELBANDE

VON ALTER (WOLZOGEN) ZU NEUER (NELSON)

„BREITKUNST“

Mitwirkende:
Käthe Erholtz
Erika Körner (v. Opernhaus)
Gretl Welser
Fritz Schadt
Carl Pistorius (v. Opernhaus)
Anton Tiller

Rud. Nelson u. Dr. Sachs am Flügel

Samstag, den 5. März 1932, 20 Uhr
im großen Saale des KURHAUSES.

Eintrittspreise: 1, 1.50, 2, 2.50 und 3 Mark.

DIE SENSATION
der größten Varietébühnen

CONCHA and CONCHA
täglich 9 Uhr abends im

Park-Kabarett

Außerdem das auserlesene Beiprogramm

Eintritt frei! Kein Weinzwang!

RESTAURANT WARTBURG
Schwalbacher Str. 51
Der große Erfolg!

HARLAND SYNCOPATORS

Die fabelhafte Stimmungs- und Tanzkapelle
Neu für Wiesbaden!
6 Herren, 6 Künstler, 6 Solisten,
6 Genies.

Wochentags ab 7½, Sonntags ab 5 Uhr

BESUCHS KARTEN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI

in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Wieder ein ganz großer Erfolg!



Dolly Haas

Die beiden übermütigen Darsteller
in dem neuen, groß angelegten Ufa-Lustspiel

Es wird schon wieder besser ...

mit Fritz Grünbaum

Ein Film von Philipp Lothar Mayring und Dr. Friedrich Zackendorf
Nach einem Manuskript von Eugen Szatmary und Peter Hall
Produktion: Bruno Duda
Regie: Kurt Garron
Ein Ufa-Tonfilm

Eine der vergnüglichsten Geschichten,
die je für die Leinwand ersonnen wurden.

Jeder wird Dolly Haas, dieses famose, frische Mädel liebhaben. Es ist rührend, wenn sie singt, mitreißend, wenn sie stopt und herzerquickend, sie verliert zu sehen. Dazu der pfiffige Heinz Rühmann und der unwiderstehlich komische Fritz Grünbaum. Das bedeutet für Sie: Heiterkeit ohne Ende.

Und dann die entzückenden Schlager:
„Es wird schon wieder besser“ und
„Wenn ein kleiner Zufall will“
werden bald große Popularität erhalten.

Wochentags bis 5 Uhr Einheitspreis 75 Pfennig
Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Beachten Sie die nicht zu überbietende
Wiedergabe, die unsere mit den neuesten
technischen Errungenschaften ausgestattete
Tonfilm-Apparatur ermöglicht.

Ufa-Palast
Wilhelmstraße — Marktplatz

Baba-Bräu (Bayr. Hof)

Großer Ausschank von

Märzen-Bockbier!

Freitag, Samstag und Sonntag:

● **Schrammelmusik!** ●

Es ladet freundlichst ein:
J. Schwarzmüller, Mauritiusplatz 1.

Ab Samstag, den 5. März:

Märzen-Bockbierfest

im

Restaurant Friedrichshof

Friedrichstraße 43

Freundlichst ladet ein

Carl Detzel.

Halt!

Göhen-Club



Halt!

Weidmannsheil

Am Samstag, 5. März und Sonntag, 6. März 1932:
im Vereinsheim Restaurant Weidmannsheil, Hermannstr. 9.
Freunde u. Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
Jeder Verein kann mit eigenem Gewehr schießen.

BÜCHER

BINDET DIE

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt

Wiesbadener „Liedertafel“

Sonntag, 6. März 1932, abends 7 Uhr (pünktlich)
im Saalbau Schmied, Baldstraße:

10jährig. Stiftungsfest

Festprogramm! Ball!

Wir laden unsere Mitgliedschaft, Freunde und Gönner
recht herzlich ein. — Eintritt frei. — Der Vorstand.

Sie haben **Hans Viebahn**

mit seinen 9 Solisten

noch nicht gehört?
Dann heute in den

Wiesbadener Hof

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Samstag, den 5. März 1932.

23. Vorstellung. Stammreihe F

Im weißen Röhl.

Singspiel in 3 Akten von Hans Müller.

Musik von Ralph Benatzky.

Spielleit.: B. Herrmann. — Musik. Leit.: M. Kraus.

Joseph Bogelhuber, Wirtin zum „Weißen Röhl“

Leopold Brandmeyer, Zahntechniker C. Schmitt-Walter

Wilhelm Giesecke, Fabrikant Ernst Kalkner

Ottile, seine Tochter Doris Vogt

Dr. Erich Siedler, Rechtsanwalt Raurus Rier

Stasimund Süßheimer Paul Breitkopf

Professor Dr. Dinselmann Robert Kleinert

Kärken, seine Tochter Lilla Sedina

Er Ditta Brenner

Sie Derta Ritter

Der Kailer Gustav Schwab

Der Bürgermeister Hans Bernhöft

Der Oberförster Janko Zinner

Der Lehrer Karl Stein

Der Viccolo Erich Reddy a. G.

Der Reiselührer Fritz Mehlner

Der Kapitän des Dampfers Edmund Koffke

Kathi, Briefträgerin Th. Müller-Reichel

Jenny, Kuchmädch. Käthe Ruffart

Hotelier „Zur Post“ Paul Gerhards

Hotelier „Zur Alpenrose“ Heinrich Wenzel

Vorsitzende des Jungfrauenvereins Käthe Wieden

Schubplattler:

Die Schubplattler-Abteilung des Bayern-Vereins 1908

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende nach 22½ Uhr

Sonntag, den 6. März 1932: „Im weißen Röhl“.

24. Vorstellung. Stammreihe C. Anfang 19½ Uhr.

Ende nach 22½ Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Samstag, den 5. März 1932.

22. Vorstellung. Stammreihe 5

In neuer Inszenierung:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul v. Schönthan.

Spielleitung: Kurt Sellnid.

Martin Gollwisch, Professor Paul Wiegner

Friederike, seine Frau Ottile Gerhäuser

Paula, deren Tochter Derta Ritter

Dr. Neumeister Kurt Sellnid

Marianne, seine Frau Lenore Fein

Karl Groß Guido Lehmann

Emil Groß, genannt Sterned, dessen Sohn Peter Bland

Emanuel Striese, Theaterdirektor Max Andriano

Rosa, Dienstmädchen bei Gollwisch Margu. Ruhn

Meißner, Schuldiener Hans Bernhöft

Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt.

Zeit: Um 1685.

Nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22½ Uhr

Sonntag, den 6. März 1932: „Der Raub der Sabinerinnen“.

23. Vorstellung. Stammreihe 4.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22½ Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 5. März 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Autorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Konzert-Ouvertüre „Coconay“ von Keler-Bela.

2. Märchen, die der Wind erzählt, Intermezzo von

B. Silbing.

3. Fantasia aus der Oper „Werther“ von J. Massenet.

4. Walzer aus der Operette „Die feulche Sulanne“

von J. Gilbert.

5. Dividenden! Potpourri von C. Morena.

6. Deutschmeister-Marsch von D. Ertl.

Rurhaus-Konzerte.

Samstag, den 5. März 1932.

16.15—18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Kaffee-Konzert.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 M.

20 Uhr im großen Saale:

Die Rasselbande

(Nelson-Revue)

Von alter (Wolzogen) zu neuer (Nelson) Brettkunk.

Eintrittspreise: 1, 1.50, 2, 2.50 und 3 Mark.

Anschließend: Tanz im kleinen Saale.

Industrie und Handel.

Der Abschluß der Golddiskontbank.

Zum erstenmal in Reichsmark. — Verdreifachte Exportkredite.

Das Tochterinstitut der Reichsbank, die Deutsche Golddiskontbank, hat ihren Abschluß per 31. Dezember 1931 zum erstenmal in deutscher Währung veröffentlicht. Bei der Umrechnung von englischen Pfunden in Reichsmark wurde ein Kurs von 20 M. für 1 Pfr. zugrunde gelegt. Der dadurch erzielte kleine Umrechnungsgewinn hat ausgereicht, um die nicht sehr bedeutenden Verluste der Golddiskontbank bei der Abkehr Englands vom Goldstandard auszugleichen.

Der Reingewinn beläuft sich auf 9,07 Millionen M. gegenüber 437.000 Mfr. im Vorjahr. Der Reingewinn wird in voller Höhe dem Vorkreditfonds zugeführt, der dadurch zusammen mit der gesetzlichen Reserve auf 74,4 Mill. M. ansteigt. Eine Dividende kommt in diesem Jahre nicht zur Verteilung (im Vorjahr 4 Prozent). Auf neue Rechnung kommen 86.000 M. zum Vortrag.

Die zur Förderung der Ausfuhr gewährten Kredite betrugen Ende 1931 355,6 Mill. M. gegen 120 Millionen M. im Vorjahr. Es befinden sich hierunter erhebliche Bestände an Kassenwechseln, von denen jedoch etwa 80 Prozent mit voller Garantie und der Rest mit einer Teilgarantie des Reiches ausgestattet sind. Die später fälligen Verbindlichkeiten sind von 40,8 Mill. M. auf 232,3 Mill. M. angestiegen, was auf die Inanspruchnahme des amerikanischen Exportkreditfonds von 50 Mill. Dollar zurückzuführen ist, der bekanntlich in voller Höhe an die Reichsbank weitergeleitet wurde.

Durch das Stillhalteabkommen hat das Institut bis Ende 1931 127,7 Mill. M. Verbindlichkeiten übernommen, die durch eine Rückbürgschaft der deutschen Wirtschaft in Höhe von 500 Mill. M. gesichert ist.

Zahlungseinstellung der Handelsbank A. G., Berlin.

Das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt.

Die Handelsbank A. G., Berlin, die im Jahre 1893 von den Führern des Berliner Fleischerhandels gegründet wurde und bis 1920 als Berliner Viehkommissions- und Wechselbank firmierte, hat ihre Zahlungen eingestellt. Es ist das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt worden. Eine volle Befriedigung der Gläubiger kommt nach Angabe der Bankleitung nicht in Frage. Als Ursache der Zahlungseinstellung werden die starke Zurückziehung von Einlagen, die seit dem Juli v. J. ungefähr die Hälfte der gesamten Einlagen betragen soll, sowie Verluste an Außenständen bezeichnet. Die Bank, an der die Bayerische Hypothek- und Wechselbank, München, durch größeren Aktienbesitz beteiligt ist, arbeitet mit einem Kapital von 2.835.000 M. Aufsichtsratsvorsitzender ist der Obermeister der Berliner Fleischerinnung, Max Nadel.

Der Dyckerhoff-Widling-Konzern.

Zusammenfassung der Verkaufsorganisation.

Die Dyckerhoff u. Söhne G. m. b. H. hatte bisher innerhalb des Westdeutschen Zementverbandes eine eigene Verkaufsorganisation. Diese wurde nunmehr nach der Fusion mit Widling zu einer einheitlichen Verkaufsorganisation zusammengefaßt und mit Wirkung ab 1. März auf den Westdeutschen Zementverband übertragen. Die gleichzeitige Neuorganisation des Absatzgebietes ergibt folgendes:

Der Dyckerhoff-Widling-Konzern beliefert von jetzt ab das gesamte linksrheinische Absatzgebiet vom Norden herunter bis zur Grenze an den süddeutschen Verband, einschließlich des rechtsrheinischen Ufers im Umfange bis zu 15 Kilometer östlich durch seine Werke in Mainz-Amöneburg (alte Dyckerhoff-Werke), Bonner Bergwerks- und Hüttenverein und durch das neue Widlingwerk in Neuwied.

Auf diese vier Werke wird die gesamte Quote des Dyckerhoff-Widling-Konzerns verlegt. Die Zementfabriken in Weßfalen beliefern das übrige Absatzgebiet des Westdeutschen Zementverbandes. Durch diese Neuorganisation erhofft der Dyckerhoff-Widling-Konzern, der den größten Teil der Gesamtquote des westdeutschen Verbandes bezieht, eine viel kürzere Ausnutzung seiner Werke, wobei besonders die Frachtkosten eine Rolle spielt.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 4. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der heutige Effektenverkehr war auf der ganzen Linie abgeschwächt. Das zum Schluß rückläufige New York machte noch wenig Eindruck, dagegen sollen vom Ausland einige Verkaufsorders vorgelegt haben, die nur zu ermäßigten Kursen untergebracht werden konnten. Die Zahlungseinstellung der Berliner Handelsbank, A. G., ließ die Vermutung aufkommen, daß etwas Exzitationsmaterial auf den Markt kommen wird. Die Spekulation nahm infolgedessen kleine Glattstellungen vor. Bei sehr geringer Umsatztätigkeit ergaben sich gegenüber der gestrigen Abendbörse Rückgänge von 1 bis 2 Prozent. Etwas mehr Angebot war am Elektromarkt zu beobachten, wo durchweg Einbußen von 1 bis 2 Prozent eintraten. Die Nachricht, daß bei Gefürst eine Dividende verteilt worden sei, blieb ohne Einfluß auf den Kurs. Starke Kurseinbußen stellten sich beim Kalimarkt ein, ohne daß aber nennenswerte Umsätze getätigt worden wären. Salzdecker und Borsbader verloren bis zu 5 Prozent, Alschaffenburg und Westeregeln je 2 Prozent. Montanpapiere bröckelten 1/2 bis 1 Prozent ab, nur Suder und Rheinische Braunkohlen hielten. Schiffahrts- und Kautschukwerte geschäftlos und etwa 1/2 bis 1 Prozent niedriger. Am Chemiemarkt verloren I. G. Farben 1 1/2 Prozent und Scheideanstalt etwa 1 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien blieben auch heute eher angeboten und 1/2 Prozent schwächer, während für I. G. Farbenbonds weiter Interesse bestand. Von Bankaktien gingen Reichsbank etwa 1 1/2 Prozent zurück, dagegen wurden für die übrigen Werte unveränderte Kurse genannt. Von deutschen Anleihen blieben Altbesitz behauptet, ebenso am Auslandsrentenmarkt Turen und Mexikaner. Am Pfandbriefmarkt bröckelten die Kurse bei kleinem Geschäft 1/2 bis 1 Prozent ab. Reichsbahndarlehensforderungen verloren etwa 1/2 Prozent. Im Verlauf war die Haltung sehr ruhig und die Kurse bröckelten in der Geschäftsstille überwiegend weiter ab, nur Gefürst und Scheideanstalt konnten ihren anfänglichen Verlust wieder aufholen. Am Geldmarkt bröckelte sich die Erleichterung auch in der Ermäßigung des Tagesgeldsatzes auf 7 1/2 Prozent aus.

Berlin, 4. März. (Eig. Drahtmeldung.) Bei kleinem Geschäft eröffnete die heutige Börse in schwacher Haltung. Der Zusammenbruch der Handelsbank A. G. hatte eine allgemeine härtere Zurückhaltung ausgelöst, so daß schon frühzeitig an den Markt kommenden Material auf die Kurse drückte. Neben der latenten politischen Unsicherheit bestimmte heute außerdem auch die Haltung Frankreichs der Reichsbank gegenüber in der Frage der Verlängerung des Rediskontkredits. Wie sich jetzt herausstellt, müssen 10 Prozent der Summe sofort zurückgezahlt werden, wodurch die Hoffnung auf eine baldige Diskontsenkung der Reichsbank wieder verringert worden ist. Auch die Schwäche gegen den Schluß der gestrigen New Yorker Börse drückte auf die Stimmung. Die Kursverluste hielten sich aber im allgemeinen in erträglichen Grenzen. Bankaktien waren relativ gut behauptet. Bayerische Vereinsbank konnten etwa 5 Prozent anziehen. Schiffahrtsaktien verloren nach anfangs behaupteten Kursen etwa 1 Prozent. Am Montanmarkt verfestigten ungünstige Eisenberichte und Kaliwerte waren gedrückt, anscheinend, weil in Zukunft die Abziffern nicht mehr bekanntgegeben werden sollen. Von sonstigen Spezialwerten verloren Schubert und Salzer 3 Prozent, wobei man darauf hinwies, daß bei der Versteigerung heute nachmittag ein Posten von 10.000 M. angeboten sei. Elektrowerte und Farben hielten etwa 1 bis 2 Prozent ein. Nur Chabertien waren im Verlauf um 4 M. härter gedrückt. Eine Ausnahme machten Deutsche Atlantik, da die unveränderte Sprossdividendenklärung eine Anregung bot. Nachdem dieses Papier zunächst etwa 5 Prozent gewinnen konnte, mußte es später einen Teil des Gewinnes wieder herausgeben. Überhaupt bröckelten die Kurse im Verlauf überwiegend ab, da im Verlauf der Börse, wenn auch ziemlich kleine Verkaufsaufträge, eintrafen. Am Anlagemarkt konnten sich die Kurse dagegen im allgemeinen gut behaupten. Die Exzitationen der letzten Zeit scheinen aufgehört zu haben. Spross Goldpfandbriefe waren sogar eher freundlicher. Kommunalobligationen ziemlich unverändert und nur Anleihen neigten zur Schwäche. Reichsbahndarlehensforderungen waren bis zu 1/2 Prozent gedrückt, da angeblich vom Ausland noch Verkaufsorders zur Ausführung kamen. Am Geldmarkt war eine Erleichterung festzustellen, die aber nur in dem Tagesgeldsatz von 7 1/2 bis 9 1/2 Prozent zum Ausdruck kam. Eine Veränderung des Privatdiskontsatzes trat wider Erwarten nicht ein.

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 4. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	2. März 1932	3. März 1932	2. März 1932	3. März 1932
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1.06	1.07	1.06	1.07
Canada	3.71	3.72	3.71	3.72
Japan	1.38	1.39	1.38	1.39
Kairo	15.03	15.07	15.04	15.08
Konstantinopel	14.65	14.69	14.66	14.70
London	4.20	4.21	4.20	4.21
New York	0.24	0.25	0.24	0.25
Rio de Janeiro	1.72	1.73	1.72	1.73
Uruguay	169.73	170.07	169.73	170.07
Holland	5.44	5.45	5.39	5.40
Athen	58.52	58.70	58.59	58.71
Belgien	2.52	2.53	2.52	2.53
Bukarest	56.94	57.06	56.94	57.06
Budapest	82.02	82.18	82.02	82.18
Danzig	6.59	6.60	6.57	6.58
Finnland	21.86	21.90	21.84	21.88
Frankreich	7.46	7.47	7.46	7.47
Belgrad	80.82	80.88	80.85	81.01
London	13.34	13.36	13.37	13.39
Norwegen	79.47	79.63	79.52	79.68
Paris	16.56	16.60	16.56	16.60
Prag	12.46	12.48	12.46	12.48
Riga	66.13	66.27	66.13	66.27
Schweden	80.52	80.68	80.42	80.58
Sofia	81.52	81.68	81.42	81.58
Spanien	3.05	3.06	3.05	3.06
Schweden	32.63	32.69	32.62	32.68
Schweden	80.90	81.06	80.90	81.06
Tallinn (Estl.)	110.39	110.61	110.29	110.51
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 3. März 1932. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 21 Ochsen, 3 Bullen, 6 Kühe, 86 Kälber, 33 Schafe, 286 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Ochsen, 4 Bullen, 21 Kühe, 97 Kälber, 2 Schafe, 218 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft, bei Großvieh verbleibt etwas Überstand. Ochsen: a) 1. 30—32, c) 25—29. Färken (Kalbinnen): a) 30 bis 33. Kälber: c) 34—40, 1. 28—32, d) 25—27. Schafe: a) 1. 28—30, c) 20—25. Schweine: b) 336—40, c) 38—41, d) 37—41. e) 36—40. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 42 M. 4 St., 41 M. 23 St., 40 M. 81 St., 39 M. 25 St., 38 M. 35 St., 37 M. 15 St., 36 M. 21 St., 35 M. 4 St., 34 M. 4 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab, Stall-, Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 3. März. Der Auftrieb des Nebenmarktes bestand aus 1003 Kälbern (gegen 962 Stück am letzten Nebenmarkt), 154 (227) Schafen, 1005 (884) Schweinen und 138 (118) Rindern. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Kälber: b) 36—39, c) 30—35, d) 26 bis 29. Schafe: a) 1. 28—31, b) 24—27, c) 20—23. Schweine: b) 38—40, c) 38—40, d) 36—40, e) 32—36. Im Preisverhältnis zum Nebenmarkt vom 26. Februar zogen Kälber und Schafe um 1—2 Markt an, Schweine blieben unverändert. Marktverlauf: Schweine schleppend, ausverkauft. Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt. Fleischgroßmarkt: Beschädigung: 665 Viertel Rindfleisch, 147 ganze Kälber, 27 ganze Schafe bzw. Hammel und 420 Schweinehälften. Ochsen- und Rindfleisch 1. 48—56, 2. 42—48. Bullenfleisch 45—48. Rühlfleisch 2. 30—38, 3. 20—28. Kalbfleisch 1. 58 bis 68, 2. 45—55. Hammelfleisch 50—65. Schweinefleisch 1. 50—55 M. für 1 Zentner frisches Fleisch. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Wetterbericht.



Donnerstag, 3. März 1932, 4 Uhr. Die Karte zeigt die Wetterlage am 3. März 1932, 4 Uhr. Die Isobaren sind mit Werten von 1000 bis 1020 mm beschriftet. Die Wetterbedingungen sind wie folgt angegeben: Nordsee: leicht bewölkt, Wind aus Nordwest, 10-15 km/h. Ostsee: leicht bewölkt, Wind aus Nordwest, 10-15 km/h. Deutschland: leicht bewölkt, Wind aus Nordwest, 10-15 km/h. Südsee: leicht bewölkt, Wind aus Südwest, 10-15 km/h.

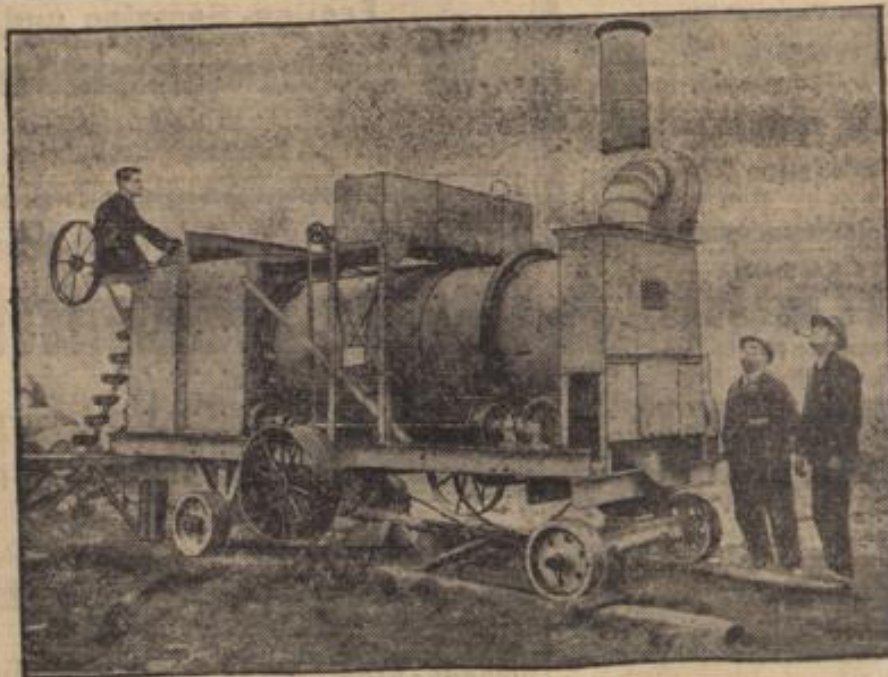
Unser Bezirk befindet sich zurzeit in einer Tiefdruckrinne, die zwischen einem über Polen und einem über dem Ozean befindlichen Hochdruckgebiet liegt. Während bisher die trockenen Luftmassen aus Osten über unser Gebiet hinweggluteten, machen sich jetzt die aus dem westlichen Hochdruckgebiet stammenden maritimen Luftmassen mehr geltend und führen zu stärkerer Bewölkung, aber wahrscheinlich noch nicht zu Niederschlag.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Überwiegend bewölkt, ohne wesentliche Temperaturänderung, schwache, veränderliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 4. März 1932.

Viebrich:	Regel	0.56 m	gegen	0.61 m	gestern
Mainz:	"	0.24	"	0.19	"
Caub:	"	1.02	"	1.03	"
Blin:	"	0.70	"	0.73	"



Die Betons-Lokomotive.

Die neue Landstrassen-Betonmaschine auf der Industrie-Messe in Birmingham. Das seltsame Gefährt, das einer primitiven Lokomotive von vor 100 Jahren gleicht, vermag während der Fahrt Beton-Massen zu verarbeiten, die dann sofort auf die Landstrasse zur Herstellung der Straßenbede entladen werden können.

Mit gezücktem Blei auf „Kriegspfad“.

Launige Erlebnisse mit Autogrammsammlern und ihrer Beute.

Eine Rundfrage von Elsie Thanner.

Während auf dem Autographenmarkt „schlechte Preise“ für Handschriften toter „Dichter und Denker“ bezahlt werden, gibt es Begeisterte und Berechnende, die den lebenden Berühmtheiten ihre Unterschriften mit List und Lächeln zu entreißen wissen. Die Episoden aus dem Leben solcher Mitbürger, hinter denen die Autogrammsammler jetzt her sind, gefallen unseren Lesern sicherlich.

Brigitte Helm:

„Boraussehen muß ich, daß ich im Sommer auf der großen Glasveranda meines Dablemer Häuschens zu schlafen pflege. Meine Freundin, die einige Zeit bei mir zu Besuch war, teilte diese Angewohnheit. Eines schönen Juniabends nun — ich selbst war eingeladen und noch nicht zu Hause — steigt meine Freundin wieder in ihr Veranda-Ratzenlager und — wie sie grad so schön im Einschlafen ist, raschelt etwas, das Weinlaub wird zur Seite gebogen, — es erscheinen drei Köpfe, die zu drei jungen Leuten gehören. Fliegende Stimme meiner Freundin: „Was — wollen — Sie...?“ Antwort: „n'and, Frau Helm, ein Autogramm von Ihnen...“ — Trotz des Schreies kombinierte jene blüh-schnell: Wenn sie ein Autogramm von „Frau Helm“ wollen, müssen sie sie doch kennen; wenn sie sie kennen, müssen sie doch sehen, daß ich nicht sie bin... Autogramme? — Wer weiß! „Machen Sie, daß Sie rauskommen!“ schreit sie mit bewunderungswürdigem Mut. Raß dann an den Apparat: „Komme sofort nach Haus, es ist etwas passiert!“ Ich komme umgehend. Höre die Geschichte. Denke heimlich ebenfalls: Einberber, aber lasse es mir nicht anmerken. Ob sie wieder-tunnen? — Wir warten. Bleich. Stumm. Wirklich! Lange nach 11 Uhr — klopf's. Ganz laut. Kein Herz mit. Aber trotzdem — oder gerade deshalb rufe ich (allerdings ohne die Tür zu öffnen): „Was fällt Ihnen denn ein, wollen Sie sofort aus dem Garten raus — oder...“ Die Drei türmen. — Vielleicht wollten sie wirklich nur ein Auto-gramm, beruhigten wir uns gegenseitig, — aber wir nahmen doch unsere Rissen und verschwanden im Haus, und diese Nacht blieb die Glasveranda leer...“

Der Rennfahrer Hans Stud v. Billie, Europameister 1930:

„Die Autogrammsammlerei ist in unserem Leben eigentlich noch das Harmlose und wenig Anstrengende, obwohl es mitunter bis an den eigenen Leib geht. Am hartnäckigsten darin sind die Tischen und Pölen. Als ich in Prag-Bilowitz im vorigen Jahr zum zweitenmal meinen Rekord schlug, ein Geschichts von 244 Minuten, mußte ich drei Stunden lang Autogramme verteilen und auch dann erst — durch Polizei-geschäft — flucht suchen. Die Leute haben nicht nur Blätter, Postkarten, Strümpfe, Hüte, Strumpfbänder zum Unter-schreiben gereicht, sondern in ihrer Begeisterung ganze Teile des Wagens abgegriffen!“

Überhaupt, was um das Leben von uns Sportsleuten trochtet, erfunden und dazugelegt wird — ist unglaublich! Ich soll (wie in einem ausländischen Blatt stand) „mit einem Harem reisen, der tollste Lebemann des Jahrhunderts sein, nächstens Kinostar werden und seinen Schlaf brauchen“. Da bei trinke ich überhaupt nicht und bin froh, wenn ich um 10 Uhr in der Falle bin.“

Willi Domgraf-Falkender, das bekannte Mitglied der Berliner Städtischen Oper:

„Eines Tages fuhr ich mit meinem Graham-Paige-Rabriolett den Schiffbauerdamm entlang, und zwar wie gewöhnlich in sehr raschem Tempo. An der Brücke kreuzt ein

kleiner alter Opelwagen meinen Weg, ich erlasse mit meinem Wagen den Opel noch bei den Hinterrädern und stelle ihn auf den Kopf. Die Insassen, ein junges Ehepaar, wurden leicht verletzt. Sofort kommt natürlich ein Schutzmann und nimmt ein Protokoll auf. Als er nun während des Schreibens meinen Namen laut vor sich hinsagt, ruft plötzlich ein junger Mann aus der Menge, die sich ja bei Autozusammenstößen in Berlin sehr rasch zusammenfindet: „Was, Sie sind der Sänger Domgraf-Falkender? Von Ihnen will ich ja schon längst ein Autogramm haben, und es ist so schwer, an Sie ranzukommen! Nu schreiben Sie aber bitte schnell mal in mein Notizbuch.“ Die bis dahin von dem Zusammenstoß etwas erregte Menge fing nun plötzlich einstimmig zu lachen an — ein Autogramm hatte die Situation gerettet! Seitdem — habe ich nichts mehr gegen Autogramme!“

Dajos Bela, der Führer der deutschen Jazz-Sinfoniker:

„Selbstheit verpflichtet — auch zu Autogrammen! Darüber hinaus kann man sich über Autogrammbitten auch

herzlich freuen. Zum Beispiel über solche, die mit rührenden Briefen aus Altersheimen, Blindenheimen kommen, die das Autogramm so gern auf einem Bild möchten, und das Bild zum Aufhängen brauchen, damit das ganze Zimmer davon etwas hat — — — Ein besonders nettes Erlebnis: Seit zwei Jahren kommen regelmäßig Jungen aus der Kaiser-Friedrich-Schule in mein Büro, um ein Autogramm zu bekommen. Unter ihnen war einer, der sicher schon zum 30. Male um ein Bild mit Unterschrift bat. Keinem war klar, was er eigentlich damit beabsichtigte. Schließlich fragte ich ihn einmal, was er denn mit den vielen Bildern mache. Da wurde er rot und verlegen, fing an zu weinen und beichtete zum Schluß, daß die Bilder in der Schule sehr begehrt wären und daß er sie immer Jungen gegeben hätte, die ihm dafür die — Schularbeiten machten... So ist durch ein paar Autogramme ein Junge in der Schule weiter-gelommen, und der Lehrer, der es erfährt, mag nicht böse dazu sein! Auch später berühmte Leute haben in ihrer Jugend ungern Schularbeiten gemacht!“

Willi Forst:

„Mein unangenehmster Verehrer war entschieden der, der sich mein Autogramm auf ein Blatt erbat und dann darüber die bedeutungsvollen Worte schrieb:

Der Unterzeichnete bezeugt hiermit, dem Überbringer für obestehende Summe „gut“ zu sein...“

Die Heiratsaussichten 1932.

Das Jahr 1932 hat für die Frauen eine ungewöhnliche Bedeutung, denn es bringt den eigentlichen Beginn der Revolution auf dem Heiratsmarkt. Schon im Jahre 1931 hatte sich der große Frauenüberschuß, der früher im heiratsfähigen Alter zu verzeichnen war, erheblich vermindert und in manchen Jahrgängen einem Männerüberschuß Platz gemacht. Die Heiratsaussichten der Frauen waren darum schon im Jahre 1931 recht günstig. Aber je weiter die Zeit fort-schreitet, desto mehr verschoben sich die Zahlen in Deutsch-land zu Gunsten der Frauen. In wenigen Jahren werden nicht nur in den hauptsächlichsten Heiratsaltern von 20—35 Jahren die Männer an Zahl die Frauen übertreffen, sondern auch in den Jahrgängen von 35—45 Jahren, die nicht mehr als eigentliches Heiratsalter in Betracht kommen. Das Jahr 1930 brachte schon manche Besserung. In den Altersklassen von 20—25 Jahren kamen bereits damals auf 1 Million Männer 997 000 Frauen. Der Männerüberschuß betrug in diesen Jahresklassen also bereits die erhebliche Zahl von rund 30 000. Aber schon in den Jahresklassen von 25—30 Jahren war ein beträchtlicher Frauenüberschuß zu verzeich-nen. Auf 1 Million Männer kamen 1 011 000 Frauen. In dem Jahre 1932 wird in diesen Jahresklassen bereits von einem erheblichen Frauenüberschuß keine Rede mehr sein, denn in den Jahresklassen von 25—35 Jahren werden sich die Zahlen für die Männer ungefähr auf gleicher Höhe halten, wie die Zahlen für die Frauen. Da außerdem der Männer-überschuß in den Jahrgängen 20—25 im weiteren Ansteigen begriffen ist, die Frauen in den Jahresklassen von 20—25 Jahren gegenüber den Männern also weiter abnehmen, so steigen die Heiratsaussichten der Frauen ganz beträchtlich. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Männer vielfach nicht Frauen in den gleichen Altersklassen heiraten. Junge Männer von 20—25 Jahren heiraten heute nur in den selte-nen Fällen. Während für Frauen also das eigentliche Heiratsalter zwischen 20—25 Jahren liegt, ist es bei den Männern zwischen 25—35 Jahren. Da aber dieses gute Hei-ratsalter der Frauen bereits gegenüber den Männern eine „Unterbilanz“ aufweist, so werden die jungen Mädchen und Frauen zwischen 20—25 Jahren sehr begehrt sein, ohne daß für alle heiratslustigen Männer theoretisch die nötige An-zahl von Frauen im Alter 20—25 Jahren vorhanden sein wird. Praktisch wird sich ein Ausgleich anbahnen, denn nicht alle heiratsfähigen Männer nehmen das „Joß der Ehe“ auf

sich, und nicht alle jungen Mädchen wollen unter den heu-tigen Verhältnissen der Not und Ungewißheit die Ehe ein-gehen. Die Männer aber, die in den Jahrgängen von 20—25 Jahren keine Frauen bekommen — und das wird vorkom-men — werden sich entschließen müssen, Frauen aus höheren Jahresklassen zu wählen. Dadurch steigen auch automatisch die Heiratsaussichten der Frauen zwischen 25 und 35 Jahren. Der noch vor wenigen Jahren vorhandene Gesamtfrauen-überschuß von 2 Millionen geht allmählich auf die höheren Altersstufen über, während sich in den jüngeren Altersklassen der Umwandlungsprozeß immer weiter vollzieht. Inter-essant ist die Frage, wie überhaupt allmählich ein Männer-überschuß eintritt? Man weiß, daß bei der Geburtenziffer auf 100 weibliche 106 männliche Kinder kommen. Bisher war aber in den höheren Altersstufen bei den Männern die Sterb-lichkeit größer als bei den Frauen. Diese eigenartige Er-scheinung ist in der Nachkriegszeit verschwunden. Zwar haben die Frauen ihre Lebensfähigkeit bewahrt, die ihnen vor dem Kriege den Überschuß verbürgte. Aber die Männer sind jetzt auch zäher geworden. Besonders in den heiratsfähigen Altersstufen zeigen die Männer jetzt eine Lebensfähigkeit, die dafür sorgt, daß das Verhältnis 100:106 bis ins hohe Alter ziemlich gewahrt bleibt. Erst in den Altersstufen von 45—50 Jahren beginnt sich wieder die Tatsache auszuwirken, daß die Männer eine aufreidendere und gefährlichere Be-rufstätigkeit haben, d. h. der Frauenüberschuß nimmt wieder zu. Während vor dem Kriege dieser Frauenüberschuß schon bei 20 Jahren einsetzte, ist er jetzt erst bei 26—27 Jahren festzustellen, und zwar in sehr geringer Größe, die in den höheren Lebensaltern allerdings nicht mehr anwächst. Aber diese Altersstufen gehören nicht mehr zu dem eigentlichen Heiratsalter. Die Auswirkung der günstigen Heiratsaus-sichten der Frauen wird sich nach Berechnungen der Zukunft ungefähr folgendermaßen auswirken. Es kommen auf 1000 Männer Frauen:

in den Altersklassen	im Jahre 1932	im Jahre 1930
20—25 Jahre	995	973
25—30 Jahre	ca. 1002	978
30—35 Jahre	ca. 1150	980
45—50 Jahre	ca. 1100	1013

Man erkennt daraus, daß gerade in den heiratsfähigen Altersstufen der Männerüberschuß sehr stark im Laufe der nächsten Jahre anwachsen wird, während in den Jahrgängen von 45—50 der Frauenüberschuß aus den oben dargestellten Gründen bleibt.

BLAUE WOCHEN ETAGE!

IN DER

EINSEGNUNGS-ANZUG

Diese Veranstaltung soll Ihnen die will-kommene Gelegen-heit sein, den blauen

für Ihren Jungen zu kaufen! Besondere Anstrengungen bür-gen dafür, daß Sie trotz billigster Preise unbedingt hochwer-tige Ware erhalten. Hauptpreislagen:

8⁵⁰ 13⁵⁰ 17.- 23.- 29⁷⁵ 35⁷⁵

LÖWENSTEIN

MAINZ, Bahnhofstraße 13, 1. Etage
Größte Auswahl in Herrenkleidung am Platze

Leciferrin

Millioneufach bewährt bei
Nervosität, Kopfschmerzen
Schlaflosigkeit
10% Preisermäßigung.
In Apotheken u. Drogerien

Dep. in Wiesbaden: Engel-Apoth., Drog. Krah,
Wellritzstraße 27; Drog. W. Schlemmer,
Nettelbeckstraße 26. F21

Sie werden überrascht sein

von unserer fabelhaft großen Auswahl entzückender Modelle zu erstaunlich billigen Preisen. — Unsere Damen- und Herren-Modelle sind ausländischen Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir stellen unsere Waren nicht nur im Schaufenster aus, sondern haben eine noch viel größere Auswahl im Laden, wo Sie sich das Passende in aller Ruhe aussuchen können. 294

Mehrere 1000 Rest- und Einzelpaare am Lager.

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Part. 1.Stock

Nähmaschinen 117 Mark.

Weltmark. fabrikneu, ohne Anzahlung. Lieferung sofort frei Haus. Ratenrate 1.50 Mark. Zahlungs-beginn April. Nähturlos im Hause. Kostenlos. Altmachinen nehme in Zahlung. Schriftl. Angebote unter W. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Befuchstorten in wenigen Stunden
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Fleisch-Extrakt, der altbewährte

Nur **wenige Wochen** noch
dauert der

Total-Ausverkauf Neustadt

Sie kaufen **beste bewährte
Qualitätsschuhe**

Schleuderpreisen.

**Kommen Sie —
es lohnt sich!**

Wegen **dringender Baranschaffung**
verkauft einige **echte**

Perserleppiche Perserbrücken

in feinsten Qualitäten zu so billigen Preisen, wie
sich wohl nie wieder eine Gelegenheit bietet.
Besondere Bedingung: sofortige Kasse.
Off. erb. unter A. 103 an den Tagbl.-Verlag.

Für Konfirmation

Elegante kleine Ledertaschen Mk. 1.50 2.50 u. 3.50
SCHULRANZEN von Mk. 3.50 an echt Leder
8 NUR NEROSTRASSE 8

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Wochenandgottesdienst am Samstag, den 5. März,
abends 8.30 Uhr in der Ringkirche, Landeskirchenrat
Lio. Peter.

Sonntag, den 6. März 1932.

Marktkirche. Vorm. 9.30 Uhr Konfirmation und
hl. Abendmahl. Vtr. Lio. Dr. Dietrich. Nachm. 5 Uhr
Prüfung der Konfirmanden Vtr. Herrich. — Mittwoch,
den 9. März 1932, abends 8.15 Uhr im Vereinshaus-
sagel, Platter Straße 2, Bibelstunde über die vier
Evangelisten Vtr. Dietrich.

Bergkirche. Vorm. 9.20 Uhr Vtr. Dr. Bömel.
Vorm. 10.50 Uhr Konfirmation und Abendmahl Vtr.
Antbes. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst im
Gemeindehaus Steingasse 9 Vtr. von Bernus. Nachm.
3 Uhr Prüfung der Konfirmanden Vtr. Fries.

Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Bahr. Vorm.
11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Landes-
kirchenrat Lio. Peter Vertretung der Konfirmanden.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Konfirmation und
Abendmahl Vtr. Dr. Bömel. Vorm. 11.30 Uhr Kinder-
gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taubstummen-gottesdienst
Vtr. Ralsber-Rierhadi. Nachm. 4 Uhr Prüfung der
Konfirmanden Vtr. Lang.

Kreuzkirche (Gemeindehaus, Elsfasser Platz). Vorm.
10 Uhr Vtr. Mulet. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottes-
dienst. Nachm. 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden
Vtr. Schmidt.

Paulinenkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Vtr. Eichhoff.
Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Vereinshaus. Platter Straße 2. Vorm. 11.30 Uhr
Kindergottesdienst.

Wallonsagottesdienste:

Marktkirche. Donnerstag, den 10. März, abds. 8 Uhr
Vtr. Lio. Dr. Dietrich.

Bergkirche. Donnerstag, den 10. März, abds. 8.30 Uhr
Vtr. von Bernus.

Ringkirche. Donnerstag, den 10. März, abds. 8.15 Uhr
Vtr. Bahr.

Lutherkirche. Dienstag, den 8. März, abends 8.30 Uhr
Vtr. Lang.

Paulinenkirche. Donnerstag, den 10. März, abends
8 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaftskunden:

Bibelbesprechungen finden statt:

Sonntag, den 6. März, abends 8.30 Uhr im Vereins-
haus, Platter Straße 2.

Dienstag, den 8. März, abds. 8.30 Uhr im Gemein-
dehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 9. März, abends 8.30 Uhr im „Blauen
Kreuz“, Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 10. März, abends 8.30 Uhr im Klein-
Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Viebrich.

Hauptkirche. Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst Vtr.
Albert. Vorm. 10 Uhr Singschüler-Wilhelm. Vorm.
11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Oranienkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Albert.

Waldrade. Vorm. 10 Uhr Vtr. Dietz. Vorm.
11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Dienstag, nachm. 4 Uhr Frauenbibelstunde im
Katharinenstift.

Mittwoch, abends 8 Uhr Wallonsagottesdienst in
der Hauptkirche.

Wiesbaden-Dohrheim.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 11 Uhr
Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Wallonsagottes-
dienst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Frauenstift.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Vtr. Binder. 11.15 Uhr
Kindergottesdienst. Donnerstag, den 10. März, abds.
8 Uhr Wallonsagottesdienst Vtr. A. Schmann.

Wiesbaden-Rambach.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Vtr. A. Schmann.
11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 9. März,
abends 8 Uhr Wallonsagottesdienst Vtr. Binder.

Wählen Sie

für Konfirmation und Kommunion die guten

Weine von

Weinbau **H. Binzi.** Weinhandlung

**Webergasse 56 - Albrechtstraße 46
Sonnenberg, Talstraße 25**

Weine vom Faß . . . Liter **45** Pf. u. höh.

Flaschenwein von **60** Pf. an

Reichhaltiges Lager in Spirituosen und Likören.

Telephon 27640

Wissenschaftliches Institut für Körper- und Schönheitspflege

im Hause Kästner & Jacobi
Wilhelmstr. 56 (Hotel Nass. Hof) Tel. 25959

Leitung: **Elise Jacobi.** Ärztlich geprüft-D. plom.

Spezialbehandl. Nährpackungen gegen Falten-
Runzeln, Astringierende Packungen gegen 'ette
Haut, gr. Poren u. Mitesserbildung, Körper- u.
Gesichtspflege, Bienenmassage, Massage gegen
starke Fesseln, Atemgymnastik. — Beratungen
in allen kosmetischen Fragen sowie Anleitung
für die tägliche Pflege im Heim.

Zahnpraxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstr. 34

Fernruf 26488

Plomben, Brücken, Stängelgebisse
bei niedrigster Berechnung.

Bei Zahnverlust

jetzt sparen.

Zur Konfirmation
den Spickbraten **80** S.

zart und saftig zu

Kern, Bäckerbrunn

Grabenstraße

Was ist

Mate-Gold?



Mate-Tee ist seit Jahrhunderten das tägliche Getränk
vieler Millionen Süd-Amerikaner. Die führende Qualitäts-
marke „Mate-Gold“ ist wohlschmeckend, fast wie
chinesischer Tee, dabei wesentlich billiger als dieser und
überaus gesundheitsfördernd, insbesondere bei Gicht, Rheuma
und Lechias. Ein Versuch überzeugt! Verlangen Sie aber
ausdrücklich

„Mate-Gold“ in Originalkartons von

Probe-Pack. 1/4 1/2 1 1 1/2 2.50

0.35 0.70 1.30 2.50

in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Vertretung und Lager: Aug. W. Kleber, Wiesbaden,
Loreleiweg 14. Telephon 24854

Mittwoch, den 2. März, nachmittags 3 1/2 Uhr verschied nach
langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl-
versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser
guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Decker

Krim.-Wachtmeister i. R.

im 63. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wiesbaden (Frankfurter Straße 78a), Aachen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. März, nachmittags
3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nachruf.

Unser Ehrenmitglied

Herr Ferdinand Decker

ist nach langer schwerer Krankheit aus unsern Reihen gerissen
worden. — Unser Verein und mit ihm der ganze Hundesport hat
einen außerordentlich schweren Verlust erlitten, denn mit ihm ist
einer unserer Größten heimgegangen. Ueber 30 Jahre gehörte er
zu uns und seine Verdienste um unseren Verein bleiben unver-
gänglich. Sein Name wird mit der Geschichte des Vereins der
Hundefreunde Wiesbaden immer verbunden bleiben.

Der Vorstand

des Vereins der Hundefreunde Wiesbaden u. Umg. E. V.

Die Beisetzung findet am Samstag, den 5. März, nachm. 3 Uhr
auf dem Südfriedhof statt. — Es ist Ehrenpflicht unserer Mit-
glieder, dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen.

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute nacht meine
liebe Frau, mein treuer Lebensgefährte

Karoline Landsiedel

geb. Kissel.

Der trauernde Gatte: **Karl Landsiedel.**

Wiesbaden (Lehrstr. 33), den 3. März 1932.

Die Beerdigung findet am Montag vormittag 9 1/2 Uhr auf
dem Nordfriedhof statt.

Komplette Umzüge elektr. Beleuchtungskörper

bei billigster Berechnung
prompt und fachgemäß.

2771

W. Hinnenberg

Langgasse 15

Telephon 59416

Prüft

Mannfeld's Zwieback

hergestellt mit guter Süßrahmbutter

in Tüten (300 g) **50** Pf.

in Paketen (Inh. 10 St.) . . . **18** Pf.

Zwiebackfabrik G. Mannfeld

Dotzheimer Str. 106.

Ferner erhältlich:

Bäckerei Sander, Bleichstr. 21

Bäckerei Schaumann, Würthstr. 16.

Schnupfen

CREME DEHNE 80 J in APOTHEKEN

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe

spezialbehandlung seit über 25 Jahren anerkannt

sehr bewährt, überraschend schnell, best. Heilerfolg

O. Schlamp, Apoth. Kais.-Fr.-Ring 17 Tel. 22076

Todesfälle in Wiesbaden.

Dorothea Rees, geb. St. Witwe, 77 J., Rhein-
straße 75, † 1. 3.

Wilhelm Weber, ohne Beruf, 81 Jahre, Schier-
neimer Straße 38, † 1. 3.

Felix Bohmann, Major a. D., 58 Jahre, Adolfs-
allee 34, † 1. 3.

Ida Lindan, Krankenschwester, 57 J., Klopstock-
straße 18, † 1. 3.

Wilhelm Cronm, Fabrikarbeiter, 33 J., Frankfurter
Straße 130, † 1. 3.

Ferdinand Decker, Kriminalwachtmeister a. D.,
62 Jahre, Frankfurter Straße 78a, † 2. 3.

Margarethe Hartmann, geb. Krumm, Witwe,
83 Jahre, Doppeimer Straße 55, † 2. 3.

Erich Wagner, Major a. D., 52 Jahre, Kleine
Wilhelmstraße 5, † 2. 3.

Karl Rehl, Invalid, Gerichtsstraße 5, 76 J.,
† 2. 3.

Karl Landfriedel, geb. Riffel, Ehefrau, 63 J.,
Lehrstraße 33, † 3. 3.

Marie Seithe, geb. Mohr, Witwe, 86 Jahre,
Niederbergstraße 1, † 3. 3.

Franz Ettingshausen, Räder, 84 Jahre, Schier-
neimer Straße 38, † 3. 3.

Krieger- und Militär-Verein

Seit 1879.

Unser langjähriges Mitglied

Herr Ferdinand Decker

ist verschieden. — Die Beerdigung findet am
Samstag, den 5. März, nachm. 3 Uhr auf
dem Südfriedhof statt. Um zahlreich. Be-
teiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Unser guter Vater

Herr Franz Ettingshausen

Veteran von 1870/71

ist heute in Frieden heimgegangen.

Familien Schneider u. Dietz

Wiesbaden, den 3. März 1932.

Wir bitten von Blumenspenden und
Besuchen abzusehen.

Für das treue Gedenken und die liebe-
volle Anteilnahme anlässlich des Heimgangs
unserer lieben Entschlafenen

Frau Amalie Linnenkohl, wwe.

geb. Wahrund

herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgang unserer lieben
Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten
Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer
Hahn für seine tröstlichen Worte.

Familie Röstel.